

Ercheint täglich morgens. **Wochen- und Feiertagsausgabe** ...
Kosten frei und Haus monatlich 2.50 RM. einjährig 30 RM. ...
Verlagsort: Weimar, Mitglied des Verlags Ausschusses der Reichsregierung.

Einzelpreis 15 Goldpf. ...
Kriegs- und Feiertagsausgabe ...
Verlagsort: Weimar, Mitglied des Verlags Ausschusses der Reichsregierung.

Oberschlesische

Volksstimme

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 277 Dienstag, den 17. Oktober 1933 59. Jahrgang

Zurückweisung tendenziöser Darstellungen

Der Reichsaußenminister vor der Weltpresse

Nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite machten eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich - Jeder Zeit bereit zu einer Verständigung auf Grundlage der Gleichberechtigung

:: Berlin, 16. Oktober.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath unterrichtete die ausländische Presse über die Gründe und Ziele der am Sonnabend getroffenen Entscheidungen der Reichsregierung. Er knüpfte dabei an die bedeutungsvollen Sätze der letzten Rundfunkrede des Reichsstaatssekretärs an, in denen es u. a. hieß:

„Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Friede kann die Bewegung des Krieges sein. Die bewußte Deplatzierung Deutschlands, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volke allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Bewegung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.“

Damit ist, so führte der Reichsaußenminister aus, die

Kernfrage klar

gelennzeichnet. Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte vereinigen oder endlich den Grundgedanken anerkennen, daß alle Staaten gleichwertige Mitglieder der Völkergemeinschaft sind?

Am letzten Sonnabend ist in Genf klar zutage getreten, daß man dem deutschen Volk in einer seiner höchsten Existenzfragen in der Frage seiner nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung versagt. Damit haben die Mächte das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt. Mit dem offensichtlichen Willen zur grundfalschen Diskriminierung Deutschlands haben sie die Grundgedanken des Völkerbundes verletzt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen. Das deutsche Volk würde sich selbst diffamieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte. Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum ersten Male zur Diskussion gestellt wurde.

Der Minister gab dann einen Ueberblick über die Bemühungen Deutschlands zur Erreichung der Gleichberechtigung im Völkerbund und auf der Abrüstungskonferenz.

Er ging dann auf den MacDonald-Plan ein, der wenigstens einen brauchbaren Rahmen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung darstellte. Als man so aber endlich an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen kam und die hochgerüsteten Staaten über ihren Abrüstungswilligen Farbe bekennen sollten, so fuhr Freiherr von Neurath fort, setzte bezeichnendweise diejenige Wendung ein, die in der Erklärung des Herrn englischen Außenministers vom Sonnabend ausmündete. Die

Grundlage für diese Wendung

ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der französischen, englischen und amerikanischen Regierung geschaffen worden. Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir mit Enttäuschung und Bestürzung feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenzverhandlungen gänzlich mehr be-

der englische Plan von seinen Urheber selbst nicht mehr anerkannt wurde, und daß man ihn grundlegend ändern wollte.

Gegenüber diesem Entschluß, die mit so viel Mühe aufgebaute Grundlage für ein befriedigendes Abrüstungsabkommen einseitig zum Nachteil Deutschlands bereinigen zu wollen, gab für uns nur eine Antwort, den Austritt aus der Konferenz.

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überfallen worden.

Wir haben während der letzten Genfer Besprechungen mit aller Deutlichkeit auf die Konsequenzen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung verweigern würde.

Mit Befriedigung stelle ich fest, daß es während der letzten Verhandlung von Seiten der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernstlichen Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln. Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zustande zu bringen.

Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung schon früher zum Vordrang genommen wurde, um uns als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu diskreditieren, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den Zweck der Abrüstungskonferenz und den Sinn der Abrüstung überhaupt hinweisen. Das Ziel ist erstens eine möglichst weitgehende Herabsetzung des Rüstungsstandes der Welt und eine klare vertragliche Festlegung dieses Niveaus; das Ziel ist zweitens der Rüstungsausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hochgerüsteten Staaten.

Nach Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsunterschiede fragte der Minister: Könnte es der Sinn eines Abkommens sein, einen derartigen, den elementarsten Rechts- und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu bewahren oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern? Während der Verhandlungen der letzten Woche sind wir bemüht gewesen, auf der Gegenseite hierfür Verständnis zu erwecken. Das ist uns nicht gelungen. So behauptet man, wir hätten durch neue, ganz ungewöhnliche, und über die früheren weit hinausgehende Forderungen eine Verständigung unmöglich gemacht. Diese Behauptung schlägt den Tatsachen ins Gesicht.

Freiherr von Neurath nahm Bezug auf die Instruktion an die deutsche Botschaft in London, die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellte und erklärte:

„Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die

Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei. Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest,

lehnten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bekanden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse.

Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurzdienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müßte, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden. Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände. Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung aller Waffen Verzicht zu leisten, auf die Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichteten, und deren weitere Verwendung international verboten wurde. Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Limitierung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine baldige Aufklärung für nötig, welche Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Waffenmengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung folge, daß die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber für sie zahlenmäßig limitiert würden, auch für Deutschland schon von Beginn der Konvention an zugelassen werden müßten, wobei wir indes durchaus bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen. Hinsichtlich derjenigen Waffen, die in der Konvention weder verboten noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfe es natürlich auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig limitiert würden, für die dies der englische Plan noch

nicht vorsehe, sofern dies für alle Staaten in gleicher Weise gelte.

Der Reichsaußenminister wies dann die Behauptung John Simons zurück, daß Deutschland in dieser Instruktion über seine früheren Forderungen hinausgegangen sei.

Der Minister fuhr dann fort: Ich muß hiernach mit aller Bestimmtheit feststellen, daß

nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht

hat. Der Herr englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an die Stelle des MacDonald-Planes einen neuen Plan gesetzt.

Die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben, soll aber auch für die spätere Periode jetzt keineswegs bindend vereinbart werden, da sie von dem Erfolg des Kontrollsystems abhängig gemacht wird. Praktisch beschränkt sich die Kontrolle aber auf Deutschland, weil dieses allein in den nächsten Jahren einschneidende Abrüstungsbeschränkungen unterworfen wäre. Die anderen Mächte hätten es also jederzeit in der Hand, sich auf das Nichtfunktionieren der Kontrolle oder angebliche deutsche Vertragsverletzungen zu berufen, um ihren materiellen Abrüstungsverpflichtungen auszuweichen. Es kommt hinzu, daß für die Zeit nach vier Jahren auch das Maß der dann eventl. beabsichtigten materiellen Abrüstungsversuche trotz unserer fortgesetzten Abrüstungsversuche völlig im Dunkeln gelassen worden ist. Die auch nach dem neuen Plan sofort vorzunehmende Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Miliz ist nicht eine Konzession an Deutschland, sondern eine Konzession Deutschlands an die anderen Mächte. Die Erziehung der vorzüglich ausgebildeten hunderttausend Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurzdienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Wehrkraft, zumal da selbst die uns jetzt gestatteten Pariser Waffen nur für die jeweils im Dienst stehenden 200 000 Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften bewilligt werden sollen. Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurz ausgebildeter Leute gegenüber etwa 8 Millionen Gewehren der Franzosen. Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese zweite Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Richtaufrüstung Deutschlands begründet wird.

Hat man es wirklich für möglich gehalten, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist abfinden könnte, der schon an sich eine Diffamierung darstellt und dessen Begründung ich nur als eine beleidigende Verleumdung der deutschen Regierung und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Absichten kennzeichnen kann? Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Bedrohung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland.

Mit Entschiedenheit wies der Reichsaußenminister am Schluß seiner Rede alle Versuche, den mangelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verkleinern zurück, hob noch einmal die Bemühungen Deutschlands, an der wirklichen Abrüstung mitzuwirken hervor und betonte, daß Deutschland erst nach der enttäuschenden Erklärung Sir John Simons seinen nun nicht mehr aufchiebbaren Entschluß zum Ausdruck gebracht habe. Zum Schluß erklärte der Reichsaußenminister, die Konferenz möge zeigen, ob sie etwas leisten könne. Deutschland sei abgerüstet und niemand könne den gewaltigen Abrüstungsabstand zwischen uns und den anderen leugnen. Deutschland wird, so schloß Freiherr von Neurath, selbstverständlich ernstliche Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über sein künftiges Rüstungsregime zu verständigen.



Die Rückkehr der deutschen Delegation aus Genf

Freiherr von Rheinbaben, der am Sonnabend vormittag in Abwesenheit Adolfs des deutschen Delegationsleiters, trifft mit Gattin und Kindern auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Internationale Hauffe von Dollar und Pfund

Berlin, 16. Oktober.

Die internationalen Devisenmärkte standen zum Wochenbeginn im Zeichen eines Rückflusses amerikanischer und englischer Fluchtkapitalien nach ihren Heimatländern. Diese Erscheinung kam kursorisch zum Ausdruck in einer internationalen Befestigung der angelsächsischen Devisen, während die Valuten derjenigen Länder, welche an Goldstandart festgehalten haben, unter größeren Abgaben litten und eine stärkere Abschwächung erfuhr.

Zwischenlösung mit Polen

Vorläufig keine Maximalzölle gegen Deutschland

Warschau, 16. Oktober.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wurden gestern morgen weiter fortgesetzt. Beide Abordnungen haben ihre Vorschläge nacheinander spezifiziert, und es erweist sich als notwendig, mehrere Sonderprobleme eingehend zu erörtern, so daß mit einem endgültigen Übereinkommen schon in den nächsten Tagen nicht mit Bestimmtheit zu rechnen ist. Die Abordnungen sind jedoch übereingekommen, durch Verabredung eines vorläufigen modus vivendi die Gefahr auszuschießen, daß das Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs am 11. Oktober und seine praktischen Auswirkungen auf den deutsch-polnischen Handelsverkehr die Verhandlungen, die sich weiter in einer günstigen Atmosphäre bewegen, gefährdet.

Es ist daher vereinbart worden, daß die polnische Regierung für die Dauer der Verhandlungen, und zwar vorläufig bis zum 31. Oktober, auf die Anwendung der höheren Zolltarife I ihres neuen Tarifs auf deutsche Waren verzichtet und den deutschen Waren die Verzollung nach der niedrigeren Kolonne II zusichert, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 11. Oktober. Deutschland wird sich andererseits verpflichten, bis zum 31. Oktober keine speziell gegen die polnische Ausfuhr gerichteten Maßnahmen zu ergreifen.

Heiligpredigten in Rom

Rom, 17. Oktober.

Aus Anlaß der Heiligpredigt der seligen Bernadette Soubirou und der seligen Antide Thouret wurde ein Geheimnis Konfessorium abgehalten. Die am Konfessorium teilnehmenden 21 Karidine stimmten sämtlich der beantragten Heiligpredigt zu.

16. Verhandlungstag

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Dimitroff wieder zugelassen - Die weitere Zeugenvernahme

Berlin, 16. Oktober.

Zur Montagverhandlung wird mit den übrigen Angeklagten auch der Angeklagte Dimitroff wieder vorgeführt.

Der Vorsitzende läßt durch einen der beizigenden Richter zunächst das Protokoll der Verhandlungstage vorlesen, die in Abwesenheit des Angeklagten Dimitroff stattgefunden haben. Dimitroff erhebt sich von seinem Sitz und beugt sich vor, um genau der Verlesung folgen zu können.

Der zur Verlesung gelangte Verhandlungsbericht des Gerichtes enthält

über das Ergebnis der Znaugenheinnahme genauere Angaben,

als sie bisher in der Hauptverhandlung gemacht worden sind. Es wird darin festgestellt, daß der Zeuge Baler die Möglichkeit zugegeben habe, daß er sich räufchte, wenn er glaube, daß zwei Mann durch das Restaurantfenster eingestiegen seien. Auch der Schein durch die Milchglascheiben habe die Täuschung hervorgerufen können, als wenn zwei Leute mit Feuerbränden hintereinanderliefen. Schließlich ist die Angabe des Zeugen Bogun, daß er den

Angeklagten Popoff aus dem Portal II habe flüchten sehen, sehr genau nachgeprüft

worden. Popoff sei veranlaßt worden, in der von dem Zeugen geschilderten Weise aus dem Portal II hinauszulaufen, die Tür zuzuschlagen und zu verschließen. Das Gerücht habe bei dieser Probe festgestellt, daß man das Zuschlagen und Verschließen des Portals auf dem Gehsteig deutlich hören kann.

Vor Eintritt in die Verhandlung

gab Oberreichsanwalt Dr. Werner eine Erklärung ab

in der es heißt: „Ich bekam ein Schreiben des Mitgliedes des Londoner Untersuchungsausschusses Hayes. Er schreibt darin, er habe es mir übel genommen, daß ich bei verschiedenen Gelegenheiten die Feststellung getroffen habe, daß die Zeugen vor dem Londoner Untersuchungsausschuss unzuverlässig sind oder lügen. Er hat dabei Bezug genommen auf meine Bemerkung in der Sonnabend-Sitzung, daß ein Zeuge vor der Londoner Kommission aus sagte, daß er um 11 Uhr nachts in der Brandnacht gesehen habe, daß erhebliche Mengen Brandmaterial aus dem Sitzungssaal entfernt worden sind. Herr Hayes macht darauf aufmerksam, daß im amtlichen Bericht ebenfalls davon die Rede gewesen sei, daß Brandmaterial Verwendung gefunden habe, und er glaubt sich deshalb berechtigt, anzunehmen, daß meine Worte, daß der Zeuge die Unwahrscheinlichkeit gesagt habe, nicht richtig seien. Meines Erachtens ist dieser Vorhalt unlogisch. Ich habe nichts darüber gesagt, ob Brandmaterial Verwendung gefunden hat oder nicht. Ich habe lediglich gesagt, daß der Zeuge die Feststellungen nicht machen konnte, die er gemacht hat. Ich habe davon nichts zurückzunehmen.“

Als erster Zeuge wird dann der

Botenmeister Prodöhl

bernehmen. Der Zeuge schildert die Ankunft der Feuerwehr und die Durchsuchung der einzelnen Geschosse. An der Treppe zum Restaurant habe er ein Häuschen hellbraunes Pulver gefunden, welches

Die Antwort aus Genf

Der Präsident der Abrüstungskonferenz an Deutschland

Vier Mächte enthalten sich der Stimme - Henderson erregt

Genf, 16. Oktober.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat an den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Neurath, das folgende Antworttelegramm geschickt:

Ich habe dem Hauptauschuß das Telegramm Eurer Exzellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Gründe für diese Entscheidung angibt.

Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro des Hauptauschußes mit einem genau umrissenen Programm zu befaßen. Dieses Programm, das innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschlüsse die Herabsetzung der Rüstungen, in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionensentwurfes vergleichen läßt, mit dem der Hauptauschuß befaßt ist.

Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Herabsetzung der Rüstungsgleichheit sicher, die die deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.

Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die ich nicht als stichhaltig ansehen kann.

Die Sitzung des Hauptauschusses

Vor vollbesetztem Zuschauer- und Journalistentribünen hat der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz Montag nachmittag die bereits vor der Sommerpause anderäumte Sitzung abgehalten. Die Delegierten aller Länder waren vollzählig erschienen. Nur die Abde der deutschen Delegation blieben leer.

Präsident Henderson verlas das am Sonnabend nachmittag eingelaufene Telegramm des Reichsaussen-

ministers von Neurath und seine bereits veröffentlichte Antwort.

Sie wurde vom Hauptauschuß mit Beifall angenommen. Henderson begründete den Inhalt der Antwort damit, daß in dem Telegramm des Reichsaussenministers drei Werturteile enthalten seien — Unmöglichkeit der Erreichung des einzigen Konferenzziels, Schuld der hochgerüsteten Staaten und Verletzung der Gleichberechtigung — die der Auschuß nicht ohne Widerspruch lassen könne.

Im Anschluß an die von Henderson vorgetragene Resolution in der Sitzung der Generalkommission erklärten die

Vertreter Polens, der Türkei und Rußlands, sie hätten den Resolutionstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zuzustimmen, und behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter von Ungarn erklärte, daß sein Land sich wegen seines entworfenen Zustandes ebenfalls in besonderer Lage fände.

Die Erklärungen der vier genannten Vertreter wurden von der Generalkommission als Stimmenthaltung aufgefaßt.

Henderson antwortete auf die Erklärungen ziemlich erregt.

Es wurde beschlossen, die Note abzuschicken, und festgestellt, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei.

Es wurde ferner beschlossen, das Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu vertagen.

Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit Instruktionen versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichen.

Der Gesamteindruck ist der einer allgemeinen Unsicherheit und des Gefühls, daß die Aktion durch die abgegebenen Erklärungen an Schlagkraft eingebüßt hat.

Die neue Reichstagswahl

Eine Einheitsliste

Die Stellung des Reichstages hat sich durch die nationalsozialistische Revolution völlig verändert. Er ist nicht mehr Hauptfaktor der Gesetzgebung, sondern im wesentlichen Forum für die Verkündung besonders wichtiger, feierlicher Entscheidungen. Bei den bisherigen acht Reichstagswahlen stand dem Wähler eine Fülle, ja eine Ueberfülle von Parteien und Parteigruppen gegenüber, und noch bei der Wahl vom 1. März waren immerhin fünf Parteien vorhanden. Seit dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 gegen die Neubildung von Parteien ist geltendes Recht in Deutschland, daß als einzige politische Partei in Deutschland die NSDAP besteht. Sie wird als die einzige politische Partei berechtigt angesehen, Wahlvorschläge zu machen.

Das geltende Reichswahlgesetz bestimmt, daß Wahlvorschläge einzureichen sind, die in jedem Wahlkreisverband mindestens 60000 Unterschriften haben müssen. Früher wurden nur 500 Unterschriften gefordert, die Verordnung vom 2. Februar 1933 erhöhte die Zahl auf 60000. Nur die im Reichstag bereits bestehenden Parteien sind von dieser Einschränkung befreit. Als eine im Reichstag vertretene Partei gilt jedoch nur noch die Nationalsozialistische Partei, weil, wie gesagt, durch das Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 sie als einzige Partei anerkannt wurde. Also irgendeine Gruppe von Personen aufzutreten und einen von 60000 Unterschriften begleiteten Wahlvorschlag einreichen, so würde der Wahlleiter die Wahlvorschläge zurückzuerweisen haben, weil darin der Versuch einer Neubildung einer politischen Partei zu erblicken wäre, und weil dadurch gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 verstoßen würde. Eine ungeteilte Willensbildung jedoch kann von dem durch das Gesetz bestimmten und verpflichteten Wahlleiter nicht anerkannt werden.

Es wird also nur ein einziger Wahlvorschlag dem Wähler unterbreitet. Diese Einheitsliste, die übrigens nicht nur Parteimitglieder aufzunehmen braucht, wird dem Wähler zur Billigung vorgelegt.

Der neue Stimmzettel wird völlig anders aussehen als alle Stimmzettel vorher. Auf ihm werden nicht mehr die Bezeichnungen von Listen darauf stehen. Das Listenstystem ist mit den Parteien untergegangen.

Auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl wird also nur eine Partei stehen: die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Der Stimmzettel wie der Stimmzettel der früheren Wahlen hergestellt hinter der Parteibezeichnung befindet sich ein Kreis, der durch Ankreuzen — wie bisher — Kenntnis gibt, daß die Partei gewählt ist. Wird der Stimmzettel mit nichtangekreuztem Kreis abgeliefert, so ist er ungültig.

Der Stimmzettel wird eine Einheitsliste von Abgeordneten zur Wahl stellen. Die Einheitslisten für die Wahl am 12. November werden im Laufe der Woche aufgestellt werden, wobei die bisher geltenden Beschlüsse für die Einreichung der Listen selbstverständlich auch weiterhin gelten. Der Reichsminister der Innern hat angeordnet, daß die Stimmzettel am 2. bis 6. November auszulegen sind.

betrug. Daß jemand zurückblieb, bezeichnet er als unmöglich. Die Führungen umfaßten an manchen Tagen 300, 400, auch mal 600 Personen. Bestimmt konnte er es nicht sagen, aber er glaube, daß

von der Lubbe einmal bei einer Führung dabei gewesen

sei.

Der Angeklagte von der Lubbe muß sich dann aufrichten, der Zeuge tritt dicht an ihn heran, beobachtet ihn und sagt: „Ja, er kommt mir bekannt vor.“ Hierauf wird als Zeuge der

Werkführer Rudolf Scholz

bernehmen, der seit vielen Jahren im Reichstag als Beleuchter tätig ist. Er gibt an, er habe am Brandtag wie an allen übrigen Tagen um 8.10 Uhr seinen Kontrollgang durch den Reichstag angetreten. Im Portal II sei ihm gegen 8 Uhr gesagt worden, daß

Joseph die Garderobe des Abgeordneten Torgler nach oben gebracht

worden sei. Der Zeuge schildert dann genau seinen Rundgang.

Der Zeuge ist, nachdem er seinen Rundgang am 27. abends beendet hatte, in den Keller zurückgekehrt um seine Sachen zu holen und das Haus zu verlassen. Etwa 8.33 Uhr will er dem Pförtner im Portal IV die Schlüssel abgeben haben. Als noch einen Augenblick mit dem Pförtner

sprach, kamen Torgler, Koehnen und die Sekretäre.

Der Zeuge nahm Torgler die Schlüssel ab, Torgler und Koehnen sagten beide „Guten Abend“ und verließen das Haus.

Der Zeuge erinnert sich genau an die Zeit. Die beiden sind schnell hinausgegangen. Der Zeuge hat im gewöhnlichen Schritt. Oberreichsanwalt: Sie hatten, als Sie das erstmal bei dem Nachmittagsener Abend waren, gefragt, ob noch Abgeordnete im Hause seien. Wendt hat das verneint und also nicht gewußt, daß der Abgeordnete Torgler noch im Hause war? Zeuge: Das konnte er nicht wissen, da er im II die Schlüssel nicht abgegeben hatte. Dr. Sad: Torgler sagt, er habe einen von beiden gesprochen, weil da eine Zeitung auf dem Tisch lag. Zeuge: Es kann nicht sein, denn Torgler ist überhaupt nicht in der Portierloge gekommen. Dr. Sad: Als Sie am 20.10 Uhr Ihren letzten Rundgang antraten, haben Sie da irgendwelchen Benzin oder

anderen Geruch wahrgenommen?

Zeuge: Nein. Dr. Sad: Sie haben Ihre Diensträume im Keller. Dann müssen Sie wissen, ob in der Zeit vor dem Brande in diesem Keller Veränderungen vorgenommen worden sind. Das könnte Ihnen doch nicht entgangen sein, wenn man dort Rissen im Brandmaterial hingestellt hätte? Zeuge: Das muß in der Zeit gesehen sein, wo ich auf meinem Rundgang war. Dr. Sad: Ist es möglich, daß bis zum 27. Februar dort Rissen oder andere geheimnisvolle Watete untergestellt worden sind? Zeuge: Das ist unmöglich. Oberreichsanwalt: Haben Sie jeden der sämtliche Kellerräume durchlaufen? Zeuge: Oberreichsanwalt: Also konnten Sie doch nicht wissen, ob nicht irgendwo in einer Ecke des Kellers Risse standen? Zeuge: Nein. Oberreichsanwalt: Sind sämtliche Zugänge zu den Kellern stets verschlossen?

Zeuge: Jawohl. Oberreichsanwalt: In der Kellertür müßte doch auch der sogenannte unterirdische Gang verschlossen sein? Zeuge: Er ist regelmäßig verschlossen mit einem richtigen Schloß. Man kann ihn öffnen mit dem allgemeinen Kellerschlüssel, den die im Keller tätigen Angestellten haben. Auf Frage des Angeklagten Dimitroff welcher Partei er angehöre, antwortet der Zeuge, er habe noch nie einer Partei angehört und auch mit keiner bestimmten Partei sympathisiert.

Der Vorsitzende vertagt darauf die weitere Verhandlung auf Dienstag.

glimmte. Gleichzeitig habe er bemerkt, daß das Fenster eingedrückt war. Hut und Luchsen habe er aber an den Glassplintern nicht gesehen. Bei der Durchsuchung der unteren Räume zusammen mit Leutnant Lateit hätten sie eine Wäsche, ein Stück Seife und einen Binder gefunden. Vorsitzender: Wie stellen Sie sich zu der Aussage des Zeugen Bogun, daß an jenem Abend ein Mann aus dem Portal II gelaufen ist, nachdem dieses Portal vorher schon verschlossen war? Zeuge Prodöhl: Ich habe davon gehört, aber ich kann mir nicht denken, daß der Pförtner, ein langjähriger Beamter, das Portal offengelassen haben soll. Ich würde es für unmöglich halten, daß jemand das verschlossene Portal geöffnet haben könnte. Vors.: Konnte bei den Führungen des Publikums durch den Reichstag sich nicht jemand „verfrümmeln“ und im Reichstag bleiben? Zeuge: Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß der Zeuge eine ziemlich große Anzahl von Beamten unter sich habe, er fragt, ob der Zeuge Prodöhl am 27. Februar eine größere oder kleinere Anzahl kleiner Beamten über das übliche Maß hinaus beurlaubt habe. Der Zeuge erklärt mit Nachdruck, daß er nicht einen einzigen Beamten beurlaubt habe. Wenn jemand das behaupten wolle, so sei das eine ganz in ferner Lüge. Auf die Frage des Reichsanwaltes Parrius, ob er bei der Durchsuchung SA- oder SS-Mannschaften angetroffen habe, antwortet der Zeuge entschieden mit Nein. Auf Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Sad gibt der Zeuge an, daß jeder Besucher, der zu einem Abgeordneten will, einen Zettel anfordern muß, der auch eine genaue Zeitangabe enthält. Der Besucher wird dann von Reichstagsbeamten nach oben gebracht. In diesem Zusammenhang erhebt sich eine längere Erörterung über die in den Räumen der kommunistischen Fraktionen gefundenen

Blancoausweise für den Eintritt in das Reichstagsgebäude

Die Ausweise trugen die Unterschrift eines kommunistischen Abgeordneten, waren aber sonst bezüglich des Reichstages und des Besuchers nicht ausgefüllt. Der Zeuge bezeichnet dies als ein durchaus übliches und zulässiges Verfahren. Auf weitere Fragen bestätigt der Zeuge, daß Abgeordnete jeden beliebigen Besucher ohne weitere Kontrolle in den Reichstag hineinbringen konnten. Für den Besucher war dann der Abgeordnete verantwortlich.

Hierauf tritt eine Pause ein.

Tapezierer Borchart

als Zeuge vernommen über die Frage, ob ein Stückchen Vorhang, das bei dem brennenden Mantel von der Lubbe in der Wandelhalle gefunden wurde, identisch ist mit dem Vorhang, der hinter dem Stenographentisch angebracht war. Der Zeuge bestätigt das und erklärt, daß es sich

um einen leichten Vorhang, ein rotes Tuch gehandelt habe, das sehr leicht brannte, zumal es auch schon alt und etwas müde war. Es wird dann festgestellt, daß auf jeder Seite des Stenographentisches zwei Vorhänge waren, je zwei

Meter lang und einen Meter breit. Aus der Aussage von der Lubbe wird zitiert, daß er einen der Vorhänge abgerissen hat, in Brand steckte und dann damit durch den Saal lief.

Der folgende Zeuge, Amtsgehilfe Hermann Schmal

sagt aus, er habe am Brandtag gegen 2 Uhr nachmittags am Reichstage in der Nähe des Portals IV einen jungen Mann beobachtet, der ihm wegen seines verwahrlosten Aussehens verdächtig erschien. Er habe sich diesen Mann genau angesehen, und als dann die Zeitungen das Bild von der Lubbe veröffentlicht, habe er sofort erkannt, daß dieser Mensch der Verdächtige am Reichstage gewesen war. Der Vorsitzende fordert von der Lubbe auf, sich zu erheben. Nach anfänglichem Zögern steht von der Lubbe auf. Der Zeuge Schmal erklärt, das ist der Mann. Vors.: von der Lubbe, sind Sie am Brandtag gegen 2 Uhr am Reichstag gewesen? von der Lubbe schweigt hartnäckig. Vors.: Er bewahrt dasselbe Verhalten, das er die ganze letzte Zeit über gezeigt hat. Ich kann also nur daran erinnern, daß er bei der Vernehmung in Leipzig ausdrücklich gesagt hat, er sei damals schon um 2 Uhr vor dem Reichstag gewesen. Das hat er auch in der Voruntersuchung gesagt.

Oberreichsanwalt: Der Zeuge Schmal hat in der Voruntersuchung auch gesagt, er habe den

Abg. Torgler um diese Zeit an der Straßenbahnhaltestelle gesehen.

Zeuge Schmal bejaht das, erklärt aber, er könne nicht bestimmen sagen, ob das Sonnabends oder Montags war. Vors.: Ist Ihnen gleich unklar gewesen, ob es Sonnabends oder Montags war? Zeuge: Zuerst habe ich den Montag für wahrscheinlicher gehalten. Er könne jetzt aber mit Bestimmtheit darüber nichts sagen. Rechtsanwalt Dr. Sad: In dem Protokoll vor dem Untersuchungsrichter ist von einem Zusammenreffen des Angeklagten von der Lubbe und Torgler die Rede. Haben Sie so ausgefragt? Zeuge: Das habe ich nicht ausgefragt, denn ich bin ja damals in die Straßenbahn eingestiegen und habe weiter gar nichts gesehen. Dr. Sad: Sie hatten ja nicht einmal gesehen, wohin von der Lubbe gegangen war. Das steht auf der einen Seite des Protokolls. Auf der anderen Seite wird dann von dem Zusammenreffen gesprochen. Darüber können Sie doch gar nichts sagen? Zeuge: Nein. Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß das Protokoll durchaus nicht dahin zu verstehen ist, daß eine Begegnung Torglers und von der Lubbes stattgefunden hat, sondern es handelt sich nur um die Begegnung des Zeugen einmal mit von der Lubbe und dann mit Torgler.

Der nächste Zeuge, Amtsgehilfe Wenig

sagt aus, er habe bei einer Reichstagsführung 8 bis 14 Tage vor dem Brande den Angeklagten von der Lubbe gesehen.

Der nächste Zeuge ist der Verwaltungsassistent Gericke

der seit zwei Jahren mit den Führungen durch den Reichstag beschäftigt ist. Er erklärt auf Befragen, daß der Aufenthalt im Plenarsaal 20 bis 25 Minuten

Polizei-Razzia auf den Wochenmärkten

Zwecks Bekämpfung der Schwarzarbeit und des wilden Handels.

Donnerstag und Sonnabend nahmen Kriminalpolizei und Schutzpolizei im Einbernehmen mit der städtischen Polizei auf den Marktplätzen in Hindenburg überraschende Kontrollen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit und des wilden Handels vor. Die Plätze wurden durch SA-Männer abgesperrt, sämtliche Stände überprüft. Es wurde eine große Anzahl von Personen, die ohne die erforderliche Gewerbeanmeldung Handel trieben, sowie Unterstüßungsempfänger, die Schwarzarbeit leisteten, feststellt. Bisher liegen 114 Anzeigen wegen Verstößen gegen die Reichsgewerbeordnung usw. vor. Zwei Personen wurden zwangsgestellt und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

e. Interessante Zahlen. Im August d. J. gab es beim hiesigen Amtsgericht nur noch insgesamt 52 Offenbarungsbeide, darunter 39 Vorführungen, gegen 167, darunter 102 Vorführungen im August des Vorjahres.

e. Mißglückter Ausbruch. Am 7. Juni versuchte der in das Polizeigefängnis eingelieferte Schlosser Edmund H. sich dadurch den Weg zur goldenen Freiheit zu bahnen, daß er eine eiserne Matratzenfeder abbrach und mit ihr den Mörtel von den Fenstergittern abbrückelte. Als ein Zellen-Mittinsasse merkte, daß ein Gitter bereits gelockert sei, benachrichtigte er sofort den Gefängnisaufseher, durch den das Vorhaben vereitelt wurde. Vor dem Strafrichter konnte die Feststellung getroffen werden, daß der Angeklagte schon einmal auf dieselbe Weise aus dem Polizeigefängnis entsprungen sei. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen Gefängnis.

h. Religiös-wissenschaftliche Vorträge über katholische Kultur- und Lebensfragen. Jesuitenpater Konrad Holz beginnt seine Vorträge im Wintersemester am 18. d. Mts., 17 Uhr, im Kaplanhaus St. Andreas mit dem Thema: „Profesor Contardo Ferrini“. Gesamtthema des Jahres: „Mythos der Gegenwart“. Karten sind vor Beginn des Vortrages zu haben.

r. Beim Fußballspiel auf dem Breußenplatz erlitt der 35 Jahre alte Josef Kozicki einen Schulterbruch am linken Knie. Er mußte ins Knappschaffslazarett überführt werden.

r. Grundstücksverkauf. Kaufmann Paucziow hat das Grundstück, auf dem die Wartecke gegenüber Januschowski steht, einschließlich dieser für den Preis von 30 000 RM erworben.

Die Fachschaft der Räder und Konditoren veranstaltet am morgigen Mittwoch, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr im Konzerthaus Hindenburg (Pillnig) eine öffentliche Versammlung. Alle Arbeitskollegen, die der Arbeitsfront noch nicht beigetreten sind, haben Gelegenheit, sich aufnehmen zu lassen. Für alle Mitglieder der Arbeitsfront ist pünktliches Erscheinen Pflicht.

e. Die Feuerwehre als Mädchen für alles. Sonnabend gegen 7.30 Uhr wurde die Brandwache auf die Körnerstraße gerufen. Dort mußten die Wehrmänner ein in einen Kanal gestürztes Pferd aus seiner kritischen Lage befreien.

r. Grubenunfall. Sonnabend nachmittags wurde der Fördermann Heinrich Mainka auf dem Nilsfeld der Königin Luisegrube durch Kohlenoxydgas vergiftet. Er wurde ins Knappschaffslazarett eingeliefert. Es besteht Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

e. Unfall. Beim Abladen von Gasrohren in der Florianstraße fiel ein Rohr dem Arbeiter Georg Stojek von der Grünstraße auf beide Beine. Der Verunglückte erlitt dabei erhebliche Verletzungen.

e. Belegschaftsversammlung. Der Betriebsrat der Konfordiner hatte Sonntag vormittag nach dem Kaffinosaale eine Belegschaftsversammlung für diejenigen einberufen, die in letzter Zeit nach der Abwehr- bzw. Castellengrube verlegt wurden (etwa 750 Mann). Wie mitgeteilt wurde, besteht die Abwehr, die Sterbefälle aufzulösen und der verlegten Belegschaft anheimzustellen, sich den Sterbefällen ihrer neuen Arbeitsorte anzuschließen. Die Versammlung protestierte hiergegen und gab dem Betriebsrat auf, dafür zu sorgen, daß die Kasse der Konfordinergrube weiter bestehen bleibe. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Uniformfrage. Den Mannschaften wurde aufgegeben, am kommenden Barabarafest bis zum letzten Mann in Uniform zu erscheinen.

r. Im Kameradenverein ehem. 51er erfolgte Sonnabend ebenfalls die Gleichschaltung. Der Vereinsführer, Oberzollinspektor i. R. Hartung berief Oberleutnant d. L. a. D. Prohrist Groll und Oberleutnant d. L. a. D. Rechnungsrevisor Zimemlich zum 2. bzw. 3. Vorsitzenden, Plafky und Heimlich zu Schriftführern, Adler und Buchitz zu Kassierern; Latka, Wagner und Böhm zu Beiräten.

r. Die Kaufleute des Stadtteils Zaborze hielten Sonnabend im Stadtraum eine Versammlung ab. Bezgl. Verwendung der Steuerentlastung wurde empfohlen, die Guthabene bis zur Fälligkeit zu behalten, weil sie dann zum Nennwert mit 4 Prozent Zinsen vergütet werden, während sie jetzt nur zu 83,30 bemerkt werden können. — Neber das große Winterhilfswerk gab Ingenieur Schneewolf Aufklärung. Kaufmann Damael teilte weiter mit, daß in der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Landesverbandes Schlesien im Refektorium für Hindenburg als Beirat berufen wurde.

= Wg. „Liedertafel“. Morgen (Mittwoch), pünktlich 20 Uhr im Büchereisaal der D.-H.: Gesangsprobe für das Choronzert und das Weihnachtsingen. Vollständiges Erscheinen der Gesangsgruppe wird erwartet.

Bis jetzt über 20 000 Besucher

Reichshandwerkersführer Zeleny auf der Hindenburger Braunen Messe

Wirkungsvolle Sonderchau des modechaffenden Handwerks - Kauft Messe-Lose, ihr könnt eine ganze Aussteuer gewinnen

md. Hindenburg, 17. Oktober.

Auch der gestrige Montag wurde ein Ehrentag für das ober-schlesische Handwerk und die erste ober-schlesische Braune Verkaufsmesse Hindenburgs. Im Laufe des späten Nachmittags trafen auf der Messe, stürmisch begrüßt von Hunderten der Mitglieder des Hindenburger Handwerks, der Vizepräsident des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks

Karl Zeleny, Berlin

vor dem Messegebäude ein. Er wurde bereits gegen Mittag in Breslau von der Vizepräsidentin des Reichsverbandes Deutscher Putzmacher, Frau Solloch, Hindenburg, empfangen. In einem Sonderflugzeug traf der Handwerkersführer in Begleitung mit einigen Gästen gegen 4 Uhr nachmittags auf dem Gleiwitzer Flugfeld ein. Dort hatten sich zu seinem Empfang die Vertreter und Vertreterinnen des ober-schlesischen Putzmacher-Handwerks namentlich aus Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg eingefunden. In kurzer Ansprache wurde der Gast durch den stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher und Kreisführer der Arbeitervereine, H. Müller, und dem Gaugeschäftsführer der NS Hago, Messeleiter Döring, herzlich willkommen geheißen. Die Gäste und ihre Begleitung begaben sich im Auto nach Hindenburg. Hier hatte bereits lange Zeit vor Beginn des Empfanges die Standartenkapelle 22 unter Leitung von Musikzugführer Sturm konzertiert. Auch nahmen etwa 40 Lehrlinginnen der Hindenburger Putzmacherfirmen unter Führung des Putzmachermasters Klon in einer sinnvollen Weise Aufstellung. Die Mädchen hielten Hufkartons in den Händen, auf denen eine Buchstabenreihe zu sehen war, die in der ersten Ausstellung den Wertebert ergab:

„Deutsche Frau, wir rufen Dich, gib uns Arbeit!“

Im Namen der hiesigen Innung überreichte Fräulein Engel eine Rosenkränze, später auch Frau Solloch für die gesamte Handwerker von Groß-Hindenburg. Unter den Gästen befand sich auch Handwerkskammerpräsident Dr. Biehweger, Dypeln. Nach einer kurzen Umgruppierung stellten die Mädchen, die sämtlich die neuesten Winterhutmobelle zur Schau trugen, den Wertebert auf: „Fördert alle das modechaffende Handwerk.“

Präsident Zeleny richtete an die Mädchen und die übrigen Anwesenden kurze herzliche Worte des Dankes und begab sich sodann in den Lichthof der Ausstellung. Hier trug er folgende Widmung in das Gästebuch ein: „Unser Leben und unsere Bewegung sind steter Kampf — kämpfend siegen wir!“ Er empfing durch Messeleiter Döring als äußeren Ausdruck herzlicher Ehrung ein geräumtes Silberrelief in Plakettenform, das in künstlerischer Weise die Symbole der deutschen Wirtschaft trägt. Frau Solloch

Bürgersteuer nur 500 Prozent

Gemeindevertreterfikung Schomberg

.. Schomberg, den 17. Oktober 1933.

Die hiesigen Gemeindevertreter hielten eine öffentliche Sitzung ab, in der verschiedene bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt wurden. Bei der Beschlusfassung über die Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 sprachen sich die Gemeindevertreter einstimmig für eine Ermäßigung

aus, so daß im kommenden Kalenderjahr die von den Regierungsstellen vorgeschriebene Bürgersteuer mit einem Satz von 500 Prozent erhoben wird. Einstimmig war auch die Gemeindevertretung für den vorgelegten Nachtrag zur Vermögenssteuerordnung, den die kommunale Interessengemeinschaft zum Zwecke einer einheitlichen Erhebung der Vermögenssteuer im Industriebezirk ausgearbeitet hat. Dieser Nachtrag sieht vor, daß Veranstaltungen durch anerkannte religiöse Gesellschaften, aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai und Veranstaltungen rein künstlerischen und volksbildnerischen Charakters steuerfrei bleiben.

Entsprechend den Wünschen der vorgefetzten Behörden gab Schöffe Burzig den Gemeindevertretern einen Überblick über die Finanzgestaltung der Gemeinde im 1. Etatsjahre. Kammereinfasse und Betriebsverwaltung einschl. der Reste aus vergangener Zeit haben bei der diesjährigen Etatsberatung eine Endsumme von 903 481 Mk. erhalten, so daß ein Halbjahresoll von 451 740 Mk. in Frage kommt. Tatsächlich vorausgab sind aber nur rund 398 418 Mk., so daß im Halbjahr

eine Ersparnis von 53 322 Mk. festgestellt werden kann. Die Versammlung nahm Kenntnis von der immerhin günstigen Finanzwirtschaft der Gemeinde und bewilligte gleichzeitig dabei notwendig gewordene Ueberfreistellungen, die aber bei dieser Halbjahresbilanz in der Endsumme bereits berücksichtigt sind. So mußten zwangsläufig die Postzinsen von 24 144 Mk. auf 24 934 Mk. erhöht werden, die Kosten für den Schuljahrarzt um 100 Mk. auf 1000 Mark. Eine Ueberfreistellung ist auch bei der Unterhaltung der Straßen infolge Fertigstellung der Gohlfahnter Straße von 1000 auf 4 157 Mk. vorgenommen. Diese Mehrbelastung konnte aber innerhalb des gleichen Titels ausgeglichen werden. Um eine Ueberfreistellung der Ausgaben für die Gasanreicherung zu vermeiden, beschloß die Gemeindevertretung, den Wärters dieses Parkes vom 15. November

überreichte namens des gesamten Handwerks dem Messeleiter Döring ein Gelbild der drei Zinnen (Solomiten, des Künstlers W. Thamm). Am Eröffnungssonntag wurde der zu Gast weilende Landeshauptmann und Untergauleiter Adamczyk ebenfalls durch eine Ehrengabe und zwar durch eine Bronze-statue Friedrichs des Großen geehrt. Im Anschluß an diese kurze Feier überreichte die Messeleitung dem Kreisführer Müller eine handgearbeitete Schreibe mit den Initialen der NS Hago und seinem Monogramm. Auch der stellvertretende Messeleiter wurde durch Ueberreichung eines zweckentsprechenden Geschenkes geehrt. Ueberbürgermeister Fil-Lusch erhielt ebenfalls für seine großen Verdienste um das Zustandekommen dieser Ausstellung bereits am Sonntag ein ähnliches Festgeschenk.

Im Anschluß daran führte Messeleiter Döring den Gast durch die außerordentlich stark belebten Räume der Ausstellung. Präsident Zeleny fand sich am Abend um 8 Uhr im großen Saal des Konzerthauses zu einer überaus gut besuchten

Verammlung des Hindenburger Handwerks, Handels und Gewerbe

ein. Er sprach über aktuelle deutsche Wirtschaftsfragen und die zeitgemäße Werbung. Am heutigen Dienstag um 18.15 Uhr (6.15) erfolgt durch den Gleiwitzer Sender die Uebertragung eines Zwiegesprächs zwischen dem stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher Müller-Hindenburg und Sendeleiter Kozias über die Hindenburger Braune Messe. Am Mittwoch ist die Messe für Gewerbetreibende zum Eintrittspreis von nur 10 Pfg. zugänglich.

Nachdem bereits am Eröffnungssonntag gegen 10 000 zahlende Besucher die Messe besichtigt hatten, ergab der gestrige Montag den Zutritt von weiteren annähernd 8000 Interessenten aus ganz Oberschlesien. Rechnet man die Erzeugnisse und die geschäftsanwerbenden Personen hinzu, so ergibt sich bis jetzt ein Besuch dieser Braunen Hindenburger Messe von über 20 000 Menschen. Auch einige Schulen waren bereits am Montag Klassenweise auf der Messe. Besonders in den Montag-Abendstunden setzte ein Zustrom ein, der nicht nur den großen Familienplatz besetzte, sondern die Beschäftigung der einzelnen Stände trotz der klaren Anordnung des Rundganges stark erschwerte. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Messe-Lose zum Preis von nur 20 Pfg. pro Stück überall auf dem Messengelände zu haben sind. Wer sich von den verlockenden Gewinnen überzeugen will, der besichtige den Sonderraum der Ausstellung.

Präsident Zeleny verläßt am heutigen Dienstag gegen Mittag wieder Hindenburg, um sich zur Eröffnung einer weiteren Braunen Messe ins Reich zurückzugeben.

bis zum 15. März zurückzuziehen, so daß in diesem Titel das Gehalt dieses Wärters eingespart werden wird. Dieser soll jedoch nicht brotlos werden, sondern in einem anderen Zweige der Verwaltung Beschäftigung finden.

Nun gab Schöffe Burzig einen Überblick über die von der Gemeinde Schomberg in Angriff genommenen Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der Schmutzwasserkanal und der Bau eines zweiten Zumpfpörers für die Kläranlage ist z. T. im Gange, zum anderen Teil bereits fertiggestellt. Die Trinkwasserleitung wird erneuert, und zwar wird ein neuer Strang mit 150 mm Durchmesser in der Leitung auf der Südseite und ein solcher von 100 mm Durchmesser auf der Nordseite neu gelegt. Beide Leitungen werden gegenseitig mit Absperrhähnen verbunden, so daß zukünftig die bisherige Kalamität, daß Schomberg bei einem Wasserrohrbruch völlig ohne Trinkwasser war, nicht mehr vorkommen wird. Für diese Bauzwecke ist vom Landrat der Gemeinde ein Darlehen von 40 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden, mit der Maßgabe, daß dieser Betrag auf Schulden des Kreises an die Gemeinde verrecknet und mit den Bauarbeiten sofort begonnen wird.

Weiter wird in Schomberg der Flußlinienplan zur Durchführung gebracht. In diesem Rahmen sind die Bürgersteige auf der Hindenburg Straße verbreitert worden, bzw. sind Arbeiten im Gange, die zu einer Verbreiterung des Bürgersteiges führen werden. Gleichzeitig wird auf der Nordseite ein Radfahrerweg geschaffen, der von Beuthen aus über Schomberg bis nach Bobref führen wird.

Im Frühjahr soll an den

Ausbau des Volksparkes und den Bau eines Freibades herangegangen werden.

Ausbau und Umzäunung des Sportplatzes, Anlage von Gärten für Schulzwecke sind weitere Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, die bereits im vollen Gange sind. Die Schaffgotsche Verwaltung hat für Zwecke des Schulgartens der Gemeinde einen größeren Platz zu mäßigen Nachbeträgen überlassen und damit wesentlich den Zwecken der Heranbildung der Schuljugend im Gartenbau gedient. Zum Schluß erklärte sich die Gemeindevertretung mit einer Mietpreisermäßigung und mit einer Neuregelung des Mietverhältnisses für die Wohnung

Grüßten

Auch ein „Tierfreund“

Das Gericht entschied nicht gegen den Fleischer, der sein Pferd im strömenden Regen vor einem Gasthof stehen ließ, um selbst im Trockenen zu sitzen, sondern gegen den Kutscher, der vorüberging, und „voller Mitleid“ das fremde Pferd mit nach Hause genommen hatte. So begründete wenigstens der wegen Diebstahls angeklagte erwerbslose Kutscher sein Verhalten an jenem so regnerischen Sommerstage. Aus Mitleid habe er das Pferd vom Wagen abgesträngt, um es in der Hofberger Polizeiwache sicherzustellen. Doch für ihn, daß der Eigentümer des Gepannes den „Tierfreund“ erwischte, wie er das Pferd teineswegs auf der Polizeiwache, sondern in einem Gehöft in Hofberg deponieren wollte. Auch das Gericht glaubte das Märchen nicht und verurteilte den phantastiebegabten Pferdliebhaber zu 3 Monaten Gefängnis.

.. Oberschlesisches Landestheater. Dienstag, den 17. 10., abends 20.15 Uhr in Beuthen Neuenfährdiering von Max Halbes Drama: „Strom“. Regie: Richard Hilowit. Beschäftigt sind die Damen: Schönberger, Barowitsa und Mainka. Die Herren: Bethge, Hoffmann, Sibirer und Milensky. In Hindenburg abends 20 Uhr Kinnedes reizende Operette: „Liselotti“. Mittwoch, den 18. 10., in Beuthen für die Inhaber der 5. Plakietierte Operette „Liselotti“. Beginn 20.15 Uhr. In Gleiwitz abends 20.15 Uhr 4. Plakietiertenvorstellung Erstaufführung: „Der Mann mit den grauen Schläfen“. Das ganz entzückende Lustspiel von Leo Benz, dem bekannten Lustspielautor, wurde überall mit dem größten Erfolg aufgeführt. Regie führt Jvo Weder. Beschäftigt sind die Damen Krefschmer, Marion und Puls, die Herren Lambertin und Hartwig. In Mitleidenschaft abends 20 Uhr Wiederholung von Max Halbes Drama „Strom“.

Alles dem Landvolke

Mitteilung
Konferenz der Deutschen Männerkongregation Ostdeutschlands

Die neue St. Theresienkirche, die täglich von vielen auswärtigen Gläubigen aufgesucht und bewundert wird, war am Sonntag der Tagungsort der Männerkongregation Ostdeutschlands. Gegen 800 Teilnehmer, die Scholaren, zogen in feierlicher Prozession in die Kirche ein. Nach einem Einleitungsstück bestieg der Leiter der Konferenz, P. Diez S. J., die Kanzel und sprach: „Vom Sinn der christlichen Kunst“. In längeren Ausführungen behandelte Redner den modernen und schönen Bau der St. Theresienkirche und des großen Delgemäldes von der Kleinen Theresie. Nach der Laurentianischen Litanei erfolgte die Erneuerung der Kongregationsweihe, die Erteilung des Sakramentalen Segens und die Ver ehrung der Reliquien der hl. Theresie. Nach der Konferenz versammelten sich die Teilnehmer zu einem zwangslosen Beisammensein.

Der Ehrentag des deutschen Handwerkers!

Auch hier waren die Vorbereitungen für die Reichshandwerkerswoche jetzt langer Zeit vom Kampfbundleiter, Kaufmann Kozika, getroffen. In Fahnenhymnen und frischem Grün prangen Straßen und Gebäude, insbesondere die der Handwerker und der Geschäftswelt. In der Frühe des Sonntags wecken mahlige Trompetensignale die Einwohner. Um 8 Uhr bewegten sich die geschlossenen Handwerkervereine bzw. -innungen vom Marktplatz zur Kirche, woselbst ein feierliches Hochamt stattfand. Um 14 Uhr bewegte sich ein großer Umzug mit vielen Festwagen, von denen jeder in seiner Eigenart etwas Schönes bot, mit Musik durch den Ort, an der Spitze im strammen Schritt die SS und SA. Anschließend sprachen Gemeindevorsteher Burz und Kampfbundleiter Kozika. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloß das Fest.

Oggulu

Von der Mordanlage freigesprochen

Das Schwurgericht Dypeln sprach in seiner gestrigen Sitzung den Landwirt Josef Kansch aus Wierich, der des Mordes an seinem Bruder angeklagt war, frei. Kansch leugnete in der Verhandlung ganz entschieden, an dem Mord seines Bruders schuld zu sein. Vielmehr sagte er aus, daß sein Haus in der Mordnacht von unbekanntem Leuten überfallen worden sei, vor denen er mit seiner Mutter auf den Boden gelaufen sei und sich im Heu verdeckt habe. Zwischen durch will er Scheidenklirren gehört haben. Als er später vom Boden herunterkam, will er gesehen haben, wie sich eine Person vom Hause entfernte. Wie seinerzeit berichtet, wurde der Bruder des Angeklagten damals in der Schlafstube vor dem Bett mit einem Bauhübsch tot aufgefunden. Die Verhandlung konnte die vielen Widersprüche, die die Aussagen des Angeklagten und seiner Mutter bargen, nicht lösen und das Gericht mußte daher den Angeklagten freisprechen.

Druck u. Verlag: „Oberschles. Volksstimme“, GmbH, Gleiwitz. Verlagsdirektor Hermann Rietter. Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Mahel, für Kommunales, Provinz, Sport und den übrigen Inhalt: Viktor Simmel, beide in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Walloff in Hindenburg. Für Reife: Ernst Steinhäuser in Reife. Für den Wiberdienst: Arthur Miran. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brenneke in Gleiwitz.

Schone die Augen durch bessere Beleuchtung.



Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen erhältlich.

Unsere Zeitung auf der Braunen Messe in Hindenburg

Die beiden Ausstellungsstände rechts und links vom Eingang sind ständig ein interessanter Anziehungspunkt für die Messebesucher.



Statt Karten.
Montag früh 2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden, wohl vorbereitet und gottgegeben, mein innig geliebter Mann, unser herzlich guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Pensionär
Reinhold May
im Alter von 69¹/₄ Jahren.
Hindenburg, Breslau, Oels, Stettin, den 16. Oktober 1933
In tiefster Trauer

Marie May, geb. Ullmann
und Söhne.
Beerdigung mit Requiem am Donnerstag, den 19. Oktober vom Trauerhause Annasegenstraße 12.

Spielplan Gleiwitzer und Hindenburger Lichtspiel-Theater

Wieder ein großer Erfolg!
Verlängert bis Donnerstag!
Der unerhörte spannende und packende
Kriegs-Spionage-Tonfilm
Spione am Werk
mit Carl Ludwig Dahl - Britta Helm - Theodor Loos
Ed. v. Winterstein - Paul Otto - Oskar Homolka u. a.

Ein hinreißender, beglückender Walzerfilm!
Renate Müller, Willy Fritsch in
Walzerkrieg
Es ist ein Genieß, eine sonnige, herzliche, kluge Stunde fröhlichen Mitalbens.
Fernseher: Mit Kreuzer Königsberg in See
Ufa-Ton-Woche Breslauer SA-Aufmarsch

Verlängert bis Donnerstag.
Ein Film, der sich von selbst immer weiter empfiehlt.
Von Tag zu Tag steigender Besuch
Jeder ist begeistert
Leise flehen meine Lieder...
Der einzig schöne Schubert-Tonfilm mit
Martha Eggerth - Hans Jaray - Luise Ullrich
dem Wiener Philharmonischen Orchester, Chor
der Staatsoper und den Wiener Sängerknaben

Ein hinreißender, beglückender Walzerfilm
Renate Müller, Willy Fritsch in
Walzerkrieg
Es ist ein Genieß, eine sonnige, herzliche, klingende Stunde fröhlichen Mitalbens.
Fernseher: Mit Kreuzer Königsberg in See
Ufa-Ton-Woche Breslauer SA-Aufmarsch

Oberschlesisches Landestheater
Dienstag, den 17. Oktober
Beuthen OS.
Neueinstudierung:
Strom
Drama von Max Halbe.
Beginn 20¹/₄ Uhr
Hindenburg
Liselott
Beginn 20 Uhr
Mittwoch, den 18. Oktober
Beuthen OS.
5. Platzmieten-Vorstellung
Operette
Liselott
von Künnecke.
Beginn 20¹/₄ Uhr
Gleiwitz
Erstaufführung:
Lustspiel von Leo Lenz.
Der Mann mit den grauen Schläfen
Beginn 20¹/₄ Uhr
Mittwoch, den 19. Oktober
Beuthen OS.
Drama von Max Halbe
Strom
Beginn 20 Uhr

Missionshaus Jesus Nazarenus
Im Kloster Gymnasium der Patres „Nazarenen“ finden in diesem Herbst noch fortgeschrittene Gymnasiasten, die sich als Briefe in unserem Orden im In- und Ausland sowie in den Missionen betätigen wollen, liebevolle Aufnahme. Ebenso können sich jederzeit Landwirte und Gärtner, sowie Handwerker aller Art, besonders Bauhandwerker, als Laienbrüder melden.
Gesuche sind zu richten: Vater Guardian Alexander in Obersdorf bei Bad Landed, Nazarenerkloster.

Bad Reinerz St. Franziskusheim
Telefon 358.

Pension nur für Herren, Zimmer modern ausgestattet, mit Zentralheizung und fließendem Wasser. Nur 3 Minuten von den Bädern. Unmittelbar am Hause ein herrlicher Hunderte von Morgen großer Hochwald. Kapelle mit dem Haus verbunden. Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Arterienverkalkte.
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteren Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine Broschüre von Gehelme, Med. Rat Dr. med. G. Schroeder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch Robert Kühn, Berlin/Kaulsdorf 200 zugesandt wird.

Allerheiligen!

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in

**Grablämpchen
Seidenpapier
Blumendraht
Krepp-Papier**

Oberschles. Volksstimme
G. m. b. H.
Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

In unserem Handelsregister A 1418 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **Kauscher & Co** mit dem Sitz in Gleiwitz eingetragen worden, daß die Gesellschafterin Witwe Sabine Engel, geb. Feniger, zu Gleiwitz aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.
Amtsgericht Gleiwitz, den 10. Oktober 1933.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranke
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto, sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 47,
Judenstraße 6.

Schnelder und Tuchhändler
erhalten gratis
n. Herbst- u. Winter-Koll. in mittl. u. bill. Preis. Unerreicht billig. Jedes Dessin ein Schlager.
Tuchgroßh. Hinze
Halle a. S.

Einheirat!
Damen und Herren!
die Einheirat und eine glückliche Ehe suchen, bitten wir höflichst um sofortige Anschrift. Auch Ausland und Uebersee, Für Akademiker, Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbetreibende nur die vornehme Eheanbahnung der

Deutsch-Christlichen Ehevormittlung
des Merkur-Versandhauses
Inhaber Kurt Teichmann
Fotoaustausch — Briefwechsel — Strengste Diskretion
Berlin W 35 / Nr. 161.

*Siehe den Verkäufer / Siehe den Galafelan
Siehe den Kaufmann / Siehe den Mann*
ist unser

Gold-Süßholzwasser
mit 14 kar. Goldfeder und Hartiridiumspitze, welche sich *ein Gallus* der jeden nicht abschreibt, Käufer für den billigen Preis zufriedenstellen muß und nur **Mk. 3.50** das Stück kostet. Bei Bestellung ist anzugeben, ob EF, F od. Ly-Spitze gewünscht wird.

Oberschles. Volksstimme
Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz G. m. b. H. Kirchplatz 4

Verbreitet unsere Zeitung

Oberschlesische Volksstimme
Reich illustrierte Tageszeitung für Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft

Jede Hausfrau Gefest liebt - Zum Bohren es nichts bess'eres gibt!

Gefest

Gefest-Bohnerwachs u. -Wachsbeize bohnt mühelos hochglänzend. Überall erhältlich.
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H. Düsseldorf

1/4 Dose RM 0,40
1/2 " " 0,75
1 " " 1,40

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Ehrliches, arbeitswilliges, volljähriges Mädchen vom Lande, Witze bevorzugt, 2sprachig, Subitopf u. Nachtsalter ausgeschlossen, wird für Stall-, Land- u. Hauswirtschaft alsbald auf lath. oberöhl. Landpfarre gesucht. Angeb. m. Lohnanpr., ohne Photogr., sogleich erbeten unter 1398 an den Duppelner Kurier, Oppeln.

Suche per 1. Nov. tüchtiges, älteres Mädchen
Frau Rosenthal, Gleiwitz, Ratiborer Straße 1 a.
Ein tüchtiger Handlungsgehilfe für sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen an
Gobr. Gorziwoda, Kaffee-Großhandlung, Beuthen OS.

In einem Ausflugsort bei Oppeln ist im Neubau eine 1, 2 u. 4-Zim.-Wohnung, m. Küche, Entr., Kam., Kell., Spielfl., Gart., Stall, usw. zu verm. Miete 16, 24 u. 35 M. Off. u. Nr. 2971 a. d. OS. Jtg., Beuthen.

2 1/2 Zimmer-Wohn. im Jentr. p. 1. 11 zu vermietet. R. Koban, Gleiwitz, Pfarrstr. 12

Wer will ein Eigenheim?

36: im Monat
kostet Sie ein solches Eigenheim als Rückzahlungsrate bei der **Bausparkasse Mainz** staatlich zugelassen!

Eingeschaltet in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit der **100-Millionen-Ausschüttung** an die Bausparkassen. Vervielfachung der Darlehenszuteilung für Eigenheime. Auskunftserteilt **Jacob Kubitzka**, Oppeln-Bolko, Hindenburgstraße Nr. 20.
Mitarbeiter gesucht!

Zu verkaufen

Eleg. Schlafzimmer
2 m, helle Birke gemasert, nur geg. Kasse zu verk. 10-15 Uhr. Gleiwitz, Bahnhofstraße 15, 2. Etg. I.

Browning
7 Schuß für Kugel-Patron 6,35 16 - Nchn. Postl. 11 Neuenrade 543.

Zu vermieten

Rl. möbl. 2-Zimmer-Wohnung an alleinsteh. bessere Dame bald zu verm. Offert. unt. 3 G. 16 an die Volksstimme Hindenburg.

Eine sonnige 4-Zimmerwohnung mit reichem Beige-Isaß, 1. Etage, per 1. November zu vermieten.
Leinenhaus Herzberg
Hindenburg
Kronprinzenstr. 260.

Grundstücks-Verkehr

Größeres Gasthaus, Grundstück
französisch, günstig zu verk. 20000 RM. Anzahl. erforderlich Off. u. Nr. 277 a. d. Volksst. Hindenburg.

Tauschgesuche
Tauschgelegenheit! Gastwirtschaft mit etwas Feld und Bäder wird gegen eine Landwirtschaft (von 20 Morgen an) zu tauschen gesucht. Auch kann sie vertauscht werden. Off. u. Nr. 160 an d. Kurier, Rosenbergl.

Verschiedenes

Radio-Reparaturen
schnell, gründlich u. billig
Radio-Werkstatt
Beuthen OS., Bahnhofstr. 2, Hof links
Telefon 3802.

Edelhaus-Grundstück
in Königshütte (schuldenfrei) gegen gleichwertig. Grundstück in Gleiwitz zu tauschen gesucht. Näheres unt. 177 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Oberschlesien

Junglehrerfortbildung im neuen Deutschland

Schulungslehrgang für Junglehrer. — Auch Oberschlesier nehmen teil.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin richtete auf Anregung des neuen Leiters der pädagogischen Abteilung im Jugendhof Cassij vor Glas einen Schulungslehrgang für Junglehrer ein. Das Lager wurde am 1. Oktober 1933 eröffnet und wird bis 21. Oktober durchgeführt. Aus allen Teilen Deutschlands, besonders aber aus Nieder- und Oberschlesien, sind 67 Junglehrer zusammengekommen, um in die künftige Bildungsarbeit im nationalsozialistischen Staat eingeführt zu werden. Die jungen Lehrer werden in diesem Lehrgang mit Volkskunde, Rassenlehre und -pflege, Geopolitik und Heimatkunde bekanntgemacht und dadurch befähigt, die künftige Generation im neudeutschen Geiste zu erziehen.

Keine Eingriffe in die Verwaltung

Strenges Verbot Görings an die Fachschaften.

Nachdem Ministerpräsident Göring erst vor einigen Tagen der Polizei die Tätigkeit und Beteiligung an nationalsozialistischen Fachschaften verboten hatte, ist nunmehr auch jeder Eingriff von Fachschaften in andere preußische Verwaltungsorgane untersagt worden. In dem Erlass des Ministerpräsidenten heißt es: „Ich verbiete hierdurch allen Beamten, als Fachschafts-Gruppenleiter oder als sonstige Amtswalter der Fachschaften Ermittlungen vorzunehmen und Berichte zu erstatten. Ich weise erneut darauf hin, daß die Fachschaften sich jeder Einmischung in Angelegenheiten der Staatsverwaltung zu enthalten haben und daß insbesondere die Behandlung und Beurteilung von Personal-Angelegenheiten, gleichviel welcher Art und zu welchem Zweck, ausschließlich Sache des Behördenleiters und der von ihm damit beauftragten Beamten ist.“

Höheres Taschengeld im Arbeitsdienst

Die durch Reichsverordnung vom 29. August 1933 erfolgte Herabsetzung des Förderungshöchstbetrages im Arbeitsdienst von 2 R.M. wochentäglich auf 2,14 R.M. kalendertäglich dient mit dem Betrag von 0,43 R.M. in erster Linie dazu, die Vergütungen für das Führer- und Verwaltungspersonal zu ermöglichen. Außerdem werden aus diesen 0,43 R.M. die Taschengeldsätze für Vormänner und außerplanmäßige Truppführer über das an jeden Arbeitsdienwilligen gezahlte Taschengeld von 0,25 R.M. hinaus erhöht. Vom 1. August 1933 an erhalten Vormänner 0,30 R.M. Taschengeld je Kalendertag außerplanmäßige Truppführer 0,45 R.M., vom 1. Oktober 1933 an jeder Arbeitsdienwillige 0,25 R.M. je Kalendertag. Die Erhöhung des Förderungssatzes auf 2,14 R.M. je Kalendertag gilt übrigens nicht für den weiblichen Arbeitsdienst; hier bleibt es bei den bisher gezahlten Sätzen von 2 R.M. wochentäglich.

Ostpreußen

Veränderungen im O.S. Arbeitsdienst

Neuer Gruppenführer in Gleiwitz.
Der bisherige kommissarische Arbeitsdienst-Gauleiter Major a. D. Heinke ist nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 15. Oktober zum Führer des Gau 12 Oberschlesien bestellungslos worden. Zu seinem Stellvertreter und Stabsleiter wurde Georg Thom aus Schmiedeberg ernannt. Der bisherige Stabsleiter Oberfeldmeister von Pannwitz wurde bei gleichzeitiger Ernennung zum Gruppenführer der Gruppe 121 in Gleiwitz rückwirkend ab 15. Oktober ernannt.
Der neue Gruppenführer in Gleiwitz, v. Pannwitz, trifft am heutigen Dienstag, abends 7.51 Uhr in Gleiwitz ein und wird vom Arbeitsdienst empfangen werden, der ihn mit Tacteln durch die Stadt geleiten wird.

Glücksspielapparate verboten

Der komm. Polizeipräsident gibt bekannt, daß die Aufstellung von Glücksspielapparaten jeder Art in Gaststätten und anderen öffentlichen Orten verboten ist. Glücksspielapparate, die noch nach dem 16. d. M. in Betrieb sind, werden beschlagnahmt und gegen die Aufstellung wird strafrechtlich vorgegangen werden.

Preise für Eier und Landbutter

Der Polizeipräsident gibt Folgendes bekannt:
Der Preis für ungeschaltete Eier darf zur Zeit 10 Pf. für das Stück nicht überschreiten. Abgeschaltete Eier dürfen je nach Güte darüber hinausgehen.
Landbutter muß sich im Preise zwischen 1,30 und 1,40 RM. halten.
Zwischenhandlungen haben Zwangsmaßnahmen zur Folge.

Konfilm vom Deutschen Turnfest kommt nach Gleiwitz

Am Freitag hielt in dem Vereinslokal „Stadtpark“ der Turnverein „Vorwärts 1878“ E. V. unter Leitung seines Führers Professor Wittig die Monatsversammlung ab. Der Führer eröffnete die Versammlung mit einem Kernspruch aus Hitler's „Mein Kampf“ und hob einige in diesem Monat vor-

In den belebtesten Straßen Breslaus

Dreister Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft

Juwelen im Werte von 40000 Mark im Schaufenster verstreut - Der Haupttäter erhängt sich

Auf das Juweliergeschäft Fritz Heinrich in der Schweidnitzer Straße zwischen Ring und Junfernstraße ist am Sonnabend abend kurz vor Ladenschluß ein aufsehenerregender Raubüberfall verübt worden. Wenige Minuten vor sieben Uhr drangen plötzlich zwei Männer in das Geschäft ein, von denen der eine zwei, der andere einen Revolver in den Händen hielt. Die Räuber zwangen das Personal

mit vorgehaltener Waffe die Hände hochzuheben und sich in das Hinterzimmer zu begeben, während einer der Täter das Schaufenster von innen ausräumte. Nachdem er

Brillanten und Goldwaren im Werte von 40000 Mark zusammengerafft

hatte, verlangte er die Herausgabe der Kasse. Eine der Angestellten wurde mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, die Kasse zu öffnen, die ebenfalls ausgeplündert wurde.

Auf der dichtbelebten Schweidnitzer Straße hatten sich inzwischen große Menschenansammlungen gebildet. Mehrere zufällig vorübergehende SA-Leute und sofort herbeigeeilte Schupobeamte versuchten in das Geschäft einzudringen, wurden aber durch

Revolverkugeln, die durch die Glastür abgegeben wurden,

zunächst zurückgehalten.

Während einer der Täter entkam, gelang es, den anderen auf der Flucht an der Ecke zu fassen. Es

Handwerkskundgebung im Schützenhaus

Das deutsche Handwerk in der Gegenwart

Gleiwitz, 16. Oktober.

Nach den Ereignissen des gestrigen Beginns der Handwerkswoche fanden sich die Gleiwitzer Handwerksmeister am Montag abend in großer Zahl im Schützenhause „Neue Welt“ zu einer Kundgebung zusammen, bei der Handwerkskammerpräsident Dr. Viehweger-Doppeln, einen Richtbildervortrag über das deutsche Handwerk der Gegenwart abhielt.

Die NSD-Gruppe unter Leitung des Musikmeisters Boerschke leitete den Abend mit einer Anzahl flotter Märsche ein, während die Gleiwitzer Sängerschaft unter der Stabführung von Musikdirektor Schweißert zwei Liedvorträge in der bekannt exakten Art vortrug. NS-Sagoführer, Kreisleiter Toczkowski, eröffnete den Handwerksabend mit einem kurzen Grußwort. Dann sprach Syndikus Dr. Viehweger über die Bedeutung des Handwerks in der Gegenwart, die unter dem Leitwort steht: „Deine Hand dem Handwerk“ Ausführungen machte. Arbeitsbeschaffung sei der materielle Zweck, der jedem sichtbar und deutlich vor Augen stehe.

tomme erwähnenswerte Gedenktage der deutschen Geschichte bzw. Turngeschichte hervor. Mit Interesse wurde seine Ankündigung angenommen, daß die hiesige Turngemeinde am 5. November, vorm. 12 Uhr im Capitol den sehr interessanten Tonfilm über das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart zur Vorführung bringen läßt, der das Deutsche Turnfest von seinem Beginn bis zu seinem Abschluß zeigt. Nach der Neugliederung der D. T. gehört die hiesige Turngemeinde zum Gau 4 Schlesien, Bezirk 1 Oberschlesien, Kreis 1 mit Gleiwitz und den umliegenden Industriestädten. Auch im vergangenen Monat hatte der Verein Neuaufnahmen zu verzeichnen. Am 18. November läßt der Verein ein Herbstvergnügen steigen. Künftig werden wichtige Mitteilungen des Vereins in einem neben der Papierhandlung Gröske, Wilhelmstraße, angebrachten Schaufenster zum Ausdruck gebracht. Nach weiterer Erledigung einzelner Vereinsangelegenheiten hielt Mittelschullehrer Franke einen sinnreichen mit regem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Wehrkraft durch Erziehung“. Nach dem Bericht des Wehrturmwart's Biela über seine Eindrücke bei einem Lehrgang auf der Deutschen Turnschule schloß die Versammlung.

Die Kolonialausstellung in Gleiwitz

Als Deutschland 1884 und in den folgenden Jahren in die Kolonialpolitik aktiv eintrat, war es nur eine dünne Schicht von Deutschen, die den Begriff „Kolonialpolitik“ und Kolonialwirtschaft kannten und ihn zu verwickelten suchten. Durch den Verlust der uns unverdientlich entzogenen Kolonien sind nunmehr weitere Schichten zum Bewußtsein gekommen, daß uns unsere früheren Gegner ein Zweifaches entziehen wollten:

Erstens: Unsere Ehre, als ob wir eine unmenschenliche, widersinnige Eingeborenenpolitik getrieben hätten. Längst ist erwiesen und von englischer und anderer Seite zugestanden, daß das Gegenteil richtig ist: wir Deutsche haben eine reine koloniale Weisheit.
Zweitens: Die in den Kolonien verkörperten Werte. Wir wissen, daß die deutschen Kolonien nicht nur einen ungeheuren, in Zahlen nur annäherungsweise ausdrückbaren Wert von mindestens 100 Milliarden Reichsmark darstellen, daß sie darüber hinaus ein Betätigungsfeld waren für redlich strebende, intelligente, fleißige, opferwillige deutsche Jugend.

Dieses Arbeitsfeld in seinen vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten sind eindrucklich vor Augen zu führen, ist der Zweck der ersten in Oberschlesien vom 27. Oktober bis 5. November 1933 veranstalteten deutschen Kolonialausstellung.

Oberschlesien, besucht vom 27. Oktober bis 5. November in Gleiwitz in den „Vier Jahreszeiten“ die Deutsche Kolonialausstellung.

war der berüchtigte Berliner Juwelendieb Spruch, dessen verwegene Einbrüche in Berlin vor Jahren großes Aufsehen erregten. Er hatte

zwei Revolver und 56 Schuß Munition bei sich. Die Personalien des zweiten Täters konnten ebenfalls festgestellt werden.

Johann Spruch, der aus Ratibor stammt, hat sich am Sonntag abend

in der Arrestzelle erhängt.
Zwischen hat sich herausgestellt, daß kein Stück der Juwelen abhanden gekommen ist. Die fehlenden Juwelen sind zerstreut im Laden gefunden worden. Der Täter hatte sie in der Eile beim Zusammenraffen fallen lassen. Ein Teil hatte sich im Schaufenster verschoben.

Von dem geflüchteten Mittäter, dem Schmied Johann Kohut, sind inzwischen die Personalien in Erfahrung gebracht worden. Kohut ist am 3. Dezember 1903 in Polen geboren. Er hat bereits den bekannten Juwelenraub im Jahre 1926 in Berlin mit Spruch ausgeführt. Der Flüchtige trug zwei Anzüge. Es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er seine Kleidung wechseln oder sich eines Anzuges entledigen wird. Bei seiner Flucht war er mit einem dunkelgrauen Anzug bekleidet, unter diesem trug er einen hellgrauen Sportanzug mit Knickerbockershoje.

Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Aber auch die seelischen und ideellen Werte, die dem Handwerk innewohnen, sollen in der Handwerkswoche allen Volksgenossen klar vor Augen geführt werden. Das Handwerk solle als der uralte Kulturträger unseres Volkes herausgestellt werden, von dem alles, was wir an Kunst und Kultur in unserem Volk und Vaterlande besitzen, letzten Endes herührt. Der Redner brachte einige Beweise für die Kulturträgerchaft des Handwerks während der letzten Jahrhunderte, aus denen hervorging, daß damals wie heute der Handwerker bei seinem Schaffen sein ganzes Können in sein Werk hineinsteckt, ihm seine ganze Liebe widmet, um es zu bester Gelingen zu bringen. Aus dieser Arbeit fließt für den Handwerker Charakterbildung. Er bleibe mit seinem Werte feilsch verbunden.

Im Anschluß daran begann Syndikus Viehweger mit der Vorführung von Richtbildern, die den Stand des deutschen Handwerks in der Gegenwart mit seinen vorbildlichen Leistungen zeigte.

Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Aber auch die seelischen und ideellen Werte, die dem Handwerk innewohnen, sollen in der Handwerkswoche allen Volksgenossen klar vor Augen geführt werden. Das Handwerk solle als der uralte Kulturträger unseres Volkes herausgestellt werden, von dem alles, was wir an Kunst und Kultur in unserem Volk und Vaterlande besitzen, letzten Endes herührt. Der Redner brachte einige Beweise für die Kulturträgerchaft des Handwerks während der letzten Jahrhunderte, aus denen hervorging, daß damals wie heute der Handwerker bei seinem Schaffen sein ganzes Können in sein Werk hineinsteckt, ihm seine ganze Liebe widmet, um es zu bester Gelingen zu bringen. Aus dieser Arbeit fließt für den Handwerker Charakterbildung. Er bleibe mit seinem Werte feilsch verbunden.

Im Anschluß daran begann Syndikus Viehweger mit der Vorführung von Richtbildern, die den Stand des deutschen Handwerks in der Gegenwart mit seinen vorbildlichen Leistungen zeigte.



„Das war ein Meisterschub“

mit dem Johnson, unser alter Stabsarzt, diesen herrlichen Panther erlegte! Die Sache war recht gefährlich. Wir waren im Busch, als plötzlich dieser Bursche aus dem Dickicht kam. Ich war wie gelähmt vor Schreck; aber ehe die Bestie zum Sprung ansetzen konnte, streckte sie Johnsons Kugel zu Boden.“

„Donnerwetter, der gute Doktor scheint als Jäger und als Mediziner unübertrefflich zu sein: Ich habe gegen mein langjähriges Mäorrhoidenleiden tausenderlei Mittel versucht, immer ohne Erfolg. Bis eines Tages Johnson mir Posterisan verordnete. Nach zwei Wochen war ich die lästigen Mäorrhoiden los.“

In jeder Apotheke: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Die Gleiwitzer Stadtverordnetenversammlung

tritt am Freitag, den 20. Oktober, abends 6 Uhr, im Stadtverordnetensitzungsraum im Rathaus zu einer kurzen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Einführung eines Stadtrats, zweier neuer Stadtverordneter, die Wahl von Schiedsmännern und vier verchiedenen Ausschußmitgliedern und vor allem die Beschlußfassung über die Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934. Bemerkenswert ist auch die Anhebung der Vorlage auf Verabschiedung des Ortsgesetzes über Neuregelung der Straßenreinigung.

W. Silbernes Amtsjubiläum. Am Freitag, den 20. Oktober, feiert der Polizeimeister Anton Pohl sein 25jähriges Amtsjubiläum im städtischen Polizeidienst.

(.) Recollectio. Dienstag, den 17. Oktober 1933, nachmittags 3 Uhr, in der kleinen Waisenhausgasse Teucherstraße 19, Recollectio: P. Roubolz, Vorher Beichtgelegenheit, anschließend 197. P. C. Ferner Vorschläge zum Einheitskatechismus.

Das Wetter

Die Störungsfront 53 V hat gestern nachmittags Nordwest-Deutschland erreicht und wird sich ostwärts weiterbewegen. Auch in unserem Bezirk kommt es zu Eintrübung und Regenfällen. Die Temperaturen steigen etwas an. Da die Föhnwindwirkung nachläßt, haben wir unbeständiges, kühles Wetter, stellenweise Niederschlag, zu erwarten.

Aussichten bis Dienstag abend: auf-frischender, nach West drehender Wind, meist stärker bewölkt, zeitweise Regen und etwas milder.

Die Schluffsteinurkunde der Landesfrauenklinik

Für den Schluffstein der Landesfrauenklinik ist nunmehr die Schluffurkunde angefertigt worden. Sie soll zu einem noch nicht festgesetzten Termin in den Schluffstein eingegraben werden. In der Urkunde ist ganz kurz der Leidensweg Oberschlesiens unter dem Berliner und Genfer Diktat geschildert, ferner die nationale Wiedergeburt Deutschlands in den letzten Monaten. Es heißt dann weiter: „In den Mittelpunkt ihres ganzen Denkens hat die nationalsozialistische Regierung bemußt das Volk gerückt. In ihm sieht sie eine blutmäßig bedingte Erscheinung und einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gesellschaft. Im Volke als solchem sieht sie den Anfang und das Ende aller Staatengeschichte.“ Weiter wird die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Regierung und dadurch die Schaffung einer festen Grundlage für die materielle Sicherstellung des Volkes geschildert. Als ober-schlesisches Abstinenzdenkmal gedacht, hat die Anstalt die hohe Aufgabe, einen lebendigen Wall aufzuwerfen gegen die drohende Flut slawischer Ueberschwemmung. Zum Schluß der Urkunde, die von Landeshauptmann Adamczyk und Oberbürgermeister Meyer unterzeichnet ist, werden die Führer Deutschlands, Schlesiens, Oberschlesiens, der Erbauer usw. genannt.

25 Jahre Marianische Jünglingskongregation St. Peter-Paul

Dem 25jährigen Stiftungsfeste der Marianischen Jünglingskongregation von St. Peter-Paul ging ein Eriduum voraus, das am Donnerstag seinen Anfang nahm. Die religiösen Vorträge hielt Pater Probodnik. Das Stiftungsfest selbst am vergangenen Sonntag leitete ein feierliches Hochamt ein, geleitet von Prälat Jaglo unter Assistenz von P. Probodnik und Kaplan Gonczyl. P. Probodnik, der sich mit tieferschürfenden Ausführungen in der Festpredigt an die marianischen Jünglinge wandte, sprach über „Christus, Dein König und Du“.

Am Nachmittag versammelten sich sämtliche Sodalen in der Pfarrkirche zur Bundeserneuerung. Fleißige Hände hatten den Hochaltar in einen Blumenstrauß verwandelt. Kaplan Gonczyl sprach zunächst in eindrucksvollen Worten über die Bedeutung des Tages. Die ersten Priesterworte ermahnten dann die Sodalen, getreu ihren Grundsätzen auch außerhalb der Kirche, draußen im Leben, treu zu Christus und unserer Kirche zu stehen. Und mit dem Zitat „Halte den Geist fest, oder geht mit ihm unter“ fanden die von Herzen kommenden Worte des rührigen Präses ihren Schluß, an die sich der sakramentale Segen schloß.

Im Mittelpunkt der weltlichen Feier im Schützenhaus stand J. M. Velters Drama — ein Stück dem Leben entnommen — „Gefängnis“. Zunächst wandte sich der Präses in einer herzlichen Begrüßung an die überaus zahlreich erschienenen Parochianen. Dann gedachte er des Gründungstages, der Sodalen und der ehem. Kongregationsmitglieder, die mithalfen die Grundsätze zu verwirklichen, um schließlich zu betonen, daß der Kongregation das Gelingen ist, was sie wollte, nämlich Schulungs- und Erziehungsstätte in der Parochie zu sein. Der älteste Sodale Ganczorki gab einen ausführlichen Bericht von der Gründung (Peter-Paul 1908) bis zur Jetztzeit, schilderte die harten Kämpfe, um mit den Worten zu schließen: Maria hat geholfen. Maria wird auch weiter helfen.

Das hochdramatische Werk „Gefängnis“, das von musikalischen Darbietungen des Vereinsorchesters umrahmt wurde, hat seinen Schauplatz in Rußland, behandelt jenes Massenelend und zeichnet in graufamer Wirklichkeit Typen und Charaktere, die in Verzweiflung, Verbitterung und Haß zur minderwertigen Kreatur werden. Doch als ruhiger Pol in diesem Chaos menschlicher Verirrungen wirkt hier die alles überragende Bruderliebe eines jungen Priesters. Gute Leistungen zeigten dabei Fr. Gledinof und die Herren Pander, Czornik und Mehlich. Doch den größten Anteil an dem Erfolge dürfte der Spielleiter Bartich haben.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz 1. Der diesjährige Sanitäts-Kursus wird am Mittwoch, den 18. d. M., abends 8 Uhr, im Zeichenlokal der Anaben-Mittelschule, Helmuth-Brücker-Straße, durch den 1. Vorsitzenden, Herrn St.-San.-Sturmbannführer Dr. Sipka, eröffnet. Kursus-Interessenten sind willkommen.

Verkehrsunfall. Am 15. Oktober, gegen 10,10 Uhr, stieß auf der Wilhelmstraße, vor dem Grundstück Nr. 31, ein Postkraftwagen mit dem Motorrad I R 34505 zusammen. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, das Motorrad beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 100 RM.

Missionsausstellung bei St. Bartholomäus. Die Mar. Jungfr.-Kongregation St. Bartholomäus veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 22. Oktober, im Kath. Jugendheim eine Missionsausstellung. Alle Katholiken und Missionsfreunde sind zur Besichtigung derselben freundlichst eingeladen. Geöffnet ist die Ausstellung von 9 bis 18 Uhr. Eintritt frei.

„Walzerkrieg“ in den Ufa-Theatern

Schauburg, Gleiwitz, Helios-Lichtspiele Hindenburg, Kammerlichtspiele Beuthen.

Die Ufa-Großtonfilm-Operette „Walzerkrieg“ mit Renate Müller, Willy Fritsch, Rose Barjony, Paul Hörbiger, Hanna Waag, Adolf Wohlbrück u. a. in. wird um weitere 3 Tage verlängert. Es ist ein Genuß, eine sonnige, herzliche, klingende Stunde frühlichen Miterlebens. Ein künstlerisch vollendeter Genuß, ein Welterfolg des deutschen Films. Wir stellen nachträglich fest: Das ist einer der entzückendsten Filme, den wir je sahen; dieser Film ist vom ersten Takt bis zum letzten Paukenschlag voll Melodie und Musik. Ein durch und durch musikalischer Film, ein reizender Film, ein ganz großer Ufa-Film. Aus dem „Walzerkrieg“ ist in Gleiwitz ein Walzerfest entstanden. Ein hinreißendes, beglückendes, himmlisches Geschehen, das Sie unbedingt sehen und miterleben müssen. Das Publikum spielt selbst mit, klatscht im Takt und lenkt sich nicht mehr vor Begeisterung. Die Ufa hat diesmal dem Geschmack unseres Publikums voll und ganz entsprochen. Im Kulturfilmteil sehen Sie den Film „Kagamit“, die neueste Ufa-Tonwoche und in einem Sonderfilm „Den Breslauer SA-Aufmarsch“.

Fliegerschiffenbruderschaft wird aufgelöst. Die Fliegerschiffenbruderschaft Gleiwitz hielt im Saale des „Hauzes der Arbeit“ eine gut besuchte Versammlung ab, in der der Altgenosse Alfred Gaida zunächst einen Bericht über den Verlauf der 90-Jahrfeier verbunden mit der nationalen Kundgebung gab. Hierbei stellte er fest, daß die Bruderschaft getreu den überlieferten Traditionen das Fest in besonders würdigen Rahmen begeben und daß auch diese Feier ein Markstein in der Geschichte des Vereins sein wird. Kassierer Scholz gab den Bericht über das finanzielle Abschneiden der Festveranstaltung, worauf die Versammlung den geringen Fehlbetrag zur völligen Deckung der Unkosten bewilligte. Zum behandelten der Altgenosse die Frage, ob ein Fortbestehen der Bruderschaft nötig ist. Die augenblicklichen Verhältnisse näher beleuchtend, hob er hervor, daß die Ortsgruppe des Deutschen Fliegerschiffenbundes bereits geschlossen zur Fachschaft Flieger im Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes übergetreten ist, und daß, soweit er feststellen konnte, auch der größte Teil der Bruderschaft der genannten Fachschaft angehört. Da die Bruderschaft aber wiederum unter der Aufsicht der Freien Fliegerschiffen steht, muß entsprechend der Satzungen unter allen Umständen der Obermeister über jeden weiteren Schritt gehört werden. Bezirksleiter Ziegler, der inzwischen erschienen und vom Leiter begrüßt worden war, konnte völlige Klarheit in die Angelegenheit bringen. Er gab ein Rundschreiben vom 10. Oktober 1933 bekannt, wonach zweidrittelmehrheitlich auch die Bruderschaft in die Fachschaft und somit in die Deutsche Arbeitsfront zu überführen ist. Die Fahnen und Handwerkszeichen sollen nach Berlin gesandt und in einem Museum aufgestellt werden. Durch diese Erklärung war die Stellungnahme eindeutig gegeben und erübrigte es sich auch, auf die weiteren Punkte wie Beitragsermäßigung, Aufstellung eines Winterarbeitsprogramms usw. noch zurückzukommen. Die nun folgende Abstimmung ergab, daß die Fliegerschiffenbruderschaft Gleiwitz aufgelöst wird. Da aber noch vergebene Riegel und Ehrenzeichen der Bruderschaft gelegentlich des Festes geschenkt worden waren, wurde beschlossen, der Leitung als Aufsichtsbehörde von dem Beschluß Kenntnis zu geben und noch eine letzte Zusammenkunft in den nächsten Tagen abzuhalten, um das Fahnenübergangsfeier durchzuführen. Als Festlokal wurde das Haus der Arbeit bestimmt und der Vorstand wurde ermächtigt, alle Vorbereitungen für die Feier und letzte Sitzung abzuhalten.

NSDAP-Beamtenabteilung „Fachschaft Verjüngung“. Am Sonnabend hielt die Beamten des Versorgungsamtes Gleiwitz in „Raiserhof“ einen Ortsgruppen- und Fachschaftsabend ab, zu dem auch die Frauen geladen waren. Die Leitung hatte Fachschaftsleiter Polke. Nach Begrüßung und Abhängen des Liedes „Voll aus Gewehr“ ergriffte Pg. Polke den Bericht über die am 10. d. Mts. in Breslau stattgefundene Versammlung, zu der der Reichsfachschaftsleiter der Reichsgruppe 7, Pg. Feige, erschienen war. Nach kurzer Pause, die durch Musik und Gesang ausgefüllt wurde, hielt Pg. Polke einen Vortrag über Volksgemeinschaft und Nationalsozialismus, ferner sprach er über den Beamten im Dritten Reich, die betriebl. Frau und den Hitlergruß. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das Volk, den Reichspräsidenten und den Führer und dem Abhängen des Horst-Wessel-Liedes wurde der Sprechabend geschlossen. Es folgte nun der gemütliche Teil des Abends, der die Teilnehmer bei Musik, Gesang und Tanz längere Zeit zusammenhielt.

U.-P.-Lichtspiele. Der mit viel Liebe und unendlicher Sorgfalt bis ins kleinste Detail hinein feinsichtig und stimmungsvoll ausgearbeitete Schubert-Tonfilm „Leise fliehen meine Lieder“ findet bei allen Besuchern im wahren Sinne des Wortes begeisterte Aufnahme. Den größten Eindruck hinterläßt ohne Frage die wunderbar herankommende Musik des Films, für die allerbeste Kräfte herangezogen wurden, u. a. das weltberühmte Wiener Bühnenorchester, der Chor der Wiener Staatsoper und die Wiener Sängerknaben, bei deren frischen Stimmen einem ordentlich das Herz aufgeht. Auch Martha Eggertts angenehme, geschulte Stimme gefällt außerordentlich. Das Ave Maria am Schluß des Films kommt so fein und innig zwischen Chor, Solo und Orchester abgestimmt und doch so mächtig voll heraus, daß es die Krone der herrlichen musikalischen Genüsse dieses Filmes bildet. Dies „Ave Maria“ wünschte man sich gern festgehalten! Der sich steigende Beifall, ist der beste Beweis für die Güte des Films, bei dem man inmitten der Fast des Tages ein paar herrliche, schöne Stunden erleben kann, die man sich nicht entgehen lassen sollte. „Leise fliehen meine Lieder“ bleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan.

Capitol. Der mit außerordentlichem Interesse aufgenommene Kriegs-Spionage-Film „Spione am Werk“ mit der ausgewählten Besetzung: Carl Ludwig Diehl, Brigitte Helm, Theodor Loos, Paul Otto, Oskar Homolka, Ed. v. Winterstein u. a. gelangt seines neuen großen Erfolges wegen noch bis einschl. Donnerstag zur Vorführung.

Gleiwitzer Vereine

Männercongregation. Heute, abends 8 Uhr, Andachtsversammlung mit Vortrag und hl. Segen. Nach der Andacht Kandidatenunterweisung.

Frauenbund Gleiwitz. Wir besuchen Mittwoch, den 18. Oktober die Braune Messe in Hindenburg mit verbilligter Fahrkarte. Treffpunkt 3 Uhr nachmittags, Germaniaaplatz. Der Vorstand.

Unsere Hand dem Handwerk!

Hindenburg, die junge Messfeststadt

Von Kreisbildungsleiter Hiller, stellv. Stadtoverordnetenvorsteher

Wenn noch vor nicht allzulanger Zeit jemand den Gedanken hätte laut werden lassen, in Hindenburg eine Messe zu veranstalten, so wäre er bei allen Kreisen auf ein verständnisloses Kopfschütteln das bestenfalls in ein mitteilloses Lächeln hätte übergehen können, gestochen. Es wäre einfach unmöglich gewesen, bei der Vielheit der Meinungen überhaupt an ein solches Werk heranzugehen, ganz abgesehen davon, daß sich wohl keine Organisation aus Handwerk, Handel oder Gewerbe die Kraft zugeraut hätte, eine solche Veranstaltung aufzubauen und durchzuführen.

Jeder einzelne Berufsstand war noch viel zu sehr mit dem Liberalismus verbunden und kannte das große Wort „Gemeinnut vor Eigennut“ nur schlaglichtartig aus Wahlversammlungen und nur wenige als Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung.

Wie weit liegt für uns doch diese Zeit zurück, wenn wir jetzt die Emsigkeit sehen, die bei dem

Aufbau der Messe

zum Ausdruck kam. Handwerk, Handel und Gewerbe sind durch den Nationalsozialismus zurückgeführt zu jenen Kraftquellen deutschen Könnens, deutscher Treue und deutschen Gemüts, die im Laufe der Jahrhunderte unser Vaterland zu jener Stellung im Völkerleben heranwachsen ließ, auf die es Anspruch hat.

Unsere Stadt, die wie keine andere die Not und die Schmach, die unser Land treffen konnte am schwersten empfand, hat nun mit dem Werk, das jetzt entstanden ist, den Beweis erbracht, daß sie als ärmste die treueste Stadt Deutschlands ist.

„Erste ober-schlesische Braune Messe“ in Hindenburg, so hieß plötzlich die Parole, die in Oberschlesien und weit darüber hinaus wiederum die Menschen nach dem Lande unterm Kreuz blitzen ließ. In dieser Parole vereinigten sich

der ganze Lebenswille wahrer deutscher Menschen und eine Kraft, die Jahrzehntelang geschlummert, nun endlich offenbar wird.

Helfen Sie Ihren Augen

mit den neuen verbesserten Uro-Zeiss-Punktalgläsern, schützen das Auge vor den schädlichen ultraroten Strahlen, deshalb angenehmes Sehen bei hellem Tageslicht u. auch künstl. Beleuchtung

Unverbindliche Vorführung bereitwilligst

Das erste Fachgeschäft für Augen-Optik.

ZEISS PUNKTAL BACHE Gleiwitz Wilhelmstr. 21 a. d. Klodnitzbrücke
Fernspr. 2020 - Gegr. 1899
Alle Kassenbrillen sorgfältigst, aufmerksam | Einfache Brillen mit Rathenow-Glas Mk. 1.50 an

Auß dem Lande

Schönwald

Machtvolle Kundgebung der Schönwälder Handwerker

Am Sonntag fand auch hierorts die feierliche Eröffnung der Handwerkerwoche statt. Nach einem feierlichen Festgottesdienst wurden die Ausstellungsräume dem Publikum zugänglich gemacht. Den feierlichen Festakt leitete das Feuerwehrochester unter der Leitung des Musikführers Solchke mit einem Musikstück ein. Schmiedelehrling August Stangmer sprach darauf in einem jureinreichen Prolog „Vom Segen der Arbeit“, und endete mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unseren Reichskanzler. Stellmacherehrling Herbert Gemandt sprach in einem zweiten Prolog von der Stellung des Handwerks im neuen Reich. Nun sang der M. G. B. „Lieberkranz“ unter der Stabführung von Lehrer Ma i n u s c h den Treueid „Ich bin ein Deutscher“ von Raff-Kister. Der örtliche Propagandaleiter des Handwerks, Schmiedemeister Bi e l k e hielt dann die Eröffnungsrede. In markigen Worten gedachte er der Zeiten, als das Handwerk auch in Schönwald noch einen goldenen Boden vorfand und tief weiterhin die Zeit ins Gedächtnis zurück, als die immer mehr aufwachsende Industrie dem heimischen Handwerk den Boden unter den Füßen entriß und Meister und Gesellen auf die Straße warf. Mit froher Genugung gedachte er unseres Reichskanzlers Adolf Hitler, der heute dem Handwerker wieder den Ehrenplatz eingeräumt hat, der ihm gebührt. In mahnenden Worten richtete er an die Bürgerchaft von Schönwald den Appell, dem heimischen Handwerk wieder Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen und Käufe und Reparaturen nur von diesem ausführen zu lassen. Darauf übergab er den Ausstellungspalast zur Besichtigung. Nach einigen Musikstücken und dem von frohem Humor der Handwerker zugehenden Lied „A Schloffer hot an Geselle ge'habt“ dankte der Propagandaleiter Bi e l k e allen zu dieser Feierstunde Erschienenen und brachte ein dreifaches „Sieg-Heil“ auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler sowie das deutsche Handwerk aus. Die Ausstellung auf dem Platz an der Bahnhofstraße sowie im Saale des Gastwirts Thomas Klotzsche (Grot) ist die ganze Woche hindurch zur freien Besichtigung freigegeben.

Herbstabschlussprüfung der Freiw. Feuerwehr

Am Sonntag, unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung von der Freiwilligen Feuerwehr vorgetragenen Herbstabschlussprüfung, konnte man erneut die tadellose Durchbildung der einzelnen Wehrmänner erkennen. Wenn hingewiesen werden soll, daß von 46 aktiven Mitgliedern, nur 5 Mann der Landwirtschaft angehören und der übrige Teil sich aus Handwerkern, Arbeitern und Erwerbslosen zusammensetzt, so kann die Leistung der durchgeführten Übungen, die lediglich nur an Werktagen abgeben vor sich gingen, als doppelt hoch bewertet erscheinen. Die im besten Mannesalter stehende Wehr zählt den Jüngsten mit 19, und den ältesten Wehrmann mit 45 Jahren.

Die schwere Brandaufgabe wurde zur vollsten Zufriedenheit der Kritiker in allen ihren Teilen durchgeführt. Punkt 15,15 Uhr erhielt der dem Gemeinde-

Klassen- und Kastengeist ist verschwunden, alle Berufsstände haben sich die Hand gereicht und die Arbeiterstadt Hindenburg bringt symbolisch in diesen Tagen die Einheit und Einigkeit des Volkes zum Ausdruck.

Die Messe, welche in Verbindung mit der Handwerkerwoche vom 15. 10. bis 22. 10. 33 in der Berufsschule am Kamillienplatz

stattfindet, soll Zeugnis ablegen, daß hier Handwerk, Handel und Gewerbe nicht zurückstehen hinter den Leistungen dieser Berufe im Reiche, sondern daß auch hier gute handwerkliche Kunst zu finden ist, und der Handwerksmeister in seine Arbeit seine Seele hineinzulegen vermag, die ja auch gleichzeitig Ausdruck sein soll einer neuen Zeit.

Nicht durch fremde Hilfe wurde dieses Werk geschaffen, sondern jeder Berufsstand bringt hier Opfer, wodurch so recht zum Ausdruck kommt, wie auch in Hindenburg die Worte des Führers der NSDAP „daß nur eigene Kraft uns vorwärtsbringen kann“ verstanden sind. Fast alle Wirtschaftskreise sind in dieser ersten ober-schlesischen Braunen Messe vertreten und mancher Besucher wird zum ersten Mal gewahr, wie vielseitig die Wirtschaft auch in Hindenburg gestaltet ist.

Für unsere Stadt bedeutet es aber eine Ehre

in Oberschlesien bahnbrechend

in dieser Hinsicht gewesen zu sein und auch weiterhin für Hindenburg diese Art Wirtschaftspraganda auszubauen und zu pflegen. Der restlosen Unterstützung der öffentlichen Körperschaften unserer Stadt darf Handel, Handwerk und Gewerbe immer sicher sein.

Möge der Messe der Erfolg in wirtschaftlicher und ideeller Hinsicht beschieden sein, den alle erhoffen. „Unsere Hand dem Handwerk in treuer Verbundenheit mit allen Berufen und Schichten unseres Volkes.“

vorhand zur Verfügung gestellte Hornist die gestellte Brandaufgabe, die zunächst zu dem etwa 2 Kilometer entfernten Feuerwehrrdepot gebracht werden mußte. Die Brandstelle lag gleichfalls über 2 Kilometer vom Feuerwehrrdepot entfernt. Trotz dieser mit Ablicht weit vorgetragenen Entfernungen, war die Motorspritze 15,30 Uhr an der Wasserstelle. Das Auslegen der über 200 Meter langen B-Schläuche nahm nur 5 Minuten in Anspruch. Bei 15,39 Uhr wurde schon der Brandherd mit drei Schlauchgängen belegt. Eine recht beachtliche Leistung zeigte auch die unter der Führung von Herrn Dr. Bitta, sowie den Herren Sobotta und Gemandt stehende Sanitätsmannschaft.

Bei dem Abrücken der Wehr erscholl plötzlich der Alarm zum 2. Brand. Durch Funkenübertragung hatte sich in einer Seitenstraße ein Brand entwickelt. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal das erstklassige Pferdegeschpann in seiner Wirkung. Binnen 5 Minuten fiel schon der erste Wasserstrahl aus der Handdruckspritze. In einer wirklich erfreulichen Emsigkeit verteilten sich die Mannschaften zum Schutze der Nebengebäude.

Durch Bezirksleiter Herrn Vogelgesang wurde bei der Kritik der Sanitätsmannschaft der Dank für die bisher bewiesene Arbeit zum Ausdruck gebracht. Namens der Gemeinde gedachte Gemeindevorsteher Klotzsche der deutlich in Erscheinung getretenen Leistungen der Wehr. Beide Redner gedachten unserer ober-schlesischen Führer, die der Wehr als leuchtende Vorbilder dienen sollen. Durch Oberbrandmeister Poliske wurde ein dreifaches „Gut Wehr“ auf eine fernere freudige Zusammenarbeit mit den Gemeindeförperschaften zum Ausdruck gebracht.

Zworog

1200 M. unaufgeklärter Fehlbetrag in Zworog

Nach der Neuwahl des Gemeindevorstandes ging es auch an eine genaue Prüfung der Gemeindebücher. Dabei machte man die Feststellung, daß aus der, vom 1. Juni 1926 ab bis zum 30. Juni 1932 dauernden Tätigkeit des früheren Gemeindevorstehers Wilhelm S o l w o r n e l, unaufgeklärte Fehlbeträge von 628 Mark und von 574 Mark stammen.

In der heute vor dem hiesigen Schöffengericht durchgeführten Verhandlung bestritt der Angeklagte, der im Juli d. Js. in Untersuchungshaft genommen worden ist, auch nur einen Pfennig unterschlagen zu haben. In der Verhandlung stellte es sich zunächst heraus, daß Beträge zwar vereinnahmt, aber nicht verbucht worden sind, das fernere verschiedene Belege fehlen. 20 Mark konnten schließlich auch aufgeklärt werden. Die weiteren zeitraubenden Nachprüfungen, an denen die Schuld des Angeklagten nachgewiesen werden sollten, erwiesen sich aber dezent umständlich, daß sie im Rahmen eines Gerichtsverfahrens garnicht durchzuführen sind. Das Gericht kam darum zur Vertagung des Strafprozesses und wies die Akten an die Staatsanwaltschaft zur weiteren Feststellung bzw. Ermittlung zurück. Der Antrag auf Aufhebung des gegen den Angeklagten erkannten Haftbefehls wurde aus Gründen des Fluchtverdachts abgelehnt.

Laband

Der Deutsche Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Laband, veranstaltete Sonnabend, abend 8 Uhr, im Saale des Herrn Kuberek, anlässlich der Eröffnung der Winterbildungsarbeit einen Festabend, zu welchem auch alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Laband, herzlich eingeladen wurden. Die Feier wurde von musikalischen Darbietungen und einem Preischießen umrahmt. Der Vertrauensmann Prof. Dr. Schöndorfer eröffnete mit einer Begrüßungsansprache den Festabend. Im Mittelpunkt dieses Abends stand ein Festvortrag des Kreisbildungsobmanns Stallnit, Ratibor, der über das Thema: „Berufsbildung, Staat und Wirtschaft“ sprach. Den Abschluß dieses Festabends bildete ein Festball, den sich jung und alt nicht nehmen ließen.

Peiskretscham

Das 25jährige Dienstjubiläum als Staatsbeamter feiert komm. Bürgermeister Biegnich von hier.

Das Handwerkerfest in Peiskretscham

Schöne Ausstellungsstände.

a. Die Reichshandwerkerwoche, die von der NSDAP und den hiesigen Innungen gemeinsam vorbereitet wurde, fand mit den Gottesdiensten in beiden Kirchen ihren Auftakt. Unter Vorantritt der Standartenkapelle marschierten sämtliche Innungen, Handwerker und Vereine durch die reichbesagten Straßen zum Kirchgang nach dem Gottesdienst fand am Kriegerdenkmal die Gefallenen-Ehrung statt, die der Hsffm. Männergesangsverein mit dem „Heilig“ von Schubert einleitete. Hs. Kantna ehrte in schlichten Worten die tapferen Helden des Weltkrieges, wie auch die der nationalen Erhebung, die ihr Leben für ein einiges Deutschland hingegeben haben. Am 10 Uhr wurde die Handwerkerausstellung in Waschlo's Saal eröffnet. In den Begrüßungsworten führte NSDAP-Führer Malaisa aus, daß durch Mühe und Fleiß das Handwerk Werte schafft, die von der Bevölkerung geachtet und geschätzt werden. Nicht die Maschine, sondern wir alle wollen Deutschland sein. Ortsgruppenleiter Wollnigba betonte, welche Liebe und welches Können der Meister oder Geselle in das Arbeitsstück legt. Ein dreifaches Sieg Heil folgte den Ausführungen. Nachmittags gegen 2 Uhr formierten sich die Handwerker zu einem Festzug, der durch die 12 Festwagen der einzelnen Handwerkszweige sehr eindrucksvoll wirkte. Auf dem Ring hielt der Hsffm-Führer Malaisa die Begrüßungsrede. Darauf sprachen Ortsgruppenleiter Wollnigba, Bürgermeister Biegnich und Pfarrer Boganiuch als Vertreter der kath. Kirche. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier am Ring.

a. Das Rosenkranz-Abklopfen wurde am Sonntag in althergebrachter Weise von der kath. Gemeinde gefeiert. Durch die Veranstaltung des deutschen Handwerks war ein lebhafter Verkehr in den Straßen der Stadt. Das feierliche Hochamt in der kath. Kirche zelebrierte Pfarrer Glumbe aus Schieroth. Der Kirchenchor sang die Missa admirabilis von Griesbacher und das Ave Maria unter Leitung von Chorregent Karhan.

a. Passionsspiele. Nach Oberammergauer Vorbild bringt die Münchener Festspielgesellschaft am Sonntag und Montag, abends 8 Uhr, in Meyers Saal das Passionspiel zur Aufführung. Mitglieder der hiesigen kath. Vereine wirken hierbei mit. Für die Bevölkerung außerhalb Peiskretscham findet eine Aufführung am Sonntag, dem 22. Oktober, nachm. 3 Uhr, statt.

Brasil-Mate-Tee

das Getränk eines jeden, der seine Gesundheit liebt. Origin. Paket 1/4 Pid 0.50, 1/2 Pid. 0.90
Kaiser-Drogerie und Parfümerie Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8.

Hanuffel

Der Kriegerverein baut ein Kriegerdenkmal. Der 1. Vorkrieg gab in der letzten Sitzung ein Schreiben der Ortspolizeibehörde bekannt, in dem die Satzung des Vereins zur Erlangung der Privilegien der militärischen Parade bestätigt wird. Bezüglich der Aufstellung eines Denkmals zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Väter und Söhne unserer Gemeinde teilte der Vorkriegende mit, daß auf dem Felde des Landwirts Hyschil ein Findling mit namhaften Dimensionen liegt, der sich nach Bearbeitung durch einen Bildhauer für ein Ehrenmal sehr gut eignen würde. Der Findling besteht aus schwedischem Granit und rührt vermutlich aus der Eiszeit her. Eine bronzene Plakette soll u. a. den Stein zieren und die Namen der Gefallenen tragen. Kam. Kaufmann Klotzsche stellt das hierzu erforderliche Grundstück unmittelbar an der Dorfstraße zur Verfügung. Ueber den Verlauf des Kleinkaliberchießens um die Wandererpreise des Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ und die des Preussischen Landes-Kriegerverbandes berichtete Oberpolizeisekretär Kam. Bormann. Die an dem neu angelegten Schießstand auf dem Ziegeleiterrain erforderlichen gemordenen Beseitigungsarbeiten werden von erwerbslosen Kameraden ausgeführt. Anlässlich des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten würdigte der Vorkriegende, Lehrer Kunze die Verdienste des greisen Generalfeldmarschalls. Noch einmal nahm Lehrer Kunze das Wort zur gegenwärtigen politischen Lage.

Gindenburg

Zwei Schadenfeuer. Am 14. d. Mts. gegen 15,10 Uhr entzünd, wie schon kurz gemeldet, in der Möbelhandlung von Blisko (Schöcheplatz), infolge Brandstiftung ein Feuer. Es verbrannten 6 Ballen Werg und 20 Ballen Watte. Der Sachschaden beträgt etwa 165 R.M. - Gegen 16,40 Uhr brach infolge eines Schadhaften Schornsteins, der mit Brettern verkleidet war, in einer Wohnung, Glüdaufstraße Nr. 4 ein Brand aus. Sachschaden etwa 100 R.M.

Ihre goldene Hochzeit können Sonntag die Grubenwalde Franz Kwasnioskischen Eheleute (Dorotheenstraße 116) feiern.

Ein seltenes Familiensekt kann die Familie des Oberpolizeisekretär Reinhard Barthels. Er ist seit Bahnhofs morgen begeben: Vater, Mutter und Tochter haben an einem Tage Geburtstag. Oberpolizeisekretär Hering, der seit 43 Jahren im Staatsdienst steht, wird am 1. Februar d. Js. infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum begeht morgen Oberpolizeisekretär Reinhard Barthels. Er ist seit der Gründung Führer des Vereins ehem. 23er.

Neuerung beim Amtsgericht. Seit einigen Tagen ist beim Miet- und beim Zivilprozessgericht dadurch eine Neuerung eingetreten, daß die vor den Verhandlungssälen angebrachten Terminrollen nicht nur den Zu-, sondern auch den Vornamen, insbesondere aber auch die Straße und Hausnummer der Wohnung der Parteien enthalten und sie auch in dieser Form von den diensttuenden Justizwachebeamten aufgerufen werden müssen.

Vom Amtsgericht. Sonnabend stattete Landgerichtspräsident Dr. Braun vom Gleiwitzer Landgericht dem hiesigen Amtsgericht den üblichen Jahresbesuch ab.

Spenden für die Winterhilfe. Dem Winterhilfswerk sind gesendet worden von der Preussag 10 000 R.M., 45 000 Lo. Kohlen für das Reich und 195 Lo. Kohlen für den Stadtteil Zabzorge. Vom Oberschlesischen Elektrizitätswerk sind ebenfalls 10 000 R.M. in bar gesendet worden.



Die Schlageter-Ausstellung in Oberschlesien

Feierlicher Eröffnungsakt im Osl. Landesmuseum Beuthen

Osl. Beuthen, 17. Oktober.

In feierlicher Weise wurde gestern abend im Oberschlesischen Landesmuseum Beuthen die Schlageter-Ausstellung der ober-schlesischen Öffentlichkeit übergeben.

Die Beuthener SA-Standarte 156 ließ es sich nicht nehmen, den toten Kameraden Schlageter durch einen Ehrensturm zu ehren. Nachmittags 6 Uhr marschierten die Stürme des Sturmabteilung 1 am Wasser-turm (Bahnhof) auf, von wo aus dann der Marsch durch die Stadt um 6.30 Uhr begann.

Der Fackelzug ging durch die Bahnhofstraße über den Kaiser-Franz-Josef-Platz, die Gleiwitzer Straße, Ring und Schief-hausstraße nach dem Landesmuseum, wo dann die SA-Ausstellung nahm.

Viele tausend Beuthener Bürger hatten sich auf dem Platz eingefunden,

um wenigstens durch Lautsprecher die Ereignisse im Schlageter-Gedächtnisraum mitzuerleben. Auf der Treppe des Museums begrüßte zunächst Museums-leitung Dr. Matthes die Ehrengäste und dankte den Vorbereitern der Ausstellung. Er hob hervor, daß Beuthen durch die Ausstellung eine besondere Ehre erlangt, sei sie doch bisher nur in Düsseldorf und in Berlin gezeigt worden. Das Beuthener Museum be-zugte nunmehr eine Linie, die es auch in Zukunft einhalten wolle. Die schon vor zwei Jahren vor-übergehend bestandene

Abstimmungsausstellung soll unter Leitung von Akademiedozent Berlioz zu einer ständigen und der Öffentlichkeit zugänglichen gemacht werden. Darnach begaben sich die zahlreicheren Ehrengäste, unter denen man auch

viele ehem. Mitkämpfer von Schlageter sah, nach dem Gedächtnisraum. Dieser Raum war vollständig abgedunkelt und wurde nur durch die Kerzen der am Sarge Schlageters stehenden Kande-laber erleuchtet.

In Ehrfurcht neigten sich auch vor dem Sarge zahlreiche ehem. Selbstschutzhelfer.

Eine weichevolle Stille hielt alle gefangen. Dann ergriff Freikorpsführer Hauenstein, der Freund und Mitkämpfer Schlageters, das Wort, um über die Beziehungen Schlageters zu Oberschlesien und Schle-sien insbesondere zu sprechen. Der Platz, auf dem dieses Museum errichtet sei, habe auch für Schlageter historische Bedeutung.

Schlageter habe auf dem Wollteich in Beuthen zweimal zu tun gehabt. Das erste Mal war es, als er im Dezember 1919 die Grenze in Ostpreußen überschritten hatte und aus dem Baltikum kam. Er wollte sich damals mit seinen

Kameraden der Brigade von Löwenfeldt anschließen, die damals hier lag, und in der Wollteichkaserne ihren Stab hatte. Die Aufnahme wurde ihm zugesichert und er kam damals in das Lager nach Namslau. Nach einer Zwischenetappe im Ruhrgebiet kam Schla-geter wieder nach Oberschlesien, wo der zweite pol-nische Aufstand ausgebrochen war und eine große polnische Terrorwelle über das Land ging. Allein vom 20. bis 30. August 1920 meldete die Akten des Auswärtigen Amtes nicht weniger als 84 pol-nische Morde.

Damals entschlossen sich die Behörden, dem pol-nischen Terror Widerstand entgegenzusetzen und be-auftragten Hauenstein mit der Bildung der Spezial-polizei, des ober-schl. Selbstschutzes.

Schlageter war einer der ersten, der sich zur Verfügung stellte.

Und als Hauenstein im D-Bug von den Franzosen verhaftet und in die Wollteichkaserne in Beuthen ge-bracht worden war, da erschien Schlageter wieder auf diesem Platze und verhalf Hauenstein herauszuholen. Kurz nach der Abstimmung wurde dann die Spezial-

polizei aufgelöst, weil die Regierung der Meinung war, für Oberschlesien bestehe keine Gefahr mehr. Damals kam Schlageter

das letzte Mal nach Hause in seine Heimat.

14 Tage später brach der dritte Aufstand los und Schlageter stellte sich sofort wieder zur Verfügung. Bereits nach wenigen Tagen war in Reife die Truppe aufgestellt, die sofort am Bogolin eingesezt wurde. Schlageter war an darauffolgenden Ereig-nissen maßgeblich beteiligt. Es war nicht seine Schuld, daß der Kampf nicht so ausging, wie es alle erhofft hatten. Deutsche Behördenstellen setzten sich dem Kampf grundsätzlich entgegen, während z. B. ein englischer Vertreter dem Selbstschutz zu seinen Leistungen gratulierte. Die Selbstschutzhelfer haben es niemals verstanden, daß man sich ihnen ent-gegensetzte und so der Kampf zu einem bitteren Ende führte. Schlageter versuchte damals die Organisa-tion zusammenzuhalten, als Hauenstein in Unter-suchungshaft war. Diese Einsatzbereitschaft ist typisch für Schlageter, das Bereitsein, selbst auf die Er-

kenntnis hin, daß zum Dank niemand bereit sein wird. Jenes selbstlose Einsetzen: „einer für alle, alle für einen“, ohne Rücksicht auf Vorteile oder Nachteile für den Einzelnen kennzeichnet diese Kämpfer, die dann auch die ersten Kämpfer für das Dritte Reich wurden.

Der Redner schilderte dann, wie er mit Schlageter mit Hitler bekannt wurde, wie sie zur NSDAP kamen, die norddeutsche Organisation aufziehen sol-len und bereits

im November 1922: 600 Mann stark mit Fahnen und Halenkreuzfahnen durch Gleiwitz marschierten. Und dann kam das Ruhrgebiet, dann kam der Tod des jungen Helden Schlageter.

Ernstes Schweigen lag nach diesen ergreifenden Worten über dem Raum, bis

Oberbürgermeister Schmieding das Wort ergriff und die Ausstellung zu treuen Händen übernahm. Es sei für Beuthen eine ganz besondere Ehre, diese Ausstellung in seinen Räumen aufzunehmen. Wir wissen, daß das ganze Volk Schla-geter, diesem Helden und Vorkämpfer, Ehre und Achtung und Andenken schuldig ist. Wir wissen, daß Schlageter ein Grenzlandkämpfer war, der überall dort erschien, wo sich blutende Grenzen zeigten. Es trennten ihn nicht Stämme und Stände, er trat für die Volksgemeinschaft ein, für die Größe des Dritten Reiches, für die Größe Deutschlands, wo auch immer an den Grenzen des Reiches gerüttelt wurde. Und das war nicht leicht zu einer Zeit, als die Be-griffe von Treue, Ehre und Glauben in ihr Gegen-teil umgewandelt waren.

Zehn Jahre sind nun vergangen seit dem Seldentode Schlageters, und wir heute dürfen die Zeit von 1923, vorher und nachher, nicht vergessen. Diese Zeit muß in uns lebendig bleiben. Nach 10 Jahren ist das deutsche Volk wieder einig geworden. Hitler baut seit 8 Monaten Stein auf Stein, um das Reich zu festigen. Seit 3 Tagen wissen wir, daß wieder einmal gerüttelt wird, aber der Gegner findet ein einiges und geschlossenes Volk vor, das seine besten Söhne nicht vergißt. So lange der Geist Schlageters und all der anderen Gefallenen für die neue Idee im Volke weiterlebt, so lange wird deutsche Ehre wieder deutsche Ehre, deutsche Treue wieder deutsche Treue bleiben. Deshalb geloben wir hier an der Weihestätte, am Sarge Schlageters, dem deutschen Volke und dem Führer, zusammenzuhalten, jetzt und für alle Zukunft. Auf das deutsche Volk, seine Helden und auf Adolf Hitler brachte Oberbür-germeister Schmieding ein dreifaches „Sieg-Heil“ aus, das im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied mündete.

Bekanntgegeben wurde dann noch, daß von Lan-deshauptmann Abamegg ein Begrüßungsstele-gramm eingelaufen sei, worauf Freikorpsführer Hauenstein in

Führung durch die Ausstellung übernahm.



Oberbürgermeister Schmieding (x) und Freikorpsführer Hauenstein (xx) bei dem Eröffnungsakt vor dem Sarge, in dem seinerzeit Schlageter zuletzt in Düsseldorf vor der Überführung in die Heimat begraben wurde. Dahinter steht das Kreuz, das an der Rich-tstätte stand, bevor das große Denkmal errichtet wurde.



Die Annaberg-Kämpfe im Relief



Der Raum mit dem Gemälde von der Golzhelmer Heide

Hausmusik

Schwer war der Tag heute wieder für den Vater. Mit müden Augen steigt er schweren Trittes die steilen Treppen zu seiner kleinen Wohnung hinauf. Zwei Stufen voran geht Fritz, der den Vater von der Arbeitstätte heimgeholt hat. — Nicht lange mehr dauert's, und dann wird auch er in die harte Lehre des Lebens eintreten. Oben wird er aus der Schule entlassen. Des Vaters Beruf war ihm immer lieb, auch er will Maurer werden. Hatte er doch das Beispiel eines tüchtigen und ehrlichen Meisters Tag für Tag vor Augen.

So hatte der kleine schon lange gedacht und mit Eifer und Freude jeden Abend, früher als es Zeit war, sich auf den Weg gemacht, um den Vater abzuholen. Vor Feierabend wollte er dort sein, um noch eine Zeitlang bei der Arbeit zusehen zu können.

Nun waren beide, wie allabendlich, wieder heimgekehrt. Der Vater hatte schon seinen Platz am Ofen eingenommen. Schwerfällig streifte er die schweren Schuhe von den Füßen. Fritz hatte ihn schon die Pantoffeln bereitgestellt. Bald hatte die Mutter das einfache Abendessen bereit.

Der Vater suchte wieder seinen alten Platz am Ofen auf. Fritz weiß gut, was jetzt kommt. Diese Abendbeschäftigung geht ihm ja doch über alles. Viel mehr Freude hat er daran, als an dem Spiel mit den anderen Jungen auf der Straße. — Ohne daß der Vater ein Wort zu sagen braucht, geht Fritz an den Schrank im besten Zimmer und holt dort — seine Violine und des Vaters Flöte.

Bei seinem Lehrer hat er auf diesem Instrumente Spieler gelernt. Zu Weihnachten hatte er die Violine einmal bekommen und sein Taschengeld stets aufgebraucht, um damit seinen Unterricht beim Lehrer bezahlen zu können. Schon als er in die Schule kam, hatte der Lehrer den kleinen schöne Liedchen vorgespielt. — Fritz denkt noch oft daran! Damals schon wünschte er sich, das doch auch einmal zu können. Es waren ihm immer die schönsten Stunden, wenn der Lehrer ihnen von den vielen schönen deutschen Liedern erzählte. Heute geht es schon weiter. Fritz weiß schon, daß gerade die Deutschen viele große Musikanten haben. Seine Violine ist Fritz heute das Liebste auf der Welt. Für keine Summe Geldes würde er sie hergeben. Und abends die Stunden, in denen er mit dem Vater all die schönen, in der Schule gelernten Lieder spielt, sind ihm unentbehrlich.

Heute war der Vater sehr müde. Nicht eine halbe Stunde Mittagspause hatte es gegeben. Aber er wußte, wie sein Junge sich auf diese Stunden freute. Darum griff er gleich nach der hingereichten Flöte. — Mit lächelnden Augen schaute er auf den alten Holzstock. Wieviel Freude hatte er an diesem schon gehabt!

Blind hatte ihm die alte Flöte gebracht. Viele glückliche Stunden im trauten Heim. Und zu seines Jungen Herzen war sie ihm der Schlüssel geworden. — Fritz hatte vom Vater diese Liebe und Freude für schöne Liedchen geerbt.

Nun saßen beide, Vater und Sohn, nebeneinander. Fritz hatte sein Schulliederbuch mitgebracht und blätterte darin. Nun hatte er sein Lieblingslied gefunden. Er legte dem Vater das ausgeschlagene Buch auf die übereinandergeschlagenen Knie und stimmte zuerst einmal seine Violine. Dann aber ging's los. Eins, zwei, drei zählte er vor — so tat der Lehrer es auch —, dann schallte es durch den Raum, an den Wänden entlang, durch die Decke, durchs Dach zum Himmel hinauf. — „Sag, ein Knab' ein Köstlein stehen“

Am Spülbrett steht die Mutter und schaut von der Arbeit auf den beiden zu. Ein süßes Lächeln liegt um ihre Mundwinkel. — Die Zufriedenheit ist in die kleine Wohnung eingezogen. Der Mutter Hände schaffen schneller Fertigkeit werden will sie, um noch Zeit zu gewinnen, den beiden zuzuhören. Ach, so lange kann sie ja gar nicht warten. Ihre helle Stimme klingt mit einem Male durch den kleinen Raum: „Köstlein, Köstlein, Köstlein rot, Köstlein auf der Seiden“

Erdreich der Ahnen /

Von Ernst Hilgert

Wenn man aus dem Waldenburger Arbeitsfeld im Schlesienschen an dem Jnselberg nach der verwitterten Berggrube vordringt, durch den Wald nach dem Nesselgrund stieg, lag das Haus am rechten Hang. Es war gleich das erste hinter dem Wald, der nach rückwärts hinuntertrieb, nach den beiden Seiten hin gegen den Himmel emporstrebte und dem tiefen Dorf und Tal einen grünsummten Auslauf gab. Der erste flüchtige Blick hielt es für unbewohnt, da die Spuren des vorgeschrittenen Verfalls so offensichtlich waren.

Das hohe Dach war mit altem Stroh bedeckt. An vielen Stellen aber dunkelsten Sparren und Balken hindurch. Die zerlöchernte Holzverhalung des Mauerwerks war mit blauem Eimerblech, mit Feldsteinen und allerlei anderem Gerümpel notdürftig ausgebejjert. In den kleinen Fensterlöchern, die zum Teil mit verstaubten Glasfenstern und Blechbüchsen verstellt und mit Brettern verschalt waren, hingen dicke Spinnweben hinter halbblinden und gesprungenen Augen. Die kleine Haustür hing schieb in den lockeren Angeln am gebogenen Pfosten. Nur der Schornstein stand fest und gerade und gut erhalten, steil aus dem Verfall. Neben diesem Haus lehnte sich eine aus allen Fugen gegangene kleine Söhne krümm an einen alten, großen Birnbaum. So stand die alte Bauernstube als Mittler zwischen dem alten Bergwald und den Hütten im Tal. Und man hätte sie wohl stets für unbewohnt gehalten, wenn nicht der abfallende Acker geurcht oder geeget gewesen, oder mit blühendem und reisendem Getreide und Kartoffelkraut gestanden hätte, und nicht zufällig luftiger Rauch aus dem stolzen Schornstein höhnend wirbelte.

Unter dem hohen Dach und in seinem Schatten hatte ein langes Geschlecht Brot und Herd gefunden. Den steilen Hang hatten sähe Hände immer neu zu spärlichem Acker geurcht. Kartoffeln wurden stetig wieder aus den dumpfen Säcken behutsam den aufgerissenen Furchen anbertraut. Sommerlang sorgten Männer und Frauen um die gesegnete Ernte. Hin und wieder hatte ein wütender Wetterregen die ganze Mühe und Arbeit zu Tale gespült. Deshalb schritten die Bauern jedesmal dem weiten Weg der Glocken entgegen, Sonntag am Feiertag. Deshalb fügten sie die Luftlöcher in den Scheunewänden zur Kreuzform. Der dunkle Wald gab Holz von Ewigkeit her. Immer wieder taten sich ein Mann und Weib zusammen, damit das farge Leben Zweck bekam in neuen Erben. So hatte es noch der Urgroßvater gehalten und so war es auch über den Großvater auf den Vater gekommen. Jetzt lebte dessen einziger Sohn auf dem Urbäuerland. Der aber hatte sich kein Weib ins Haus genommen.

In der kleinen Dorfschule am Wiesenbach war er der eifrigste und klügste Schüler gewesen. Der Acker konnte jetzt kein Getreide ganz allein auf der leeren Tenne ausdreschen. Die geringe Ernte langte für ihn. Und, da keine Erben hinter ihm standen, die sein Eigentum übernehmen konnten, schafft er nur das Nötigste für sich. Ja, er hatte sogar noch seinem Nachbarn am gegenüberliegenden Hang den größten Teil seiner Ernte abgetreten. Das Haus ließ er ruhig zerfallen, soweit es ihn nicht plötzlich beerdigen konnte. Kein Fremder sollte nach ihm einziehen. Mit ihm, dem Letzten seines Blutes, sollte auch das Haus verfallen.

Den Tag über schlich er um das mittelalterliche Haus herum und tappte durch die ärmlichen Furchen. Der Boden wollte nichts Ordentliches mehr hergeben. Er hatte schon zu oft empfangen und gegeben. Es war

alles schlimm bestellt. Dabei durfte ihn keiner helfen. Nahm ihn jemand die Hand, deren Handhabe ihm schwer aus der Müdigkeit ging, um tiefer zu schlagen, dann beobachtete er die frische Arbeit argwöhnisch, als könnte die Erde zu sehr verwundet werden und riß das Werkzeug bald wieder an sich. Der Boden müsse auch seine Ruhe haben und man müsse ihn nur mit dem Notwendigsten stören, brumnte er meist. In sein Haus ließ er auch niemanden ein.

Ein bitterer Tag war es dann, als ihm der Gemeindevorsteher mit einer Kommission arg zusah. Es wäre polizeilich, gesundheits- und vorchriftswidrig, in einer solchen Spelunke zu vegetieren. Das Dach könne ihm jeden Augenblick über dem Kopf zusammenstürzen. Er sollte ins Altersheim am Feuerwehrdepot übersiedeln und den ganzen Gerümpelschutt schleunigst verfeuern. Das alles und noch mehr Ordentliches eröffnete er ihm, ehe er nach dem störrischen Weigern, dem Alten scharfe Zwangsmaßnahmen ankündigte. Hier bleibe ich. Hier bleibt alles wie es ist. Alle haben sie hier gelebt. Der Vater, der Großvater. Der Urgroßvater und der Urgroßvater. Gut und echt haben sie hier gelebt. Hier sind sie auch gestorben und hier will auch ich sterben. Bast! Das brüllte er so laut, daß der Wald erschauerte. Die Zwangsmaßnahmen, gegen die er sich bis zuletzt gewehrt hätte, blieben aus.

Ruhig lebte der Alte zwischen dem Wald und den Menschen. Die wurzelalten Fichten und Kiefern warfen ihm Holz ins Moos. Der Nadelboden streckte ihm Nüsse entgegen. Die Hagebutten röteten für ihn ihre Beeren und die Brombeersträucher süßten sich über seinen Geröllhaufen. Die Maulwürfe stießen seinen Acker auf und der schmelze in Unkraut. Dem Alten genügte die elenden Früchte. Aus dem Dorf schlich nächstens hin und wieder jemand vor sein Haus, rüttelte an der verriegelten Tür und bat flehentlich um Rat.

Er aber lebte und nicht einmal mehr auf seinen Tod hin. Wenn er nicht schon starb, und so enden nicht nur Mädchen, dann sieht er heute immer noch an Feldrain, die weissen Hände um die Knie geschlungen und schaut zu den Schwalben auf, die ihre leichten Kreise ins Blau verschwinden und hört den Lärchen zu, die ihr trillerndes Lied in den Himmel werfen, ehe sie Steinen gleich in die Schollen fallen.

Wissenswertes Allerlei

Das Elfenbein aus den verschiedenen Teilen der Welt ist in seiner Struktur und Farbe so verschieden voneinander, daß ein Sachverständiger fast auf den ersten Blick den Ursprung erkennt. Das wertvollste Elfenbein kommt aus Zeylon und hat einen zartrosa Ton. Es ist sehr fest und, da es selten ist, sehr kostbar. Ihm am nächsten im Wert steht das indische Elfenbein, das ebenfalls sehr fest, aber von reinweißer Farbe ist. Das sogenannte siamesische Elfenbein wird aus dem Hasen von Bangkok ausgeführt und ist besonders für Billardbälle geeignet. Grünes Elfenbein ist nicht wirklich grün, sondern diese Bezeichnung wird den Zähnen eines neu getöteten Elefanten gegeben. Dieses Elfenbein ist von den Elfenbeinschnitzern sehr gesucht, da es weicher ist und sich leichter verarbeiten läßt als Elfenbein, das schon lange gelagert hat. Endlich haben wir noch blaues Elfenbein, das Tausende von Jahren alt und sehr hart ist. Es ist aus Sibirien, den gefrorenen Sümpfen Sibiriens, ausgegraben; es sind dies die Zähne der längst ausgestorbenen Mammuths.

Das erste Licht

Im Dorfe ist es ganz still. Und der Mond geht andächtig über die Häuser. Jetzt bleibt er lange an der Wohnung des Schuhmachers stehen und leuchtet durch das Küchenfenster. Drinnen schlägt die Uhr seinen ersten Geburtstags. — Und nun muß er ins Bett gehen. Die Mutter hat noch an den Ofen ein Fußbänk gestellt. Die ist zerkratzt. Als der Schuster noch selber ein kleiner Junge war, da hat er mit dem Messer und mit dem Bohrer an der Fußbänk herumgemacht. Aber die Fußbänk sieht aus, als wäre sie noch lange, lange halten wird. Der kleine Junge vom Schuster sitzt nun vor der Fußbänk. Die Mutter hat er lang gemacht unter der Bank. Und nun hat die Mutter ein dünnes Licht. Sie brennt das Licht an. Ein dünner, goldener Schimmer ist nun in der Küche. Und das Licht strahlt in das kleine Gesicht vom Schusterjungen. Das sieht so schön aus. Das Licht strahlt und zittert und will vor Freude vergehen. Jetzt ist's bald heruntergebrannt. Und nun sagt die Mutter: „Gustav, nun blase dein Licht aus!“

Und der kleine Junge macht ganz dicke Pochen und pustet das Licht aus. Alles ist wieder dunkel und still. Die Mutter zieht den kleinen Gustav an. Der Mond geht vom Fenster weg. Und hinter her laufen tausend, tausend Sterne.

Familie Liederlich

Bei Liederlich ist Kaffeeklatsch. Alle Stühle und Sitzmöglichkeiten sind um die Kaffeetisch herum aufgestellt. Frau Schulze hat ihr gutes Seidenkleid an. Sie sitzt auf dem alten Korbsstuhl. Er ist eigentlich schon lange ausbesserungsreif. In einer schadhaften Stelle zerreißt sich Frau Schulze ihr gutes Kleid. Als sie's bemerkt, ist sie auf ihre Gattin gerannt. — Noch schlimmer erging's dem Onkel Wagner. Sein Stuhl war wacklig und seinem Körpergewicht nicht ganz gewachsen. Zum Schrecken der ganzen Tafelrunde brachte er mit ihm zusammen und hätte beinahe noch das Tisch Tuch mit dem ganzen Geschirr hinabgezogen. Zum Glück war der Sturz noch ohne ernsthafte Folgen. Liederlich aber sahen daraufhin schleunigst ihre Möbel nach und ließen sie vom Friseur man gebührend instandsetzen. Sie merkten bald, daß die Kosten hierfür lächerlich waren im Vergleich zu dem Schaden, der durch ihre Nachlässigkeit entstanden war. Auch Tante Frieda war auf ihre Möbel böse, denn sie hatte auf ihrem Sofa Quallen eingestanden. Geplakete Gurte und herausstehende Federn sind für den Daransitzenden nicht angenehm. So können kleine Ursachen große Wirkungen hervorrufen. Ein kleiner Mangel beiseiten abgeputzt verhindert großen Schaden und Ärger. Rufft den Handwerker beiseiten! Schiebt den Auftrag nicht auf die lange Bank! Jeder kleine Auftrag trägt zur Wirtschaftsbelebung bei. Hier kann jeder helfen, wenn er selbst opfert.

In einem Budapester Wirtschaftshaus hat eine Frau eine Wiederkuh. Niemand bemerkte den Diebstahl. Aber als sie mit dem Korb, in dem sie die Uhr getan hatte, das Haus verlassen wollte, setzte das Läutewerk des Wieders in Bewegung. Man bemerkte die Frau.

In vielen Ländern, zum Beispiel in Norwegen, Schweden und Dänemark gibt es eine Verordnung, daß niemand einen Baum fällen darf, wenn nicht statt dessen drei bis fünf junge Bäume gepflanzt werden.

Seite wird bisweilen für Brillen so hart Glas benutzt, daß es einem Hammer Schlag stand hält.

Pyramiden TABLETTEN bei Kopfschmerzen Migräne Unbehagen aller Art Gelenk- und Muskelrheumatismus. In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,88.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

Die anderen schüttelten die Köpfe. Schon wollten sie weiterspielen, da fuhr Schmeißerl auf. „Jetzt hab ich's aber deutlich gehört. Da hinten ruft einer!“ Er zeigt auf den Stolleneingang, der weiter tief in den Berg führte. „Jetzt wieder! Hört ihr's net?“

Diesmal hörten es auch die anderen. Schmeißerl war mittlerweile schon ein Stück in den Gang hineingelaufen. Ganz aufgeregt kam er zurück.

„Es ist a Deutscher; er schreit allweil nach der Mutter, daß es einem durch Mark und Bein geht. Rasch, rasch, kommts mit! Wo hats denn a Taschenlampen?“

Der Fanfantenist Seppel hatte eine bei sich. Er knipste an und lief voraus, die anderen folgten eilig. Merkwürdigerweise wurde das Rufen immer schwächer, je weiter sie in den Berg kamen, trotzdem sie merkten, daß sie ihm näher kamen; schließlich hörte es ganz auf. Sie blieben stehen und horchten mit angehaltenem Atem. Völlige Stille, nur ein Tropfen Wasser klatschte von der Decke, — immer wieder, immer wieder.

Schmeißerl unterbrach das Schweigen. „Der kann sicher nimmer. Ihr hättet ihn jähleien hören sollen. Grad wie der Franzos, der neulich mit seinem Bauchschuß einen ganzen Tag vor unserm Drahtwerkhau glegen ist. Br“, dabei schüttelte er sich fröstelnd. „Es graust mir immer noch, wenn ich brandent!“

Sie mochten noch fünfzig Meter gegangen sein. Auf einmal verschwanden Seppel und Licht. Wie wenn sie weggewischt worden wären. Der Gang hatte ein etwa drei Meter tiefes, breites Loch, durch das Seppel verschwunden war. Gleich darauf ertönte ein Aufschrei von unten:

„Jesemariajosef, da liegt oaner. Es ist aber kein Deutscher, es ist a Franzos. Mein Gott, sieht dös Mannsbild aus! Schlimmer wie Christus am Kreuz!“

„Lebt er denn noch?“ rief Schmeißerl hinunter.

„Ja, er lebt noch, aber nur a bißel“, kam die Antwort. „Raum daß er noch schnarft. Holt schnell Kerzen und a paar Strid', daß wir ihn rausbringen!“

Der Schmeißerl blieb zurück, während die anderen in den Untergrund sich zurückzaptten, um das Verlangte zu holen. Kopfschüttelnd betrachtete Seppel den vor ihm Liegenden. Lippen und Nase waren wie schwarze Kruste. Das Gesicht war hager und die Backenknochen traten überall hervor; die langen Bartstoppeln ließen es noch schmaler und düstrier erscheinen. Die Hände und Finger waren blutig und die Haut hing in Fetzen davon. Was Seppel aber immer wieder ansehen mußte und was ihm gar nicht zu der schlanken Gestalt zu passen schien, das war das Haar. In den sechs Tagen, die Eugen lebendig begraben gewesen war, war sein Haar schneeweiß geworden!

Unter mancherlei Schwierigkeiten gelang es Eugen und darnach Seppel mit Hilfe der Stride und einer Zeltbahn hinauf in den Stollengang und in den Untergrund zu bringen. Dort übernahm Schmeißerl das Kommando. Vorsichtig stökte er dem Ohnmächtigen Rum ein, den sie in dieser Stellung reichlich bekamen und immer vorrätig hatten. Zugleich schickte er Seppel zum Bataillonsarzt.

Schnaufend kam der dicke Stabsarzt an. Er hieß Teeren und war aus Westfalen. Trotzdem er ein „Freiß“ war, hatten ihn alle gern, weil er ein tüchtiger Arzt war, der selbst im größten Durcheinander seine Ruhe behielt und keine Gefahr scheute, wenn es zu helfen galt. Voll ungläubiger Verwunderung betrachtete er die

Zammergestalt da vor ihm auf der Drahtprüsche. Während er den Puls fühlte und das Herz untersuchte, schüttelte er immer wieder den Kopf. Zwar pochte das Leben nur ganz schwach in dem geschundenen Körper, machte leise Zuckungen, wie ein verlöschendes Flämmchen, aber es war doch noch vorhanden. Man sollte es nicht glauben, aber es konnte gar nicht anders sein, seit der Sprengung, seit sechs Tagen also, steckt der arme Kerl da unten! Ein Mensch kann viel, viel aushalten!

Ueber all seinem Staunen und Kopfschütteln vergaß er die Sorge um seinen Patienten nicht. Er ließ warmes Wasser zum Abwaschen machen, gab Eugen eine Coffeinspritze, dann bestellte er Kaffee. „Und macht ihn recht stark! Was, Bohnen habt ihr nicht? Ich habe genug drüben im Sanitätsunterstand. Los, Seppel, hole schnell eine ordentliche Portion!“

Vorsichtig wurde Eugen gewaschen und in warme Decken gehüllt. Tropfenweise bekam er Rum und Kaffee. Die Spritze tat ihre Wirkung, langsam schlug er die Augen auf. Verständnislos blickte er um sich. Dann schloß er sie wieder mit einem tiefen Seufzer.

„Wir haben gewonnen“, triumphierte Dr. Teeren und rieb sich vergnügt die Hände. Sorgfältig verband er Gesicht und die zerschundenen Hände, während ein Sanitärer fortwährend Rum und Kaffee in kleinen Mengen weitergab. Gierig zog Eugen die Flüssigkeit ein. Nach einer Weile schlug er wieder die Augen auf und stierte lange verständnislos umher, bis sein Blick auf ein Rostgeschirr mit Wasser fiel. Voll Gier wollte er aufspringen und sich auf dasselbe stürzen, aber er war zu schwach und fiel sofort wieder zurück. Schmeißerl deutete die Bewegung richtig und wollte ihn trinken lassen. Der Stabsarzt wehrte ab.

„Nichts da, wollen Sie den Mann umbringen? Es könnte sein Tod sein, wenn er das Wasser jetzt gierig hinuntertränke. Machen Sie ein Tuch naß und legen Sie es auf seinen Mund. So! Nun wird ihm schon wohlher werden!“

Der Kompagnieführer wurde herbeigerufen, schließlich kam auf dessen dienstliche Meldung auch noch der Bataillonskommandeur. Sie alle umstanden Eugen, der man auf eine Drahtprüsche gebettet hatte, wie ein Wunderkinder. Der Alkohol und Kaffee belebte langsam seine Lebens-

geister, er schlug jetzt häufiger die Augen auf, sein Blick wurde klarer. Die abwesende Verständnißlosigkeit verschwand allmählich. Es mochte etwa eine halbe Stunde verlossen sein, als er die Augen zum erstenmal zur Seite drehte. Sein Blick blieb auf der Gestalt des Arztes haften. Mit langem verständnisvollen Staunen, bis plötzlich ein Leuchten in den Augen um sein Gesicht aufquoll: er hatte die deutliche Ähnlichkeit erkannt! Müde schlossen sich die Augen wieder, die Lippen bewegten sich, als wollte er etwas sagen.

Dr. Teeren sah es und überlegte, der Gefangene bedurfte unbedingt noch der Ruhe, jede Anstrengung konnte ihm noch gefährlich werden. Er sah nach der Uhr und schlug vor: „Es ist jetzt drei Uhr nachmittags, lassen wir den armen Teufel ein paar Stunden Ruhe, dann können wir ihn vielleicht vernehmen.“

Man war damit einverstanden. Im Untergrund herrschte bald völlige Ruhe. Als einer einmal aus Unvorsichtigkeit eine Konservenbüchse lärmend auf den Tisch warf, machte Schmeißerl ein Gesicht, als er ihn freisen wollte. Treu behütete er die Ruhe seiner Gefangenen.

Dieser schlief ruhig, regelmäßig gingen seine Atmungzüge. Das glückliche Lächeln stand noch auf dem schmalen Duldergesicht. Ihm war vor dem Eintritte in den Untergrund, daß er endlich, endlich bei seinen deutschen Kameraden, in der Heimat war!

Die Nacht war schon gekommen, als Eugen wieder die Augen aufschlug. Er fühlte sich noch sehr schwach, sonst aber völlig wohl. Wie ein Schwacher trankter nach dem Ueberstehen der Krisis. Ganz langsam lag er und schaute nach der Decke des Untergrundes an der die Mäntel der Soldaten an primitiven Fellen hingen. Befann sich, wo er war, fühlte, was auch nur mit halbem Bewußtsein, aber mit unermesslichem Glücksgefühl die Nähe von Menschen, hätte er halblanten Worte wie aus weiter Ferne an sein Ohr geschlagen. Genöß mit wohligen Belagen die, auch armelige, aber doch lebendige Helle der drahtprüsche Erdbefahrung nach der tödenden Finsternis des Untergrundes der letzten Tage. Wurde langsam frischer, wieder Eindrücke empfangen und verarbeitet, stand einzelne Worte, die gesprochen wurden. (Fortsetzung folgt)

Gleichhaltung im Verein Oberschlesischer Handelsvertreter

Die am Sonnabend im „Haus Oberschlesien“ in Gleiwitz abgehaltene Hauptversammlung war sehr gut besucht, hatte auch einige Gäste und eine größere Anzahl neu als Mitglieder angemeldete Berufsgenossen aufzuweisen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei zu erwähnen: Begrüßung der in der letzten Vorstandssitzung neu aufgenommenen Mitglieder und Bestätigung offener Vertretungen. Die Liste freier Vertretungen, welche in der Handelsvertreterzeitung veröffentlicht werden, liegt auch fernerhin bei den Vorstandsmittgliedern in Gleiwitz, Hindenburg OS. und Beuthen OS. für Vereinsmitglieder zur Einsichtnahme aus. Einen breiten Raum nahmen die Rundschreiben des Zentralverbandes und die ausführliche Besprechung aller für den Handelsvertreter wichtigen Angelegenheiten in Anspruch. Auf allen Gebieten des Handels erweisen sich Aufbauarbeiten als erforderlich, um dem darniederliegenden Beruf der Handelsvertreter wieder zu seinem Recht und in wirtschaftlich bessere Verhältnisse zu verhelfen. An die Zeichnung zur Adolf Hitler-Spende wurde nochmals erinnert und ersucht, die geschuldeten Beträge auf das Postfach-Konto Berlin 3196 des Zentralverbandes Deutscher Handelsvertretervereine zu überweisen. Zum Tag des Deutschen Handels am 19. d. Mts. in Braunschweig wurde rege Beteiligung dringend empfohlen. Zur Entscheidung darüber bezgl. Anmeldung der Teilnehmer wird künftigen Samstag 17 Uhr im Haus Oberschlesien noch eine Versammlung abgehalten. Einstimmig erfolgte die Wiederwahl des seit zehn Jahren bewährten 1. Vorsitzenden Karl Rindfleisch in Gleiwitz und der engere Vorstand wurde vorwiegend aus Mitgliedern der NSDAP und der SAO gebildet. Schließlich wurde noch auf die vom Reichsverband des Deutschen Handels durch die Presse erfolgte Bekanntgabe hingewiesen, daß der Zentralverband Deutscher Handelsvertretervereine (ZDV) Berlin als alleinige Interessenvertretung für den selbständigen Handelsvertreter anerkannt, es für jeden Handelsvertreter damit klar borgezeichnet ist, welchen Verbände er angehören muß und für Oberschlesien der Verein Oberschles. Handelsvertreter e. V. in Gleiwitz zuständig ist. Unter Hinweis darauf sollen alle Berufsgenossen, die noch außerhalb stehen, aufgeklärt werden, um weitere Freizügigkeiten zu vermeiden.

Kohlenverkäufe auf dem Wochenmarkt zulässig

Bricketts dürfen nicht verkauft werden.
Nach der Generbeordnung gehören zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs „roh e Naturerzeugnisse“. Daß hierunter auch Brennholz, Holz, Braunkohle und Steinkohlen fallen, wird vom preussischen Minister für Wirtschaft und Arbeit bejaht. Dagegen werden von ihm die heutigen Braunkohlenbricketts nicht als rohe Naturerzeugnisse anerkannt, weil die Herstellung von Bricketts nicht mehr als herkömmliche Reinigung und Zurechtung, sondern als die Schaffung eines besonderen Fabrikates anzusehen ist.

Kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, den 18. Oktober 1933.
Verstorbene
Aberknecht, am 6,45 Uhr Cant. für arme Seelen, um 6,45 Uhr Cant. mit G. und S. für verk. Johann Foklin, verstorb. Tochter Marie und Eltern Seiderfeld, um 7,15 Uhr Cant. mit G. und S. für verstorb. Wäckermeister Franz Gump, um 8 Uhr Cant. mit G. und S. für verstorb. Bernhard Dziuba, verstorb. Sohn Karl, still, für verstorb. Hedwig Spth, um 19,56 Uhr Rosenkranzandacht.
Kirchliche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt für die Verstorb. vom 3. Orden und verstorb. Kreuzwegbestäuer, um 6,30 Uhr still, für verstorb. Johann, Johanna Dempla, Großeltern Dzierzawa, um 7 Uhr Amt für verstorb. Ernst Smolka, um 7,15 Uhr still, für verstorb. Eltern und Marie Friebe, um 8 Uhr Amt für verstorb. Georg Burghardt, bestellt von den Hausbewohnern Ostropstraße 3 und 5 und Neue Weltstr. 18, abends um 6,45 Uhr polnische Rosenkranzandacht, um 7,30 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.
Kirchliche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verstorb. Leopold Grabisna, um 6,30 Uhr für verstorb. Pauline Fabian, um 7,15 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Brautpaar Ferdin. und Langosch.
Heilige-Familie-Kirche. Um 6,15 Uhr für das Brautpaar Salom. Pilsch, um 7 Uhr für alle Lebenden und Verstorbenen aus der Familie Pirle und Verwandtschaft Kieberts, um 7,30 Uhr für verstorb. Otto Urbanet und Tochter Elisabeth, abends um 7 Uhr Rosenkranzandacht.
Gleiwitz-Nichtersdorf.
Kirchliche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Intention des deutschen Müttervereins, um 6,30 Uhr für verstorb. Ludwig Dabel, verstorb. Ehefrau Franziska, verstorb. Joseph Gach, verstorb. Eltern, abends um 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.
Gleiwitz-Fernit.
Kirchliche St. Johannes. Um 7 Uhr Cant. für verstorb. Johann Pausla und Verwandtschaft Pausla, Kluge Schube und Pazdior, nachmittags um 4 Uhr Versammlung der Jungfrau im Heim, abends um 7,30 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.
Kirchliche St. Maria. Um 6 Uhr auf eine besondere Meinung, um 8 Uhr für Familie Wlozka.
Heilige-Geist-Kirche.
Marie Michalik, Katharina Wiczorek, Franziska Ludwig und beider Verwandtschaft, um 19 Uhr Rosenkranzandacht.
Schönwald.
Um 6 Uhr hl. Messe zu Ehren der göttlichen Vorsehung als Dankleistung für empfangene Wohlthaten für eine lebende Familie und verstorb. Angehörige, um 7,15 Uhr Schulmesse, für verstorb. Simon und Veronika Giller, Paul und Leopoldine Blaisch, verstorb. Angehörige und die armen Seelen, um 19,15 Uhr Rosenkranzandacht.
Loband.
Um 6,30 Uhr für Joseph Wypadlo, Ehefrau Petronella, Rinder und Marie Wypadlo und Verwandtschaft beiderseits, um 7 Uhr für Johann, Otto und Marie Wypadlo.

Eine Mittelstadt kann davon leben

Die Reichsbahn als Arbeitgeberin in OS.

Millionenbeträge fließen der Wirtschaft zu

Oppeln, 16. Oktober.

In der großen Arbeitslosigkeit steht auch die Reichsbahn nicht beiseite. Sie ist in Oberschlesien wie auch in den anderen Landesteilen der Wirtschaft unternehmen, das die meisten Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Von dem Umfang und der Tragweite dieses Umstandes hat allerdings der Außenstehende in der Regel wenig Kenntnis. Nur wenige Volksgenossen werden wissen, daß die Reichsbahn allein in Oberschlesien ein kleines Heer von rund 6½ Tausend Beamten und 5200 Lohnbediensteten beschäftigt, insgesamt also annähernd 12 000 Mann. Nimmt man hinzu die etwa 5100 Ruhestandsbediensteten und die rund 6000 Rentempfänger, so ergibt dies die erstmalige Anzahl von rund 23 000 Personen, denen aus ihrem Dienstverhältnis die Reichsbahndirektion Oppeln im Durchschnitt nur 2 Angehörige, so übersteigt das Ergebnis von

rund 69 000

noch die Gesamtbevölkerung der Stadt Gleiwitz im Jahre 1916. Hierbei sind überdies nicht einmal berücksichtigt die nach vielen Hunderten zählenden Belegschaften der Ausbesserungswerke in Gleiwitz und Oppeln, die der Reichsbahndirektion Breslau unterstehen.

Über den Stamm von Bediensteten hinaus hatte die Reichsbahndirektion Oppeln in diesem Jahre für die Sommer- und Herbstmonate annähernd 1300 Zeitarbeiter angenommen. Von diesen konnten bis jetzt etwa 300 Mann in ständige Arbeitsposten überführt werden. Die restlichen 1000 Mann werden auch nach Durchführung des diesjährigen Oberbauprogramms nicht wieder auscheiden, wie es sonst in früheren Jahren regelmäßig im Herbst zwangsläufig geschehen mußte, sondern sie werden unter weiteren finanziellen Opfern der Reichsbahn den kommenden Winter über in Arbeit und Brot behalten. Erwähnt sei noch, daß auch zahlreiche Ausführlingsarbeiter, d. h. solche Kräfte, die nur für ganz kurze Zeit (bis höchstens 6 Wochen) angenommen wurden, in das für sie günstigere Zeitarbeiterverhältnis überführt werden konnten und somit der Arbeitslosigkeit im kommenden Winter ebenfalls entzogen sind.

Selbstverständlich ist die Reichsbahndirektion bei der Einstellung der Arbeitskräfte darauf bedacht gewesen, in erster Linie

alte Kämpfer der nationalen Bewegung in Arbeit und Brot zu bringen.

Im besonderen sind auf die freigeordneten ständigen Arbeitsplätze Personen gesetzt worden, die der SA,

ES, der NSDAP, NSBO oder dem Stahlhelm angehören. Dabei handelt es sich fast durchweg um Leute, die den genannten nationalen Verbänden schon vor dem 30. 1. 1933 angehört haben. Auch als Zeitarbeiter sind nur Personen angenommen worden, die von den nationalen Verbänden vorgeschlagen worden sind. Nicht weniger als 93 Prozent dieser Bediensteten sind Mitglieder der SA, ES, der NSDAP, NSBO und des Stahlhelms. Bei dem geringen Reiz handelt es sich um altgediente Eisenbahnarbeiter, deren Entlassung bei den einschränkenden Maßnahmen im Vorjahre nicht zu umgehen war und deren Wiedereinstellung aus sozialen Gründen geboten schien, zumal es sich dabei um national zuverlässige Leute handelte. Schließlich sei noch hervorgehoben, daß für die Erneuerung des Oberbaues 18 000 Tagewerte für Unternehmerarbeiten aufgewendet worden sind. Auch hierdurch hat der Arbeitsmarkt eine Erleichterung erfahren. Bei der Einstellung dieser Kräfte sind die Unternehmer in derselben Weise vorgegangen wie die Reichsbahn.

Alles in allem genommen führt die Reichsbahndirektion Oppeln als Dienstgeberin gewaltige Summen der obersteigenden Wirtschaft zu. An Gehältern und Löhnen, Aufgehältern, Unterzügen, Beihilfen und ähnlichen zahlt sie jährlich etwa 40½ Millionen Mark. Dazu wendet sie für Unterzügen von Woffahrsleistungen jährlich 2 Millionen Mark auf, so daß allein über die aktive und inaktive Armee der obersteigenden Reichsbahnwirtschaft jährlich mehr als 42 Millionen Mark der Wirtschaft zufließen und mittelbar weiten Kreisen fast aller Berufsstände Arbeit und Brot verschaffen. Nicht unerwähnt kann in diesem Zusammenhang die große Rolle bleiben, die der Reichsbahn als Auftraggeberin an Dritte bei den umfangreichen Ausgaben für sachliche Zwecke zufällt. Ganz erhebliche Summen sind es, die für Bauausführungen, für die Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen einschließlich des Bahnhofs, der Fahrzeuge, Maschinen, Geräte und Ausstattungsgegenstände, für den Bezug von Werk- und Betriebsstoffen, Wasser, Kraft, Licht, für die Beschaffung von Druckmaschinen u. a. m. durch die Reichsbahn in die Kanäle der obersteigenden Wirtschaft fließen und so helfen dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit auch in unserer Provinz zu einem glücklichen Ende zu führen. Auch die Reichsbahn arbeitet im Sinne des Programms unseres Volkskämpfers in gemeinnütziger Weise daran mit, in Zuge der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung möglichst zahlreichen Volksgenossen unmittelbar oder mittelbar zu Arbeit und Brot zu verhelfen.

Handelsteil

Devisen

vom 16. Oktober 1933.

	Gold	Brief
Buenos Aires	9,963	0,967
Kanada	2,817	2,823
Japan	0,792	0,794
Kairo	13,815	13,855
London	1,978	1,982
London	13,435	13,477
New York	0,17	3,053
Rio de Janeiro	0,227	0,229
Rueyay	1,399	1,401
Rotterdam-Rotterd.	169,13	169,47
Sankt Petersburg	2,393	2,397
Sankt Petersburg	58,44	58,55
Sankt Petersburg	2,488	2,492
Sankt Petersburg	61,67	61,63
Sankt Petersburg	5,914	5,956
Sankt Petersburg	22,10	22,14
Sankt Petersburg	5,295	5,305
Sankt Petersburg	41,51	41,59
Sankt Petersburg	60,04	60,18
Sankt Petersburg	12,69	12,71
Sankt Petersburg	67,53	67,67
Sankt Petersburg	16,42	16,46
Sankt Petersburg	12,44	12,46
Sankt Petersburg	60,74	60,86
Sankt Petersburg	29,27	29,43
Sankt Petersburg	81,24	81,40
Sankt Petersburg	3,047	3,053
Sankt Petersburg	35,08	35,16
Sankt Petersburg	69,33	69,47
Sankt Petersburg	71,93	72,07
Sankt Petersburg	48,05	48,15

Ostdevisen

	Gold	Brief
Warschau	47,075	47,275
Kattowitz	—	—
Posen	—	—
Gr. Zofly	46,675	47,275

Zinssätze

Tägl. Geld	4 1/2%	—
Monatsgeld	5—7%	—
Privatdiskont K. S.	—	—
Privatdiskont L.	3 1/2%	—

BRESLAUER EFFEKTEN-KURSE

8% Schles. Landschaftl. Goldpfandbriefe	84 1/2
8% Schles. Bodenkreditgoldpfandbriefe 3	85 1/2
8% Schles. Bodenkreditgoldpfandbriefe 5	85
8% Schles. Goldkreditalobligationen 20	79

Beistrettscham

Um 6,30 Uhr Jahresmesse für Sophie Dziuba, Anton Dziuba und Sohn Adolf, um 7,15 Uhr Jahresmesse für Lehrer Hubert Felber mit Konkult.

Hindenburg

Kirchliche St. Andreas. Um 6 Uhr Beerdigungsmesse für verstorb. Johann Jablonski, um 6,30 Uhr für verstorb. Louise Kocinski, um 7 Uhr für verstorb. Eduard und Agnes Schopen.
Kirchliche St. Josephs-Kirche. Um 6,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für Familie Komack, abends um 7,15 Uhr Rosenkranzandacht.
Kirchliche St. Anna. Um 6,15 Uhr Intention zum hl. Antonius (still), um 6,45 Uhr Intention deutscher Frauen für arme Seelen und deren Wohlfahrt, hl. Segen, deutsch, um 7,30 Uhr Intention für verstorb. Emilie Friebe, deutsch, abends um 7,30 Uhr deutscher Rosenkranz.
Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr Intention Glanz zur göttlichen Vorsehung, hl. Segen, um 18,30 Uhr Rosenkranz, um 19,45 Uhr Rosenkranz für Mädchen, um 20 Uhr Vortrag.
Kuratie St. Kamillus (Kamillianerlöcher). Um 6 Uhr polnisch, Intention polnischer Mütter, um 6,30 Uhr zum 50. Geburtstag als Dank und Bitte, um 7 Uhr für Jahrlind Ingeborg Korba.

Hindenburg-Zaborze

Kirchliche St. Franziskus. Um 6 Uhr für verstorb. Alfons Dorof, um 6,30 Uhr für verstorb. Einar und Peter Kopka, um 8 Uhr zum hl. Geist für Familie Mularczyk, um 19 Uhr polnische Rosenkranzandacht.

Hindenburg-Poremba

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr für verstorb. Joseph Milotta, abends um 7 Uhr deutscher Rosenkranz.
Groß-Strehlitz.
Um 5,30 Uhr still, für Schwalla, um 6 Uhr still, für verstorb. Maria Rajpar (gregorianisch), um 6,30 Uhr für verstorb. Paul Buchwald, dtsch., um 7 Uhr still, für Verstorbene, um 7,15 Uhr zum hl. Herzen Jesu in besonderer Meinung, deutsch. — Wichtig Gelegenheit: Freitag, um 4,30 Uhr für die Kinder der Groß-Strehlitzer Schule 1, welche das 4., 5. und 6. Jahr die Schule besuchen und für die Mädchen aus Adomowitz. Sonntags wie gewöhnlich. — Kranzgebete: Mittwoch im 3. Bezirk von 6,30 Uhr ab; Anmeldungen bis Dienstag früh in der Sakristei. Rosenkranzandacht täglich um 7,15 Uhr, an den ungeraden Tagen ist deutsch, an den geraden Tagen ist polnisch. — Einen vollkommenen Ablass an einem beliebigen Tage gewinnen alle diejenigen, welche im Monat Oktober 10 Mal den Rosenkranz gebetet haben, wenn sie beichten, kommunizierten, die Kirche be-

Tages-Neuigkeiten

Kreuzer „Karlsruhe“ auf der Weltreise

.. Kiel. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat mit 580 Offizieren und Mannschaften den Kieler Hafen zu einer Weltreise verlassen, auf der 32 000 Seemeilen zurückgelegt werden sollen. Man erwartet das Schiff im kommenden Juni zurück.

Beginn des Maikowski-Prozesses — Angeklagte mit Nummernschild

.. Berlin. Vor dem Berliner großen Schwurgericht begann der Prozess wegen der Erschießung des SA-Sturmführers Hans Gerhard Maikowski und des Polizeiwachmeisters Zauritz. Es handelt sich um den Mordfall auf den Sturm 33 am Abend des 30. Januar, des Tages der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler. Angeklagt sind 53 Personen. Sie sind zur besseren Kenntlichmachung mit einem Nummernschild versehen, das sie an einem Knopf des Jacketts tragen. Zur Bewachung der Angeklagten sind neben den Fußwachtmeistern eine große Reihe von SA-Männern hinzugezogen worden.

Rundgebungen nationalsozialistischer Studenten in Wien

.. Wien. Anlässlich des allgemeinen Vorlesungsbeginns in den Wiener Hochschulen kam es heute zu Rundgebungen der Studenten und in den Hochschulgebäuden. Als in der Hochschule fünf Papierböller explodierten, schritt die neu-eingerichtete Unversitätswache ein und räumte die Aula. Die Studenten demonstrierten auf der Straße weiter. Von einem Balkon des Gebäudes der Technischen Hochschule wehte eine Hakenkreuzfahne, die aber von der Polizei wieder entfernt wurde. Die Polizei beendete die Rundgebungen mit dem Gummiknüppel.

Weihe eines Niobe-Ehrentals auf Fehmarn

.. Burg (Fehmarn). Am Strande bei Gummendorf wurde gestern das Ehrental für die bei dem Niobe-Unglück unweit Fehmarn ertrunkenen Matrosen eingeweiht. Die Reichsmarine hatte unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Neeves vom neuen Segelschulschiff „Gorch Fock“ eine Abordnung von 40 Mann entsandt. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. Admiral von Hippel sowie die Seeleute, die bei der Katastrophe mit dem Rettungsboot einen Teil der Besatzung der „Niobe“ gerettet hatten.

Breslauer Produktpreise

An der Börse im Großhandel bezahlte Preise für volle Waggonladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln mit der Erzeuger-Preis), Weizen, Roggen, Hafer, Gerste für 1000 kg = 1 To., Celsaat Futterm., Mehl für 100 kg frachtfrei Breslau, Kartoffeln für 50 kg a Erzeugungsort, Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerste-Preise versteht sich pro 1000 Kilo wagnonfrei Breslau in vollen 15 Tennen-Ladungen

Getreide	16. 10. 1933	13. 10. 1933
Weizen (schlesischer) Pektollergewicht net von 75 1/2 kg	183,—	183,—
Pektollergewicht von 77 kg	—	—
Pektollergewicht von 72 kg	—	—
Pektollergewicht von 70 kg	—	—
Pektollergewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsangabe	—	—
Roggen (schlesischer) Pektollergewicht neu von 72 kg	149,—	148,—
Pektollergewicht von 74 kg	—	—
Pektollergewicht von 70 kg für Mülserzwecke verwendbar	—	—
Neuroggen ohne Gewichtsangabe	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Elite, 45 kg	—	—
Hafer, neu, „48—49 kg	135,—	135,—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt	138,—	138,—
Brauerste, feinste, neu	180,—	180,—
Brauerste, gute, neu	172,—	172,—
Sommergerste, mittlere Art und Elite, neu	—	—
Industriergeste, „68—69 kg	159,—	159,—
Industriergeste, „65 kg	156,—	156,—
Wintergerste, „F3 kg 4zeilig	151,—	151,—
Wintergerste, „68—69 kg 2zeilig	158,—	158,—
Tendenz: stetig, Brauereiste leidet unter Absatzschwierigkeiten, Hafer u. Gersten stetig	—	—
Weizenmehl, Type 70 1/2	24 1/2—25 1/2	24,5—25,5
Roggenmehl, Type 70 1/2	19 1/2—20 1/2	19 1/2—20 1/2
Auszugmehl	29 1/2—30 1/2	29,5—30,5
Roggenmehl neu	—	—
Tendenz: ruhig	—	—
Celsaat	—	—
Winterraps nach Ernte	—	—
Leinsamen abger.	25,—	25,—
Senf samen	—	—
Hanf samen	—	—
Blumohl, neu	42,—	42,—
Tendenz: stetig	—	—

Kartoffeln (Erzeugerpreise)

Fühlspeisekartoffeln, gelbe	1,60	1,60
„ Speisekartoffeln, rote	1,50	1,50
„ Speisekartoffeln, weiße	1,30	1,50
Fabrikkartoffeln für das 1/2 Stärke	8 1/2	8 1/2
zahlen Stärkefabriken franko Stärkefabrik	—	—
Fabrikkartoffeln im freien Verkehr	7	7
Tendenz: ruhig	—	—

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

.. Berlin, 16. Oktober. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam 50,50, Original-Hütten-Aluminium, 98—99% in Blöcken 160, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99% 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 35,75—38,75.

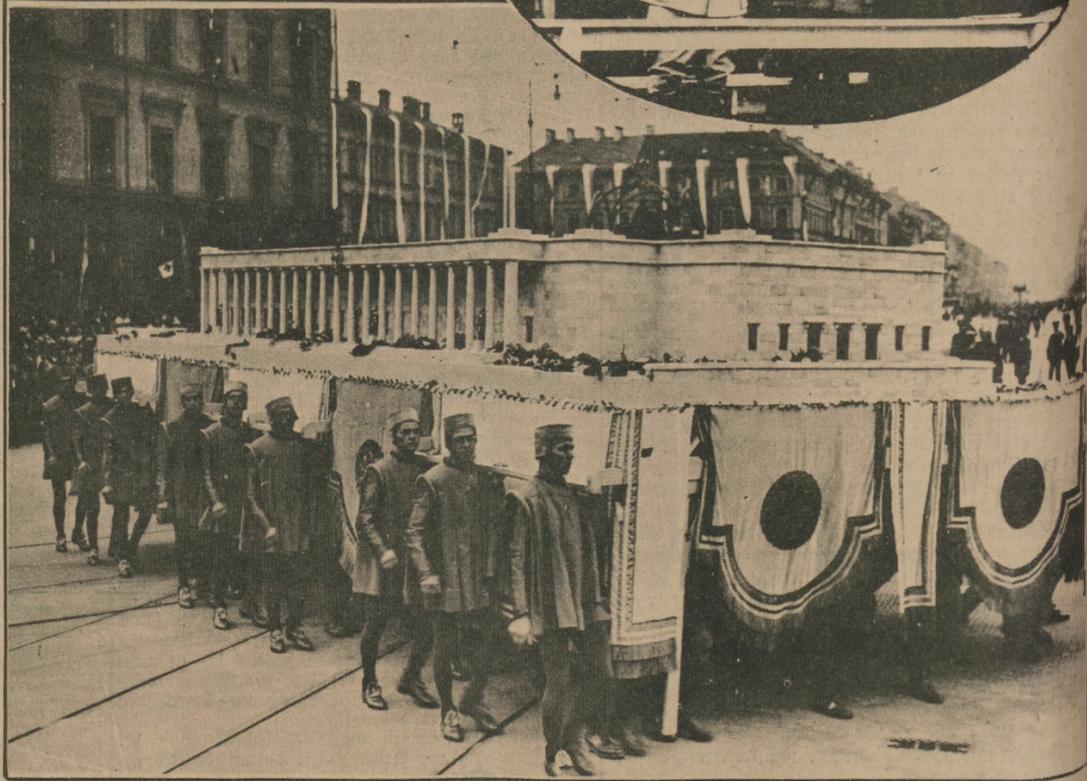
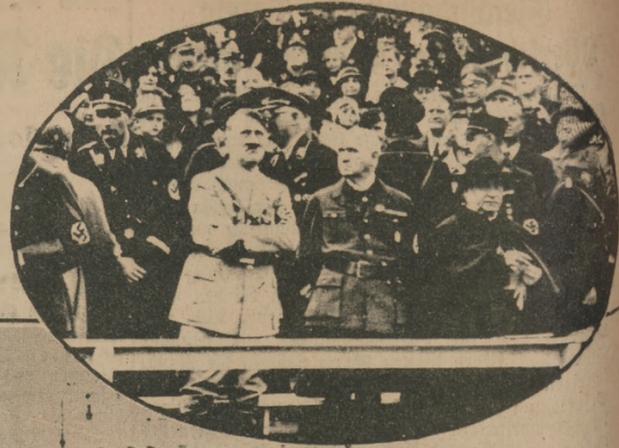
suchen und nach der Meinung des Hl. Vaters beten. — Zeitsens der Vorsteherinnen wird darüber klage geführt, daß die einzelnen Mitglieder ihre Beiträge an die Rosenkranzliste trotz mehrmaliger Aufforderung nicht pünktlich abliefern. Die Mitglieder werden daher dringend gebeten, ihre Beiträge recht pünktlich an ihre Vorsteherin zu zahlen, denn diese sind nicht verpflichtet, die Beiträge selbst abzugeben oder gar auszuliegen. Mitglieder, die trotz Mahnung längere Zeit mit ihren Beiträgen rückständig bleiben, werden ohne weiteres aus der Stabesklasse des Rosenkranzes gestrichen.

Stabesmitglieder

Um 6,30 Uhr zum hl. Herzen Jesu, zur Mutter Gottes und hl. Theresie, Intention aus Lenartowitz.
Kandzin.
Um 6,30 Uhr für verstorb. August Jodimezyk, Verwandtschaft Jodimezyk, Czernit und Kubitzki, um 7,15 Uhr zu Ehren der Rosenkranzfröiung in der Meinung der 24 Frauenvereine, abends um 7,15 Uhr Rosenkranzandacht.
Gosel.
Um 6 Uhr für verstorb. Euphrosina Poralla und Sohn, Cant., um 6,30 Uhr für verstorb. Franziska Arzob, Cant., um 7,15 Uhr für Jahrlind Lidia Wlechte, Simon, meiß, um 7,15 Uhr für verstorb. Hieronymus Wlozka, abends um 7,15 Uhr Rosenkranzandacht.

Der „Tag der Deutschen Kunst“ in München

In der festlich geschmückten Stadt München nahm Sonntag vormittag Reichskanzler Adolf Hitler die feierliche Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst vor. — Bild unten: Der Reichskanzler berstet die in einer Kassette verblödete Urkunde im Grundstein. — Das Hauptereignis des Nachmittags war der riesige Festzug der Münchener Künstlerschaft durch die Straßen der Stadt. — Unten rechts: 30 Männer tragen das Modell des Troostischen Entwurfs für das Haus der Deutschen Kunst. — Rechts Reichskanzler Adolf Hitler während des Festzuges auf der Ehrentribüne.



Die Reichshandwerks-Werbewoche in Ratibor

Im Ratiborer Festzuge aus Anlaß der Reichshandwerks-Werbewoche nahmen über 35 Festwagen teil. Wir zeigen im Bilde oben den Festzug auf dem Ringe. Rechts davon die an der Feier teilnehmenden Ehrengäste und eine Kostümgruppe aus dem Festzuge. Unten zwei Festwagen.



Der Tag des deutschen Handwerks in Schönwald Kreis Gleiwitz

Wie überall in ganz Deutschland wurde auch hier das Fest des Handwerks gefeiert. Unser Bild zeigt die Handwerksmeister des Ortes am Festsonntage.

Hohes Alter

Der frühere Wollereinspektor Franz Greber in Oppersdorf, Kr. Reife, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Bild rechts.



Kleine Nachlese

Der historische 14. Oktober

— — — und wie es zu ihm kam

Die Vorgeschichte

Am 8. Januar 1918 begann in Washington mit der Proklamierung der vierzehn Punkte Wilsons die große und 15 Jahre lange, auf allen Seiten mit zäher Energie geführte Diskussion um die Abrüstung...

Schon vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sah das sogenannte Genfer Protokoll vom 2. Oktober 1924, das allerdings nicht ratifiziert wurde, die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz vor...

Am 3. Februar 1932 trat dann die Abrüstungskonferenz selbst zusammen, auf der am 18. Februar die deutsche Delegation die Ablehnung des Konventionsskizzenentwurfs begründete...

Frankreichs Torpedo

Sunderland ging auf eine Reise nach den wichtigsten Hauptstädten Europas und lehrte, wenn auch nicht voller Optimismus, so doch auch keineswegs pessimistisch heim...

delt, geht aus zwei Dingen hervor. Reichskanzler Brüder hat seine Regierung am 31. Januar angerufen, während der Plan MacDonalds erst Mitte März eingetracht und, wie bereits erwähnt, einige Wochen später auch von Frankreich als „Maßnahmen“ für das erste Abrüstungsabkommen angenommen wurde...

Die letzten Reden

Am Sonnabend vormittag haben in knappen ein- einhalb Stunden die Vertreter Englands, Amerikas und Frankreichs ihre gemeinsame Haltung in den Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung Deutschlands in Genf zum Ausdruck gebracht...

Die Rede des englischen Staatsmannes verlangte, daß zunächst eine Umwandlung der kontinentalen Armeen stattfinden soll, das heißt Deutschland soll sein Berufsheer in ein Milizheer umwandeln...

Die Stellungnahme des amerikanischen Delegierten Norman Davis bedeutete eine volle Zustimmungserklärung zu dem englischen Standpunkt. Schließlich stellte am Sonnabend vormittag noch einmal der Vertreter Frankreichs, Paul-Boncour, fest, wie notwendig eine Probezeit sei...

Militärisch bedeuten diese Reden, daß Deutschland die ihm seit 14 Jahren bestrittene Gleichberechtigung auch weiterhin abgeprochen sein soll. Es wird ihm zugemutet, anstelle seines gut ausgebildeten, moralisch hochstehenden Berufsheeres ein zwar zahlenmäßig doppelt so großes, aber qualitativ weit weniger wertvolles und nicht erprobtes Instrument einzuführen...

schneidende Punkt, dem Deutschland niemals zustimmen kann. Zu ihm aber sind die Siegermächte des Weltkrieges einig und wollen so den Zustand von Siegern und Besiegten vereinigen.

Der Bund der Sieger

Locarno schien eine Wendung in der europäischen Politik anzukündigen. Zum ersten Mal nach dem Friedensschluß von Versailles trat Deutschland als gleichberechtigter Verhandlungspartner den Siegerstaaten gegenüber...

Die Jahre nach Deutschlands Eintritt schienen eine endgültige friedliche Verständigung Deutschlands und Frankreichs — vertreten durch Stresemann und Briand — in Aussicht zu stellen. Die Aktivität Deutschlands im Völkerbund war einer der Tragpfeiler für das Ansehen, das der Völkerbund in diesen Jahren genoss...

Schon einmal stand in Deutschland die Frage zur Debatte, ob wir aus dem Völkerbunde austreten sollten. Das war im März 1931, als Deutschland und Oesterreich sich zu einer Zollunion zusammenschließen wollten...

Die Zeiten, in denen man ein verständnisvolles Eingehen auf Deutschlands Lage seitens der Westmächte erhoffen konnte, sind vorbei. Eine panische Vorstellung vom kriegswütigen Deutschland, und in ihrem Gefolge eine, blinde Ablehnung der Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Abrüstung, haben Verhandlungen unter Berücksichtigung der wirklichen deutschen Mentalität und des Mißverhältnisses unserer Rüstungen zu denen der anderen unmöglich gemacht...

Die Frage an die Welt

An diesem geschichtlichen Wendepunkt können wir mit eindeutiger Bestimmtheit die Feststellung treffen, daß im Oktober 1933 die Saat voll aufgegangen ist, die in Versailles im Jahre 1919 in den europäischen Boden gesenkt wurde...

In Genf hat der englische Unterstaatssekretär Sir John Simon aufs entschlossenste den französischen Standpunkt vertreten aus Gründen, die sich im einzelnen nicht feststellen lassen, aber geleitet von der allgemeinen These, daß auf diese Weise eine wenigstens äußerliche Ruhe auf dem Kontinent am sichersten gewahrt bleiben würde...

Ein anderer englischer Staatsmann hat im Jahre 1919 auf einsamen Spaziergängen im Walde von Fontainebleau, fern von den Sitzungssälen der Friedenskonferenz und fern von denen, die nur für den Tag denken, die gesamten Wirkungen, die aus dem Friedensvertrage sich ergeben mußten, hat die ganze Zukunft des europäischen Kontinents überlegt und durchdacht...

Versailles eingeleitet wurde, im voraus bestimmt. Und er hat sich nicht getäuscht. Dieser Engländer war Lloyd George, der das merkwürdige Schicksal zu tragen hat, sehenden Auges jenes Schicksal mit verfaßt und mit unterschrieben zu haben, von dem niemand klarer als er wußte, daß es ein Dokument des Unglücks sein würde...

Logisch hat sich die Entwicklung vollzogen. Wir haben Locarno geschlossen, in der besten Erwartung, wie es im Bakte selber heißt, daß die Abrüstung der Siegerstaaten nunmehr vollzogen werden würde. Wir haben durch einen einseitigen Verzicht den denkbar größten Beweis dafür erbracht, daß Deutschland keine imperialistischen Absichten hat, falls es diese jemals in irgend einem anderen Sinne gehabt haben sollte...

Oder ist dies etwa nur eine einseitige deutsche Deutung? Aber derselbe Lloyd George sieht heute, nach 14 Jahren, seine Zukunftsbedeutung so klar in Erfüllung gegangen, wie wir selber es sehen. Wenn heute wieder im Walde von Fontainebleau, den der französische Herbst noch kaum berührt hat, ein Wanderer die Frage nach Europas Schicksal sich stelle, wenn er prüfte, woher wir kommen und wohin wir gehen, wenn er die Zeichen der Zukunft zu deuten versucht...

Es geht um Deutschland

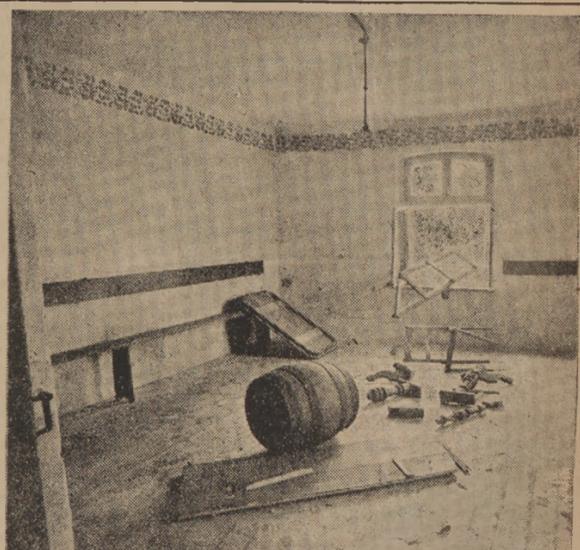
Der Versuch, Deutschland zum mindesten für absehbare Zeit in der Rolle des Besiegten zu halten und ihm die Gleichberechtigung im Rate der Völker zu verlagern, rechtfertigt den großen Einsatz, zu dem sich die Reichsregierung entschlossen hat.

Die Stunde verlangt Ruhe, Disziplin, Mut, Vertrauen. Am deutschen Volk ist es, in den kommenden Tagen, in denen von außen her Zwietracht zu säen versucht werden wird, fest zusammenzufassen, keinen Zweifel aufkommen zu lassen und in dichtgefügten Reihen zu den Verantwortlichen aufzuschauen, die den großen Einsatz mit der feierlichen Erklärung ihres und des ganzen Volkes unerschütterlichen Friedenswillens vor der ganzen Welt verbunden haben...

Der schwere Kampf, den Deutschland jetzt notwendig führen muß, erfordert den Einsatz aller nationalen Kräfte. Es geht weder um Regierungssysteme, noch um Regierungssysteme.

es geht um Deutschland. Damit ist jedem der Pfad angewiesen, den er in diesem wahrhaft gewaltigen Ringen um Deutschlands Ansehen in der Welt einzunehmen hat.

Zerstörte Volksbundheime in Ost-Oberschlesien



In der vorigen Woche drangen bewaffnete Aufständische in eine ganze Reihe Heime des Deutschen Volksbundes in Ost-Oberschlesien ein, mißhandelten die anwesenden deutschen Minderheitsangehörigen in unerhörter Weise, drangen sogar in Privatwohnungen ein und zerstörten die Einrichtungen von Wohnungen und der Heime. Unsere Bilder zeigen links eine demolierte Privatwohnung in Kopain, in der Mitte das völlig zerstörte Volksbundheim in Groß-Chelm und rechts den verwüsteten Raum des Volksbundesheimes in Granitz.

Cofel

Swastige Handwerkerkündigung. Nach gemeinsamem Kirchgang am Vormittag formierte sich nachmittags ein Diefenfestzug. Alle Zünfte waren vertreten und hatten sehr schöne Festwagen gestellt. Auf dem Ringe sprachen bei der großen Kundgebung Fleischermeister Skowronet und Bürgermeister Hartlieb. Abends fanden Deutsche Abende statt.

zi. Kirchweihfest. Am Sonntag begingen die Gemeinden Randzin, Giffel, Landsmierz und Dembowa in althergebrachter Weise ihr Kirchweihfest. Aus diesem Anlass fanden in den einzelnen Gemeinden Festgottesdienste statt, an denen zahlreiche Gläubige aus den Nachbargemeinden teilnahmen.

(Eingliederung des Stahlhelms. Auf dem früheren Exerzierplatz fand am Sonntag die feierliche Eingliederung des Wehrstahlhelms der Kreisgruppe Cofel und Neustadt in die SA statt. Gegen 800 Stahlhelmer waren erschienen. Nach Abschreiten der Fronten hielt der Gauführer des Stahlhelms, Major a. D. Boese, eine Ansprache und rief den Stahlhelmlern ein letztes „Frontheil“ zu. Oberführer Stücken begrüßte die neuen Kameraden in der SA und wies auf die Aufgaben der SA hin. Auf dem Ringe fand ein Vorbeimarsch statt.

(Zum Führer der Stahlhelmkreisgruppe Cofel wurde Gustav Lücke ernannt.

Snadenfeld. Kaufmann Konrad Brämke feierte seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig ist der Jubilar 50 Jahre Mitglied der Freiw. Feuerwehr. — Bei der letzten Monatsversammlung des Kriegervereins ernannte der 1. Vorsitzende, Schmiedemeister Berndt, zu seinen Mitarbeitern: Gerhard Rau zum stellw. Führer, Rudolf Schlag zum 1. Kassierer, Robert Eichon zum 2. Kassierer, Alfred Söder zum 1. Schriftführer, Th. Jakubczyk zum 2. Schriftführer. Der Verein beschloß die Anschaffung einer Fahne. Für das Winterhilfswerk wurde ein Betrag gestiftet.

Groß-Mienflitz

Einweihung einer Führerschule der HJ in Stubendorf

Dank des großzügigen Entgegenkommens der Gräfin von Stradowitz war es der Hitlerjugend möglich, ihren langgehegten Wunsch, eine Führerschule zu besitzen, in die Tat umzusetzen. Das den Stradowitzschen Erben gehörige Jagdschloß in Stubendorf im Kreise Groß-Strehlitz wurde der Hitlerjugend für die Dauer von sieben Jahren kostenlos überlassen.

Bereits in den Vormittagsstunden kamen von allen Unterbänken die Ehrengäste mit ihren Spielmannszügen anmarschiert und machten am Mittag dortselbst Rast. Während des Anmarsches vor der Führerschule hatten sich die Ehrengäste, darunter der Vertreter des Regierungspräsidenten, Rektor Dieke als Vertreter des Untergaues und des Landeshauptmanns, Pg. Schramm, Gauführer Major a. D. Heinke vom Arbeitsdienst und Stabsleiter von Pannwitz sowie Kreisbetriebszellenleiter Pg. Sommerfeld, eine Abordnung der ältesten Kämpfer Oberschlesiens, ferner der Landrat von Groß-Strehlitz, von Alten und von der Untergauleitung der NS-Frauenkraft Frl. Kubizki-Gleiwitz eingefunden.

Nach einem Marsch des Musikzuges Döppeln sprach Unterbannführer Bantsch einen Prolog. Hierauf sang die HJ Gleiwitz ein Lied „Unsere Fahnen flattern voran“. Im Anschluß hieran nahm Unterführer Koraehela die Weihe der Führerschule vor. Nach dem Abingen der ersten Strophe des Dorst-Wesjel-Liedes hielt Landrat von Alten eine Ansprache und beglückwünschte die ober-schlesische Hitlerjugend zu dieser nationalen Tat. Im Namen des Regierungspräsidenten überbrachte sodann Rektor Dieke die Glückwünsche. Im Namen des Arbeitsdienstes sprach Pg. Heinke Kreisbetriebszellenleiter Pg. Sommerfeld wies in seiner Ansprache darauf hin, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick der deutschen Jugend eine große Aufgabe zufalle. Als Vertreter des Landeshauptmanns überbrachte Pg. Schramm die Grüße des Landeshauptmanns Wamezol. Im Anschluß an die Ansprachen erfolgte eine Besichtigung der Schule sowie der Vorbeimarsch der Hitlerjugend.

Kleiderammlung für die Winterhilfe. Die NS Volkswohlfahrt veranstaltet am Donnerstag, den 19. Oktober eine Kleiderammlung. Alle noch verwendbaren Kleidungsstücke sind schon jetzt zurechtzuliegen; die Ausbesserungsarbeiten werden von der NS-Frauenkraft übernommen.

Kriegerverein. Die monatliche Sitzung stand diesmal im Zeichen der Geburtstagsfeier unseres Kreispräsidenten. Ein kurzer Vortrag des Vereinsvorsitzenden schilderte das Leben des Kreispräsidenten, seine eiserne Pflichttreue als Soldat und als höchster Beamter des Staates. Einige Neuanmeldungen wurden entgegengenommen und aufmerksam gemacht, daß die Frist für Entgegennahme von Anträgen auf Verleihung der HJ-Mitgliedsurkunde am 1. November abläuft. Es wurde weiterhin zur Pflicht gemacht, daß die Kameraden zu den Sitzungen vollständig zu erscheinen haben. Ein Vortrag von Kam. Köhler über „Luftschutz“ und anschließend ein gemütliches Beisammensein beschloß die Sitzung.

Dehshöwis. Der Bau der Wasserleitung ist soweit fertiggestellt, daß im Ostteil Bahnhof ein Hydrant bereits Wasser gibt. Die restlichen Arbeiten dürfen in der nächsten Zeit beendet sein.

Karlubitz. Die Eheleute Fabian Woitalla feierten Sonntag ihre goldene Hochzeit.

Rallnie. Die Ortsbewohner haben für den Bau eines Kriegedenkmals bisher 800 RM. ausgebracht. U. a. spendete der frühere kath. Jungmännerverein 100 RM. und der Schifferverein 200 RM. für das Denkmal. Schiffseigner Pietruschka stiftete den Bauplatz.

Wichtige Verkehrsfragen

Verbesserte Bahnverbindungen in OS.

Verkehrsbesprechungen des Oberschlesischen Verkehrsverbandes

16. Oktober.

Um mit den Verkehrsreisen unmittelbare Führung zu halten und die Verkehrswünsche kennen zu lernen, veranstaltet der Oberschlesische Verkehrsverband alljährlich in Oberschlesien bezirkliche Verkehrsbesprechungen. In diesem Jahre haben die Besprechungen in Cofel, Gleiwitz, Kreuzburg und Reife stattgefunden. Der Teilnehmerkreis hat sich jeweils aus Vertretern der Kommunen, der kaufmännischen Vereine, der Verkehrsvereine, der Gebirgsvereine usw. zusammengesetzt. Von Seiten des Verkehrsverbandes haben der geschäftsführende Vorsitzende, Landgerichtsrat Hermann und der Verbands-Geschäftsführer Dr. Kretschmer teilgenommen.

Für den nächstjährigen Eisenbahnfahrplan ist angeregt worden,

neue Sitzungsverbindungen zwischen Glas und dem ober-schlesischen Industriebezirk

zu schaffen; und zwar soll unter Benutzung der im Sommer verkehrenden Eilzüge Reife-Randzin der Fahrplan der neuen Verbindungen in der Weise gelegt werden, daß die neue schnelle Verbindung von Glas nach dem Industriegebiet früh verkehrt und die Rückverbindung in die Abendstunden gelegt wird. Die neuen Verbindungen sollen den Geschäfts- und Erholungsreisendenverkehr zwischen Glas und Reife-Gau einerseits und dem ober-schlesischen Industriebezirk andererseits erleichtern.

Die Reichsbahn beabsichtigt, von sich aus beschleunigte Verbindungen auf den Strecken Beuthen — Groß-Strehlitz — Döppeln und Ratibor — Leobschütz — Deutsch-Rasselwitz

zu schaffen. Es ist vorgeschlagen worden, auf der Strecke Beuthen — Groß-Strehlitz — Döppeln den neuen Zug in Beuthen um etwa 8,30 Uhr abfahren zu lassen und in der umgekehrten Richtung den neuen Zug so zu legen, daß er Döppeln um 17,20 Uhr verläßt. In beiden Fällen würden große Verkehrsflächen ausgefüllt und gute Anschlüsse hergestellt werden. Auf der Strecke Ratibor — Leobschütz — Deutsch-Rasselwitz wird vor allem die Herstellung eines beschleunigten Anschlusses von Leobschütz an den Eilzug 166 gewünscht, der in Reife um 13,29 Uhr in Richtung Breslau abfährt.

Eine weitere Verkehrsfläche besteht auf der Strecke Randzin-Reife; hier fährt der letzte Zug bereits abends um 8,45 Uhr in Randzin ab. Dadurch ist nicht nur der Verkehr mit dem Industriebezirk erschwert, sondern auch Randzin ist als Tagungsort benachteiligt. Unter den Umständen wird es für erforderlich gehalten, daß eine neue Verbindung geschaffen wird, die Randzin um etwa 10,30 Uhr abends verläßt.

Im Verkehr von Kreuzburg nach Breslau ist erwünscht, daß der nach 1 Uhr mittags von Kreuzburg abgehende Schülerzug zu einer Verbindung bis nach Breslau erweitert wird. Im Verkehr mit Breslau lassen in Kreuzburg auch die Anschlüsse an die Züge von und nach Rosenberg zu wünschen übrig; außerdem müßte in die Frühverbindung von Rosen-

berg nach Breslau ein Kurswagen eingestellt werden. Zur Bedienung des kleinen Verkehrs (Nachbarverkehrs) wird verschiedentlich die

Einstellung von Triebwagen,

die bereits vor längerer Zeit seitens der Reichsbahn in Aussicht gestellt worden ist, für notwendig gehalten. So z. B. käme die Einrichtung eines Triebwagenverkehrs zur Verbesserung der Verbindungen der Stadt Groß-Strehlitz und aus der Strecke Kreuzburg-Döppeln in Frage. Nicht minder dringlich wäre die Einrichtung eines Triebwagenverkehrs im Reife-Gau, wo eine ganze Reihe von Verkehrswünschen bestehen, die am zweckmäßigsten durch einen Triebwagen erfüllt werden könnten. Besonderer Wert wird im Reife-Gau auf die Verbesserung des Verkehrs für den Reifeer Theaterbesuch gelegt. Auch der Schülerverkehr bedarf dringend der Verbesserung.

Eine nachhaltige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ist ferner für den

Besuch des Oberschlesischen Strandbades

notwendig. Die Reichsbahn hat im vergangenen Sommer, der dem Strandbade einen Verkehr von mehr als 60 000 Besuchern besichert hat, nur einen geringen Teil des Verkehrs auf ihren Linien gehabt, weil die Verkehrsverbindungen unvollkommen waren. Es wird notwendig sein, den Anschlussverkehr Ziegenhals — Langenbrück ganz bedeutend zu verbessern.

Auf der Strecke Kamenz — Reife — Randzin verkehren in den Sommermonaten einige Eilzüge, deren Verkehr auf die Monate Juni bis August beschränkt ist. Diese Züge sollen den ganzen Sommerfahrplan über verkehren. Ähnliches gilt vom

Wochenendzugpaar auf der Strecke Industriebezirk — Glas,

das u. a. im November und April nicht verkehrt. Dieses Zugpaar soll außerdem einen besseren Anschluß in Deutsch-Wette erhalten.

Neben den Änderungswünschen für den Eisenbahnfahrplan ist vor allem hervorgehoben worden, daß eine

Ermäßigung des Reichsbahnpersonentaris sehr dringend

ist. Die Besetzung der Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung zeigt, daß bei billigeren Tarifen ein stärkerer Verkehr auf der Reichsbahn zu erwarten ist. Heute ist der Normaltarif unerträglich hoch. Ferner sind Wünsche geltend gemacht worden für die Herabsetzung der Mindestentfernungsgrenze bei den Sommerurlaubsarten, für die Einführung von Winterurlaubsarten, für die Aufhebung neuer Sonntagsrückfahrkarten in einer ganzen Reihe von Verkehrsbeziehungen usw.

Schließlich sind noch Wünsche für die

Verbesserung der Straßenverhältnisse

zur Sprache gekommen. Insbesondere hat es sich dabei um den Neubau eines Verbindungsstückes zur Begräbnung der Verkehrsstraße von Kreuzburg nach Döppeln gehandelt.

Knüppel

Nur 500 Prozent Bürgersteuer

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Bürgersteuer für 1934 auf 500% zu senken. Für die SA wurden 100 Mark bewilligt. Der Kaiser-Wilhelm-Fonds soll in voller Höhe an die Altveteranen und deren Witwen zur Verteilung kommen. Für den ausgeschiedenen Stadtv. Paul Felsmann ist Schlossermeister Riedel in den Vorstand der gewerblichen Berufsschule gewählt worden. In die Forstdeputation wurden Landwirt Plißko und Landwirtschaftslehrer Dr. Mätjchke gewählt. Dem Plane des Magistrats, größere Umformungen im Forst Eichhäusel, über die wir bereits berichteten, vornehmen zu lassen, stimmte die Versammlung zu. Ebenso der Herstellung von größeren Fahrwegen im Forst Eichhäusel. Auch die Gebührenordnung für den Schlachthof, nach der die Gebühren um 5 bzw. 10% gesenkt werden, wurde gebilligt. Der sog. Armeleutefriedhof und der Armenteil sollen nicht mehr belegt werden. Am Eingang des Friedhofs wird ein Fahrradstand errichtet werden. Wegen der Steigerung der Schülerzahl in der gewerblichen Berufsschule sind Mehrausgaben erforderlich, die durch die Stadtverordneten gebilligt wurden. Die Stadt hatte ferner bei dem von der Provinz durchzuführenden Bau der Prudnikbrücke einige Sonderwünsche, für die sie die Kosten selbst tragen will. Da die Änderungen unbedingt erforderlich sind, stimmte die Versammlung dem Vorschlag auf Bewilligung der benötigten Mittel zu. Auch der Plan des Magistrats, 12 Notwohnungen zu errichten, wurde genehmigt.

Obmexlowozyn

Oberglogau frei von Wohlfahrtserwerbslosen

Die Arbeitsschlacht, die hier mit aller Energie durchgeführt wurde, hat zu einem schönen Erfolge geführt. Seit Sonnabend ist die Stadt frei von männlichen Wohlfahrtserwerbslosen. Noch im Juli d. Js. zählte die Stadt 386 Wohlfahrtserwerbslose (die Höchstzahl betrug 400). Auch die weiblichen Wohlfahrtserwerbslosen sind bis auf 30 untergebracht. Den letzten männlichen und Frau-Empfänger wird in diesen Tagen Arbeit nachgewiesen. Die Zahl der weiblichen Erwerbslosen ist auf 20 zurückgegangen. Dieses günstige Ergebnis ist zurückzuführen auf zahl-

Brandschutz ist Landschutz! Helft Brände verhüten!

reiche Maßnahmen, welche die Stadt, das Flussbauamt und Privatunternehmer in Angriff genommen haben. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt umfaßt neben kleineren Arbeiten die Schaffung der Kanalisation, die Erweiterung der Wasserversorgung, den Bau der Volksschule 2, die Erstellung von 34 Randstiedlungen und den Ausbau des Arbeitslagers. Als weitere Maßnahmen sind Straßen- und Wegeverbesserungen sowie der Bau einer Freibadeanstalt geplant. Das Flussbauamt führt gegenwärtig große Arbeiten an der Hohenploh aus, die allein 30 000 Tagewerke umfassen. Zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hat besonders die Zuckerfabrik beigetragen, die nach erheblichen Erweiterungsarbeiten die Kampagne begonnen hat. Weiter sind jetzt eine Reihe von Arbeitern und Handwerkern beim Bau des Jugendheimsaales, den die kath. Kirchengemeinde in Angriff genommen hat, beschäftigt.

Scheunenbrand. Am Freitag Nachmittag brach in der Scheune des Ackerbürgers Kasjperel-Weingasse in der Scheune Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und in kurzer Zeit das Gebäude sowie die darin aufgespeicherten Getreide- und Heuvorräte durch die Flammen vernichtet. Der schnell herbeieilenden Freiw. Feuerwehr und dem Freiw. Arbeitsdienst, der bei den Siedlungen beschäftigt war, gelang es nur, die in der Scheune vorhandenen Maschinen und Wagen zu retten. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Besitzer, der sich betrunken in Beschimpfungen erging, wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Gültentory

1. Kaufmännische Gehilfenprüfung. Vor der Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Dr. Rein (Döppeln), Kaufmann Neumann, Wilhelm Barosoff, W. Günther, Handlungsgehilfen Ernst Scharke, A. Gawlik und Handelslehrer Zimmer (Rosenberg) bestanden folgende 6 Prüflinge die kaufmännische Gehilfenprüfung: Nowal (Sa. Blaguth), Jakubel (Sa. Robert Schatka), Chlilk (Sa. Neumann), Sobotzil (Sa. Barnek-Zembowicz), Frl. Sowada (Sa. Guassa-Rosenberg) und Brommer (Sa. Weingatz). Die theoretische Prüfung leitete Handelslehrer Zimmer (Rosenberg).

Verheiratete Lehrerinnen

In einem Erlaß weist der preußische Kultusminister darauf hin, daß schon jetzt im öffentlichen Schuldienst alle verheirateten Lehrerinnen, deren Ehemänner unfindbare Beamte sind, zu entlassen wären.

Kniffe

Die Reiffe Handwerkerwoche

begann am Sonntag unter den günstigsten Auspizien. Mit dem Grube „Gott segne das ehrbare Handwerk“ nahm die Handwerkerschaft ihren Schritt zunächst ins Gotteshaus, wo sie dem Höchsten Dank erbrachte und ihn um seinen Segen bat. Am 11 Uhr vormittags wurde die Ausstellung alter Handwerker-Insignien und -Embleme, die einen hohen künstlerischen Wert besitzt, im Reiffe Museum eröffnet und fand sehr vielen Besuch. Am die Mittagszeit konzentrierte die vortreffliche SA-Kapelle am Ring. Um 2 Uhr sammelten sich auf dem Wilhelmplatz die Zünfte, an denen Reife so reich ist, zu einer imposanten Kundgebung, bei welcher der Vorsitzende des Zünfteauschusses Karcker, der Kreisleiter der NSDA Hörmann, Oberbürgermeister Hauke und Landrat Heukeshoven sprachen. Dann setzte sich ein fröhlicher und abwechslungsreicher Festzug in Bewegung. Der Zug brachte in den einzelnen Gruppen hübsche, das betreffende Gewerbe veranschaulichende Wagen, einige darunter mit originellen und packenden Ideen. Am Abend vereinte ein Familienfest die Handwerker in der „Ehlohung“. Ein Vorpruch, gut gesprochen von Gerhard Weber, eine gedankenvolle Festrede des Stadtrats Franzke, eine sehr weise Erklärung der Reiffe Zünfte durch Ueberreichung von künstlerischen Erinnerungsdiploemen, entworfen von Stadtarchitekt Jahn, und ein glänzendes, inhaltsvolles und farbenreiches Heimspiel „Reiffe Meisterfest“ von Bruno Tschierschke, gespielt von der Hitlerjugend-Chorregisseur Thamm hatte dazu eine packende Musik geschrieben und Stadtbauemeister Brebel das Ganze technisch wohlgestaltet. Sehr wirkungsvoll waren die eingelegten Tänze, von einer B. D. M.-Gruppe unter Leitung der Ballettmeisterin des Stadttheaters Frl. Nordemann, grazios ausgeführt.

Reichsbundeslagung der „Eifer“

25 Jahre „Eifer“-Verein Reife.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Reiffe Vereins ehemaliger „Eifer“ fand die Reichsbundesversammlung der ehemaligen Angehörigen des Grenadierregiments König Friedrich III. Nr. 11 an historischer Stätte des großen Königs, nach dem das Regiment benannt ist, in Reife statt. Fast sämtliche Bundesvereine waren dazu erschienen und besonders stark die aus Oberschlesien. Die Festveranstaltungen in Reife begannen am Sonntag mit Kirchgang der Eifer und Kranzniederlegung am Kaiser Friedrich-Denkmal. Die Bundesstagung leitete der 1. Bundesführer Oberstleutnant von Selchow. Vertreten war auch die Traditionsgruppe aus Breslau und die Reichswehr Reife. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Faulhaber vom Reiffe Verein hielt der 1. Bundesführer die Eröffnungsansprache.

Von dem Ueberschuß der Errichtung des Eifer-Denkmal in Breslau sollen 1000,— RM zur Anschaffung eines neuen Bundesabzeichens verwendet werden, und mehrere Vereine sollen Zuschüsse erhalten. Angeregt und zugesagt wurde die Stiftung von Gedenktafeln durch den Bund für die Kaserne der Traditionsgruppe (9. und 12. Kompanie) in Breslau. Von den Ratiborern wurde der Wunsch ausgesprochen, 1934 in Ratibor einen Bundesstag zu veranstalten. Das Schlusswort hatte Major Hannich, der daran erinnerte, daß der 1. Bundesführer v. Selchow vor 50 Jahren seine militärische Laufbahn in Reife begonnen hat.

Im großen Brauhaus fand sodann die offizielle Festigung statt. Nach Einmarsch von 14 Fahnen unter den Klängen des Präzidentenmarsches und nach einleitenden Musik- und Gesangsvorträgen begrüßte der 1. Vorsitzende des Reiffe Eifer-Vereins, Faulhaber, die Gäste. Die Festansprache hielt Landesrat Mosenberg. — Der Bundesführer überreichte dem Jubelverein im Namen des Offiziersvereins einen silbernen Fahnenmangel. Nachdem die Vertreter der einzelnen Zweigvereine ihre Wünsche überbracht hatten, nahm Oberst Lebus die Ehrung und Auszeichnung der Mitglieder für erfolgreiche Verdienste vor und überreichte dem Jubelverein auf Grund eines Bundesbefehls aus Berlin eine silberne Fahnenmedaille am schwarz-weißen Bande. Nach Abmarsch der Fahnensektionen fand die Tagung in Tanzveranstaltungen ihr Ende.

Neue Stadtverordneten. Nachdem alle Stadtverordneten, die aus der Liste der früheren Zentrumsfraktion gewählt waren und nicht als Hospitanten der NSDA-Fraktion aufgenommen sind, ihre Mandate niedergelegt haben, hat der Regierungspräsident, da eine ordnungsmäßige Besetzung der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr möglich war, auf Grund der Verordnung zur Sicherung der Staatsführung vom 7. Juli 1933 zu Stadtverordneten berufen: Franz Schmollke, Oberverwaltungssekretär; Pigniet, Sattlermeister; Franz Lindner, Gerichtssekretär; Alfred Richter, Kaufmann; Eduard Fiala, Telegraphen-Oberbannführer; Alfred Münder, Gastwirt; Max Wilczel, Zollbesetzer; Friedrich Trojan, Kriegsverletzte; Hermann Rosenow, Sturmbannführer; Emil Sojha, Schuhmacher-Obermeister; Karl Strzipek, Zellenleiter; Konrad Rother und Klempnermeister Konstantin Müller.

Der hiesige Paramentenverein, unsere über-schlesischen Grenzen hinaus bekannte und berühmte heimische Pflanzstätte kirchlicher Siederkunst, der bereits auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet gegenwärtig in einem von der Württembergischen Metallwaren-Fabrik kostenlos zur Verfügung gestellten Schaufenster eine Ausstellung einer Auslese seiner aus seinen Kunststätten hervorgegangenen prachtvollen Meisterwerke kirchlicher Siederkunst.